

Jobchancen Studium Wegweiser Fachhochschul-Studium

**Allgemeine Infos zum Studium an
Fachhochschulen in Österreich
www.ams.at/jcs**



Impressum

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesgeschäftsstelle
1203 Wien, Treustraße 35–43

Ausgabe/Jahr

Ausgabe 2021

Stand

Oktober 2021

Inhaltliche Konzeption und Redaktion

AMS/Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI
www.ams.at
www.ams.at/jcs



Inhalt

1	Das österreichische Fachhochschulwesens	5
1.1	Entwicklung des Fachhochschulwesens in Österreich	5
1.2	Weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors	8
1.3	Integration bestehender Ausbildungen in den FH-Sektor	10
1.4	Internationalisierung im FH-Sektor	10
1.5	Inhaltliche Zielsetzung des Fachhochschulkonzepts	11
1.6	Zielgruppen des Fachhochschulstudiums	11
1.7	Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten	12
2	Institutionen des Fachhochschulwesens	14
2.1	Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen	14
2.2	Studentische Vertretung	17
2.3	Ombudsstelle für Studierende	17
2.4	Studieren mit Behinderung	18
3	Zugangsvoraussetzungen, Aufnahme	19
3.1	Formale Zugangsvoraussetzungen	19
3.2	Bewerbung	21
3.3	Anrechnung von Vorkenntnissen	23
3.4	Immatrikulation und Inskription	23
4	Gestaltung des Fachhochschul-Studiums	24
4.1	Organisationsform	24
4.2	Studiendauer	24
4.3	Studienablauf	25
4.4	Studieninhalt	25
4.5	Berufspraktikum	25
4.6	Auslandspraktika	26
4.7	Lehrkörper	26
4.8	Doppelstudium	26
4.9	Zweitstudium und Studienwechsel	27
5	Studienabschluss	28
5.1	Bachelorarbeit, Masterarbeit	28
5.2	Akademischer Grad	28
5.3	Internationale Anerkennung	28
5.4	Doktoratsstudium	29
6	Qualitätssicherung	30
6.1	Akkreditierung von Studiengängen	30
6.2	Beurteilung der Qualität (Audit)	30
6.3	Internationalisierung und Qualitätssicherung	31
7	Studiengebühren, Studienförderung	32
7.1	Studiengebühren/Studienbeiträge	32
7.2	Studienförderung	33
7.3	Familienbeihilfe	35

8	Ausländische Studierende	37
8.1	Zulassung zum Fachhochschulstudium	37
8.2	Welche Regelungen gelten für ausländische Studierende?	37
8.3	Studienplätze für ausländische Studierende	37
8.4	Studiengebühren für ausländische Studierende	38
9	Berufsaussichten	39
9.1	Allgemeine Arbeitsmarktlage für FH-AbsolventInnen	39
9.2	Atypische Beschäftigung	44
9.3	Karriereverläufe, Flexibilität, Lebenslanges Lernen	46
9.4	Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt	46
9.5	Berufsaussichten nach Berufsfeldern	48
9.6	Unterstützung beim Berufseinstieg	62
9.7	Einkommensperspektiven	64
9.8	Risiko von Arbeitslosigkeit	65
10	Info-Quellen des AMS Österreich	67
11	Info-Quellen zum Studium	69
Anhang		71
	Adressen	71
	Landesgeschäftsstellen des AMS Österreich – www.ams.at	74
	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich – www.ams.at/biz	75

1 Das österreichische Fachhochschulwesen

1.1 Entwicklung des Fachhochschulwesens in Österreich¹

Im 28. Mai 1993 wurde im Nationalrat und Bundesrat das Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG) beschlossen, welches mit 1. Oktober 1993 in Kraft trat. Somit wurde die gesetzliche Grundlage für die Etablierung von Fachhochschul-Studienangeboten geschaffen. Im Herbst 1994 nahmen die ersten österreichischen Fachhochschul-Studiengänge in Vollzeitform ihren Betrieb auf, im Herbst 1996 wurden die ersten Fachhochschul-Studiengänge in berufsbegleitender Form etabliert. Seit der Gründung der Fachhochschulen in Österreich im Jahr 1994, in dem 693 Studierende eine FH-Ausbildung begannen, ist die Zahl der Studierenden an FH-Studiengängen stark angestiegen.² Von den 21 Fachhochschulen werden Bachelor- und Masterstudiengänge in unterschiedlichen Fachbereichen und Organisationsformen (z. B. Vollzeit, berufsbegleitend) angeboten. Etwa vier von zehn Studierenden sind berufstätig. An den Fachhochschulen sind insgesamt 20.741 MitarbeiterInnen beschäftigt.

Die ursprünglich verwendeten Bezeichnungen »Bakkalaureat und Magister / Magistra« wurden aufgegeben, der Titel-Zusatz »(FH)« im neuen System abgeschafft. Nach einer Novelle im März 2006 wurden diese Studien in Bachelor- und Masterstudiengänge umbenannt. Die Diplom-Studiengänge wurden schrittweise seit dem Studienjahr 2004/2005 in Studiengänge des gestuften Systems umgewandelt; einige wurden jedoch beibehalten oder neu geschaffen. Vor allem technisch-wissenschaftliche Studiengänge schließen mit dem Titel Diplomingenieur / Diplomingenieurin (Dipl.Ing. bzw. DI) ab.

Unterschied bei den Studiengängen

Die Fachhochschule ist eine Hochschulform, die Lehre und Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage mit anwendungsorientiertem Schwerpunkt betreibt. Das Studienangebot von Fachhochschulen erstreckt sich über natur-, sozial-, wirtschafts- und rechtswissenschaftliche sowie technische und gestalterische Studiengänge.

Im Unterschied zu den Universitäten haben Studiengänge an den Fachhochschulen einen praxisorientierten Schwerpunkt und beinhalten deshalb im Curriculum ein verpflichtendes Berufspraktikum. Es gibt unterschiedliche Typen der Unterrichtsform, unter anderem Integrierte Lehrveranstaltungen, Vorlesungen und Workshops. Zudem besteht für bestimmte Lehrveranstaltungen immanenter Prüfungscharakter. Daher besteht für Lehrveranstaltungen mit immanenten Prüfungscharakter vollständige Anwesenheitspflicht (z. B. Laborübungen, Planspiele). Bei anderen Lehrveranstaltungen besteht eine Anwesenheitspflicht von mindestens 80 Prozent. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) ist als für die strategische Steuerung und Mitgestaltung des Hochschulbereichs verantwortlich. Eine Auflistung der Fachhochschulen bietet die Website des Bundesministeriums: BMBWF.³

¹ Die statistischen Daten in diesem Kapitel stammen (so nicht anders angegeben) aus den Statistischen Auswertungen der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austrias (AQ-Austria) sowie aus unidata (Online-Datenbank des BMBWF).

² Bildung in Zahlen, Tabellenband 2021 Statistik Austria (Hrg.).

³ www.bmbwf.gv.at

Aktuelle Zahlen

Derzeit gibt es 21 Fachhochschulhalter in Österreich. Im Wintersemester 2020/2021 studierten insgesamt 274.691 ordentlich Studierende an Österreichs Hochschulen.⁴ Davon studierten 58.735 Personen an Fachhochschulen, das sind etwas mehr als 21 Prozent aller Studierenden in Österreich (diese Daten beziehen sich auf ordentliche Studiengänge und nicht auf Lehrgänge. Von diesen Personen galten 23.059 als StudienanfängerInnen (erstes Semester).

Folgende Tabelle zeigt, dass von den insgesamt 23.059 StudienanfängerInnen 67 Prozent der Studierenden ein Bachelorstudium belegten.

Tabelle 1: Ordentliche StudienanfängerInnen an Fachhochschulen im Wintersemester 2020/2021

Studienart	Fachhochschulen	Verteilung (gerundet)
FH-Bachelorstudium	15.403	67
FH-Masterstudium	7.656	33
Insgesamt	23.059	100

Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik 2020/2021

Wie aus der nächsten Tabelle ersichtlich, sind Studiengänge aus den Studiengruppen Technik, Ingenieurwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften, die mit den meisten StudienanfängerInnen⁵ (das sind Studierende im ersten Semester).

Tabelle 2: Ordentliche StudienanfängerInnen an Fachhochschulen im Wintersemester 2020/2021

Ausbildungsbereich (Studiengruppen)	Studierende	Verteilung (gerundet)
Technik, Ingenieurwissenschaften	8.903	40 %
Wirtschaftswissenschaften	8.376	39 %
Gesundheitswissenschaften	3.473	15 %
Gestaltung, Kunst	361	2 %
Naturwissenschaften	352	2 %
Militär- und Sicherheitswissenschaften	173	1 %
Kulturwissenschaften	24	01 %
Insgesamt	23.059	100 %

Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik 2020/2021

Seit dem Studienjahr 2013/2014 ist das Studienangebot an Fachhochschulen gänzlich auf die Bologna-Studienarchitektur (Bachelor / Master / PhD) umgestellt. Etwa die Hälfte der Studiengänge

⁴ Statistik Austria, Hochschulstatistik, Ordentliche Studienanfängerinnen und Studienanfänger an Fachhochschulen im Wintersemester 2020/2021.

⁵ Ebenda.

ist berufsbegleitend organisiert. Diese formale Einteilung schwimmt in der Praxis zunehmend aufgrund der Überlagerung der betreffenden Organisationsformen, z. B. berufsbegleitend und berufsermöglichend. Zunehmend gibt es duale Studiengänge, bei denen der theoretische Unterricht in der Fachhochschule stattfindet, der Praxisanteil in einem Unternehmen zu absolvieren ist.

Im Wintersemester 2020/2021 studierten 58.735 Personen an österreichischen Fachhochschulen. Die Zahl der Aufnahmeplätze für StudienanfängerInnen hat sich jährlich kontinuierlich erhöht. Im Studienjahr 2014/2015 wurden 1.428 neue Studienplätze geschaffen. Vom Jahr 2019 bis zum Mai 2021 folgten dann 1.466 neue Anfängerstudienplätze. Mit dem Studienjahr 2022/2023 stellt der Bund insgesamt 347 zusätzliche Fachhochschul-Anfängerstudienplätze zur Verfügung. Diese werden sich auf den MINT- und den Digitalisierungsbereich konzentrieren. Beispiele sind Data Science, Wirtschaftsinformatik, Automatisierung, Künstliche Intelligenz und Cyber-Security.⁶

Studiengänge werden als grundständiges Studium in Form eines Bachelor-Studienganges angeboten. Ein darauf aufbauender (konsekutiver) Master-Studiengang ist fachlich auf das Bachelorstudium abgestimmt und entsprechend gestaltet. Ein Masterstudiengang kann andererseits auch als weiterbildender Studiengang eingerichtet werden. Derartige Masterprogramme sind dann nicht streng mit einem Bachelorstudiengang akkordiert. Vereinfacht gesagt, dienen aufbauende (konsekutive) Masterstudiengänge der Wissensvertiefung. Dagegen dienen weiterbildende Masterstudiengänge der Wissenserweiterung und somit üblicherweise auch der Kompetenzerweiterung. Für weiterbildende (nicht-konsekutive) Masterprogramme sind oft Lehrgangsbeiträge zu entrichten.

Akademische Grade

Für die einzelnen Fachhochschul-Studiengänge ist der jeweilige akademische Grad samt Zusatzbezeichnung im Akkreditierungsbescheid festgesetzt. So wird z. B. für sozialwissenschaftliche Studiengänge der akademische Grad Bachelor of Arts (BA) verliehen. Für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge z. B. Bachelor of Science in Engineering (BSc) oder Bachelor of Engineering (B.Eng) und für rechtswissenschaftliche Studiengänge Bachelor of Laws (LL.B). Dementsprechend werden auch die Mastergrade verliehen, wie zum Beispiel Master of Arts (MA). Auf der Website www.oesterreich.gv.at ist die Liste der Bachelorgrade angeführt.⁷

Die früher verwendeten Bezeichnungen »Bakkalaureat und Magister / Magistra« wurden aufgegeben, der Titel-Zusatz »(FH)« im neuen System abgeschafft. Die Diplom-Studiengänge wurden schrittweise seit dem Studienjahr 2004/2005 in Studiengänge des gestuften Systems umgewandelt. Beibehalten und teilweise wieder ausgebaut wurde jedoch der Abschluss »Dipl.-Ing. bzw. DI« in den technisch-wissenschaftlichen Studiengängen.

Anzahl der Studienplätze wird angehoben

Der Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan ist das strategische Planungsdokument des Bundes für die weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors in Österreich. Für die aktuelle Planungsperiode sieht der FH-Plan einen FH-Ausbau von insgesamt 1.450 Fachhochschul-AnfängerInnenplätzen bis zum Jahr 2025 vor. Im Vollausbau sollen ab dem Studienjahr 2024/2025 insgesamt 3.700 zusätzliche bundesgeförderte Studienplätze zur Verfügung stehen.⁸

⁶ www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210608_OTSo070/fassmann-fh-ausbau-bringt-3700-neue-studienplaetze.

⁷ www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/titel_und_auszeichnungen/1/1/Seite.1730512.html.

⁸ www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/FH-Entwicklungsplan (abgerufen im Juni 2021).

Wahl der Studienstandorte

Die Studienorte Graz, Wien und Innsbruck gehören laut einer Studie zu den beliebteren Universitätsstandorten. Die zweijährige Studie von Antonitsch-Krainer-Lerchster & Ukowitz an der Uni Klagenfurt zeigt, dass Jugendliche ihre Entscheidung des Studienortes eher von der Distanz als vom Studienangebot abhängig machen. In der Studie wird als eines der Hauptziele »Weg von zu Hause« formuliert (vgl. Stangl, 2020, Motive zur Wahl des Wohnortes)⁹

Der Anteil der Frauen mit Tertiärabschluss (Uni, FH, PH, Akademie, Kolleg) liegt mit fast 20 Prozent über jenem der Männer, der etwas mehr als 16 Prozent beträgt. Große geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen hinsichtlich der Fachbereiche bei den FH-Studiengängen. Im Wintersemester 2020/2021 studierten insgesamt 58.735 Personen an österreichischen Fachhochschulen.¹⁰ Die folgende Tabelle zeigt, die im Wintersemester belegten (nicht die abgeschlossenen) Fachbereiche.

Tabelle 3: StudienanfängerInnen an Fachhochschulen, nach Ausbildungsbereich, Wintersemester 2020/2021

Ausbildungsbereich	Studierende	Männer	Frauen
Technik, Ingenieurwissenschaften	8.903	6.427	2.476
Wirtschaftswissenschaften	8.376	3.339	5.037
Gesundheitswissenschaften	3.473	599	2.874
Sozialwissenschaften	1.397	324	1.073
Gestaltung, Kunst	361	160	201
Naturwissenschaften	352	149	203
Militär- und Sicherheitswissenschaften	173	152	21
Kulturwissenschaften	24	1	23
Insgesamt	23.059	11.151	11.908

Quelle: Statistik Austria

1.2 Weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors

Der Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan ist das strategische Planungsdokument des Bundes für die weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors in Österreich.

Der Fachhochschulplan 2010/2011 bis 2012/2013 stand grundsätzlich im Zeichen der qualitativen Weiterentwicklung und Konsolidierung. Die notwendige Budgetkonsolidierung des Bundes sowie die wirtschaftlich herausfordernden

Rahmenbedingungen machten vorerst ein quantitatives Wachstum des Fachhochschulsektors im bisherigen Ausmaß nicht möglich. Aus diesem Grund wurde daher kein Fachhochschul-

⁹ <https://arbeitsblaetter-news.stangl-taller.at/motive-zur-wahl-des-wohnortes> (Juni 2020).

¹⁰ Statistik Austria: Studienanfänger/innen an Fachhochschul-Studiengängen 1994–2020.

wicklungs- und Finanzierungsplan wie bisher, sondern lediglich ein Fachhochschulplan vorgelegt, der die inhaltlichen Schwerpunkte des Fachhochschulsektors für die nächsten Studienjahre festlegte. Dazu gehörte unter anderem die

- Förderung von Standorten und Studiengängen aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich zur Stärkung des Innovationspotentials der österreichischen Wirtschaft.
- Steigerung der Attraktivität der FH-Studienangebote für Berufstätige: Dies erfasst unter anderem die Entwicklung berufsbegleitender Programme, Anerkennung von non-formalem und informellem Lernen bei der Anrechnung von Kenntnissen.
- Durchlässigkeit des Bildungssystems: Steigerung der Teilnahme von Studierenden ohne Reifezeugnis durch geeignete innovative Maßnahmen sowie Verbesserung der Anerkennung facheinschlägiger Qualifikationen der AbsolventInnen der berufsbildenden höheren Schulen; Erhöhung der Durchlässigkeit der Fachhochschulstudien (z. B. die zu den universitären Master- und Doktoratsstudien).
- Der nachhaltige Auf- und Ausbau von angewandter Forschung und Entwicklung unter anderem durch das Forschungs-Förderungsprogramm FH-plus.
- Die Identifikation der Berufsfelder im Sinne der Arbeitsmarktfähigkeit und der nachhaltigen Arbeitsmarktchancen der AbsolventInnen
- Erhöhung der Anzahl von Studierenden mit Migrationshintergrund
- Berücksichtigung von AbsolventInnen-Analysen und Arbeitslosenstatistik zur Ausgestaltung und Neuerrichtung von Studiengängen.

Im Jahr 2014 wurde der Fachhochschulplan 2010/2011 bis 2012/2013 erstmalig einer Evaluierung unterzogen. Auf Basis dieses Berichtes wurde ein neuer Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan bis zum Studienjahr 2017/2018 erstellt, der unter Berücksichtigung der aktuellen budgetären Rahmenbedingungen weitere Grundsätze vorsah¹¹:

- Quantitativer Ausbau: Ausbau der Studienplätze auf 48.179 Gesamtstudienplätze, die größtenteils vom Bund sowie von anderen Einrichtungen finanziert wurden.
- »Berufsermöglichend« studieren: Das »duale Studium« wurde als Verknüpfung zwischen Fachhochschul-Einrichtungen und Unternehmen konzipiert – zum Zweck einer gemeinsam gestalteten Hochschulausbildung mit hohem Praxisanteil im Unternehmen.
- Internationalisierung: Die Einrichtung von fremdsprachigen Lehrveranstaltungen und Studiengängen, die verstärkte Kooperation mit ausländischen anerkannten Bildungseinrichtungen sowie Maßnahmen zur so genannten »Internationalisation at Home« für nicht-mobile Studierende.

Der Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/2019 – 2022/2023

Der aktuelle »Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan sieht vor, dass bis zum Jahr 2023 insgesamt 1.450 weitere bundesfinanzierte FH-Anfängerstudienplätze geschaffen werden sollen.

Neue Studienplätze sollen vor allem im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) und dem Querschnittsthema Digitalisierung geschaffen werden, der Schwerpunkt liegt dabei auf Informatik, Industrie 4.0 und Biowissenschaften. Ein weiterer Ausbau erfolgt auch im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe

- Quantitativer FH-Ausbau: Für die aktuelle Planungsperiode ist ein weiterer Ausbau von Fachhochschul-Anfängerplätzen bis zum Jahr 2025 vorgesehen. Im Vollausbau sollen ab dem

¹¹ Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2017/2018, Hg.: BMWF, Seite 15–19.

Studienjahr 2024/2025 insgesamt 3.700 zusätzliche bundesgeförderte Studienplätze im MINT-Bereich zur Verfügung stehen.

- Innovative Studienangebote: Vorgesehen ist die Schaffung innovativer Studienangebote mit Fokus auf digitale Kompetenzen und den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik).¹² Dabei werden bevorzugt werden Vorhaben berücksichtigt, die sich Betätigungs- / Technologiefeldern wie Industrie 4.0, Informationstechnik, Digitalisierung, Automatisierung, Künstliche Intelligenz, Cyber Security und E-Government widmen.¹³
- Förderung berufsermöglichender Studienangebote: Die Schaffung dualer Studiengänge wird verstärkt angestrebt; ebenso die Durchlässigkeit des Bildungssystems, die Internationalisierung und die Steigerung der Mobilität.

1.3 Integration bestehender Ausbildungen in den FH-Sektor

In den vergangenen Jahren wurden auch bereits bestehende Diplom-Ausbildungsformen in den Fachhochschulsektor aufgenommen (Beispiel: vormalige Akademien für Sozialarbeit) und damit formal »akademisiert«.

Aufgrund der gesetzlichen Änderungen des Bundesgesetzes über die Regelung der gehobenen medizinisch-technischen Dienste (MTD-Gesetz 1992), des Bundesgesetzes über den Hebammenberuf sowie des Bundesgesetzes über Gesundheits- und Krankenpflegeberufe (GUKG 1997) wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Etablierung von Fachhochschul-Studiengängen in diesen Bereichen geschaffen, betroffen sind davon die Berufsgruppen:

- Biomedizinische AnalytikerIn (vormals: medizinisch-technische AnalytikerIn MTA)
- Diätologe / Diätologin (vormals: DiätassistentIn und ernährungsmedizinische BeraterIn)
- ErgotherapeutIn
- Logopäde / Logopädin
- OrthoptistIn
- PhysiotherapeutIn
- RadiologietechnologeIn (vormals: radiologisch-techn. AssistentIn RTA)
- Hebamme
- Gesundheits- und KrankenpflegerIn (vormals: Diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen DGKP)

Angedacht ist auch, die Berufe im Bereich Augenoptik und Optometrie zusammenzulegen und die Ausbildung nach dem Bologna-System zu gestalten. Die Ausbildung in den Gesundheits- und Krankenpflegeberufen war bisher fast ausschließlich an den Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege etabliert. Inzwischen kann die Ausbildung zum/zur Diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerIn nur mehr durch ein Fachhochschulstudium mit dem akademischen Abschluss »Bachelor of Science in Health Studies« (Abkürzung: BSc) absolviert werden.

1.4 Internationalisierung im FH-Sektor

Mit den Änderungen des FHStG in den Jahren 2002 und 2004 wurden gesetzliche Grundlagen geschaffen, um wichtige Ziele des »Bologna-Prozesses« umzusetzen. Der Bologna-Prozess verfolgt die Harmonisierung der europäischen Hochschulsysteme, insbesondere der Vergleichbarkeit von Abschlüssen, der Einführung des gestuften Studiensystems (Bachelor – Master) und der Förde-

¹² www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Leitthemen/MINT/FH-2022_23.html.

¹³ Ebenda.

rung der studentischen Mobilität. Mit den Änderungen im FHStG wurde folgende im Bologna-Prozess vorgesehene Neuerungen umgesetzt

- die Möglichkeit zur Einrichtung von Bachelor- und Masterstudiengängen,
- die verpflichtende Verwendung des europäischen Systems zur Anrechnung von Studienleistungen (ECTS),
- die Ausstellung des Diploma Supplement sowie die englischsprachige Übersetzung der Verleihungsurkunde

Die Fachhochschulen sind üblicherweise international ausgerichtet und kooperieren mit renommierten Hochschulen Europas. Studierende können anerkannte Industrie-zertifikate erwerben, z.B. von der Projektmanagement Austria (PMA-Zertifizierung) oder Qualitätsmanagement (für administrative Bereiche) nach international gültigem Standard. Weitere Beispiele sind »International Business Coach« sowie Microsoft, Cisco und SAP-Zertifizierungen. Studierende des Studienganges »Integriertes Sicherheitsmanagement« können ein ÖNorm-Zertifikat »RisikomanagerIn« anstreben.

1.5 Inhaltliche Zielsetzung des Fachhochschulkonzepts

Fachhochschul-Studiengänge sind Bildungsangebote auf Hochschulniveau, die einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung dienen. Aufbauend auf diesem Grundsatz legt das Fachhochschulkonzept drei Ziele fest:

- Angebot einer praxisbezogenen Ausbildung auf Hochschulniveau
- Vermittlung der Fähigkeit, die Aufgaben des jeweiligen Berufsfeldes dem Stand der Wissenschaft und den Anforderungen der Praxis entsprechend zu lösen
- Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems (Öffnung für neue Zielgruppen, also Personen ohne Hochschulberechtigung) und der beruflichen Flexibilität der AbsolventInnen.

Fachhochschul-Studiengänge bieten im Gegensatz zu Studiengängen an Universitäten keine grundlagenorientierte »Berufsvorbildung«, sondern versuchen jene Handlungskompetenzen zu vermitteln, die für die Tätigkeit in einem oder mehreren Berufsfeldern von Bedeutung sind. Das bedeutet, die FH-Studiengänge haben einen praxisorientierten Schwerpunkt und beinhalten daher im Curriculum ein verpflichtendes Berufspraktikum. Beim Studium besteht Anwesenheitspflicht.

Neben berufsfeldbezogenem Wissen enthält das Studium meist persönlichkeitsfördernde Inhalte, wodurch die AbsolventInnen die Lösung praktischer Problemstellungen des Berufsfeldes unter Berücksichtigung des Zusammenspiels mit dem gesamten Umfeld erlernen sollen.

1.6 Zielgruppen des Fachhochschulstudiums

Das Studienangebot der Fachhochschul-Studiengänge richtet sich an Personen, die eine Ausbildung in absehbarer Zeit anstreben, welche zur Tätigkeit in einem bestimmten Berufsfeld qualifiziert. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen entstehen zwei Zielgruppen, für diese postsekundäre Bildungsform von Bedeutung ist:

- Personen, die neben einer Reifeprüfung über ein spezifisches Berufsinteresse verfügen und auf diesem Gebiet eine praxisnahe Ausbildung anstreben.
- Andererseits bietet das Bildungskonzept der Fachhochschule einschlägig berufserfahrenen Personen die Möglichkeit der Weiterbildung und Höherqualifikation auf Hochschulebene, auch wenn diese nicht die klassische Zugangsvoraussetzung zur Hochschule in Form der Reifeprüfung erfüllen.

1.7 Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten

Hochschulzugang

Generell gilt, dass Personen, die eine Matura, eine Berufsreifeprüfung oder eine Studienberechtigungsprüfung nachweisen können, zur Aufnahme eines Fachhochschulstudiums oder eines Universitätsstudiums berechtigt sind.

Das Besondere an Fachhochschul-Studiengängen ist, dass auch Personen, die über eine Berufsausbildung (ohne Matura) und die entsprechenden Zusatzqualifikationen verfügen, zum Studium zugelassen werden können. Gemäß § 4. (8) haben StudienanfängerInnen mit einschlägiger beruflicher Qualifikation (allfällig) vorgeschriebene Zusatzprüfungen entweder vor Aufnahme des Studiums abzulegen oder bis zu einem bestimmten Zeitpunkt des Studiums, jedenfalls vor Eintritt in das zweite Studienjahr (vgl. Kapitel 1 unter: Weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors, Durchlässigkeit des Bildungssystems).

Berufsbegleitendes Studium

Das Universitätsstudium ist derzeit eher nicht auf die Situation berufstätiger Studierender ausgerichtet, entsprechende Angebote, die sich speziell an Berufstätigen orientieren, fehlen derzeit noch. Berufsbegleitende Fachhochschul-Studiengänge richten sich aufgrund ihrer zeitlichen Organisation gezielt an berufstätige Studierende. Das Studium findet dabei an Wochentagen (zumeist drei bis vier) oder vorwiegend am Freitagnachmittag und Samstag statt. Die wöchentliche Belastung kann durch »geblockte« Lehrveranstaltungen an Wochenenden reduziert werden. An manchen Fachhochschulen findet der Unterricht 14-tägig, geblockt an Wochenenden (Freitag und Samstag ganztägig) statt. (Vgl. Kapitel 1 in dieser Broschüre unter: Weitere Entwicklung des Fachhochschulsektors »berufsermöglichend« studieren).

An den Fachhochschulen in Österreich studierten im Wintersemester 2019/2020 15.517 Studierende ein berufsbegleitendes Studium¹⁴ (von insgesamt 55.203 Studierenden). Der Frauenanteil betrug dabei 47 Prozent.¹⁵

Organisation

Universitäts-StudentInnen haben im Laufe ihres Studiums eine ganze Reihe an organisatorischen Tätigkeiten zu erledigen. So müssen sie beispielsweise die erworbenen Lehrveranstaltungszeugnisse am zuständigen Dekanat zur Ausstellung des Diplomprüfungszeugnisses zeitgerecht einreichen. Diese Aufgaben können vergleichsweise viel Zeit in Anspruch nehmen.

Fachhochschul-Studiengänge dagegen bieten ihren Studierenden bei der Organisation des Studiums ein hohes Maß an Service. Zu den Prüfungen muss man sich nicht extra anmelden. Zudem stehen ausreichend Sitzplätze zur Verfügung sowie Equipment und es gibt keine überfüllten Klassenräume.

Praxisbezug

Fachhochschul-Studiengänge sind im Unterschied zu den Universitätsstudien prinzipiell »wissenschaftlich-berufsfeldorientiert«, müssen also eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau gewährleisten.

¹⁴ Ordentliche Studienabschlüsse nach Organisationsform des Fachhochschul-Studienganges, www.unidata.gv.at.

¹⁵ Ebenda.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind dagegen für Universitätsstudien keine verpflichtenden Berufspraktika vorgeschrieben. Im Rahmen des Fachhochschulstudiums wird besonderer Wert auf die Praxisrelevanz der vermittelten Inhalte gelegt, ein Berufspraktikum ist deshalb integraler Bestandteil der Ausbildung. Im Berufspraktikum können die Studierenden erste berufliche Erfahrungen sammeln und wichtige Kontakte mit potenziellen Arbeitgebern knüpfen.

Studienplan

Studierende einer Universität können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung – an Universitäten besteht keine Anwesenheitspflicht in Vorlesungen – und damit verbunden auch für die Gesamtdauer des Studiums selbst verantwortlich.

An Fachhochschul-Studiengängen dagegen besteht Anwesenheitspflicht. Zudem ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Studierende empfinden diese Art, »durch das Studium geführt« zu werden meistens als sehr angenehm.

Qualifikationsprofil der AbsolventInnen

Sowohl bei Universitäten als auch bei Fachhochschul-Studiengängen handelt es sich um eine Ausbildung auf Hochschulniveau, trotzdem bestehen zahlreiche Unterschiede. Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis für die Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (z. B. Ärztin oder Rechtsanwalt). Ein Fachhochschul-Studium vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis.

2 Institutionen des Fachhochschulwesens

2.1 Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen

»Erhalter« von FH-Studiengängen sind Trägereinrichtungen zur Durchführung von Fachhochschul-Studiengängen. Diese Funktion können juristische Personen öffentlichen Rechts (z. B. Bund, Länder, Gemeinden, Kammern) oder juristische Personen privaten Rechts (z. B. Verein, GesmbH) übernehmen.

Die Erhalter bekommen das Geld zur Durchführung von Studiengängen einerseits vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung je Anzahl der Studierenden, andererseits müssen sie Eigenmittel zur Verfügung stellen.

Die Erhalter sind gemeinsam mit den StudiengangsleiterInnen in der Fachhochschulkonferenz (FHK) organisiert. Erhalter von Fachhochschulen, die nach den Bestimmungen des HS-QSG akkreditiert sind, haben das Recht, die Bezeichnung »Fachhochschule« im Namenszug der Bildungseinrichtung zu führen.¹⁶ Ein Antrag auf Akkreditierung als Fachhochschule und eines Studienganges ist an die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria zu richten.

Derzeit dürfen 14 der insgesamt 21 Träger-Institutionen die Bezeichnung Fachhochschule führen. Diese sind:

- Fachhochschule Vorarlberg GmbH (seit Oktober 1999)
- Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik GmbH (seit Dezember 1999)
- Fachhochschule Technikum Wien (seit November 2000)
- Fachhochschule Kärnten (seit November 2000)
- Fachhochschule IMC Krems GmbH (seit April 2002)
- Fachhochschule des BFI Wien GmbH (seit April 2002)
- Fachhochschule St. Pölten GmbH (seit Jänner 2004)
- Fachhochschule Campus Wien (seit Juli 2004)
- Fachhochschule Salzburg GmbH (seit Dezember 2004)
- Fachhochschule Kufstein Tirol Bildungs GmbH (seit März 2005)
- Fachhochschule CAMPUS 02 Fachhochschule der Wirtschaft GmbH (seit Juli 2006)
- FH Joanneum GmbH (seit Juli 2007)
- FH Wien der WKW (seit September 2012)
- Fachhochschule Burgenland (seit 2013)

Fachhochschul-Studiengänge

Unter Fachhochschul-Studiengängen versteht man Studiengänge auf Hochschulniveau, die einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung dienen. Die Anerkennung eines Studienganges als Fachhochschul-Studiengang erfolgt durch Bescheid der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria) für einen Zeitraum von maximal fünf Jahren. Eine positive Erledigung des Anerkennungsverfahrens setzt die Erfüllung verschiedener gesetzlich festgelegter Kriterien voraus, unter anderem den Nachweis des Arbeitsmarktbedarfs an AbsolventInnen sowie

¹⁶ Akkreditierung von Fachhochschulen und Fachhochschul-Studiengängen, Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz – HS-QSG § 23 (www.ris.bka.gv.at).

des Interesses potenzieller StudentInnen. Eine Verlängerung der Anerkennung eines Fachhochschulstudienganges (Re-Akkreditierung) setzt die Vorlage eines Verlängerungsantrages voraus, in dem die Erfüllung bestimmter Qualitätskriterien (unter anderem durch die Vorlage eines Evaluierungsberichtes) nachgewiesen werden muss. Nähere Informationen bietet das aktuell gültige Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG § 23).¹⁷

Fachhochschul-Kollegium

Das FH-Kollegium ist das zentrale Entscheidungsorgan in akademischen Angelegenheiten. Dieses setzt sich seit dem Wintersemester 2014 zusammen aus

- VertreterInnen der Studierenden
- 6 VertreterInnen des Lehr- und Forschungspersonals
- 6 StudiengangsleiterInnen
- Rektor (Leitung des Kollegiums)
- Vizerektor (Stellvertretende Leitung des Kollegiums)

Zu den wichtigsten Aufgaben des Kollegiums zählen:

- Die Wahl des Leiters oder der Leiterin des Kollegiums
- Erlassung einer Geschäftsordnung und einer Satzung im Einvernehmen mit dem Erhalter. Diese Satzung enthält die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Wahlordnung für die Kurien des Kollegiums Änderungen betreffend akkreditierte Studiengänge im Einvernehmen mit dem Erhalter Einrichtung und Auflassung von Studiengängen und Lehrgängen zur Weiterbildung im Einvernehmen mit dem Erhalter Antragstellung zum Budget (Investitions-, Sach- und Personalaufwand) an den Erhalter Vorschläge für die Einstellung von Lehrpersonal an den Erhalter
- Änderungen betreffend die akkreditierten Studiengänge, im Einvernehmen mit dem Erhalter
- Inhaltliche Koordination des Lehrbetriebs Evaluierung der Lehr- und Prüfungstätigkeit sowie des Studienplanes und der Prüfungsordnung
- Verleihung akademischer Grade und deren Widerruf sowie die Nostrifizierung ausländischer Grade
- Entscheidung über Beschwerden gegenüber Entscheidungen der Studiengangsleitung

Durch die letzte Novelle des Fachhochschul-Studiengesetzes haben mittlerweile alle Erhalter ein Kollegium eingerichtet. Zuvor war dieses Maß an Mitbestimmung nur an »echten« Fachhochschulen möglich. Gemäß § 2 (3) haben die Erhalter zur Leistungs- und Qualitätssicherung ein eigenes Qualitätsmanagementsystem aufzubauen.

Jahresberichtsverordnung

Gemäß der Fachhochschul-Jahresberichtsverordnung 2019 (FH-JBVO) müssen Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen der AQ Austria jährlich einen Bericht über die Entwicklung im abgelaufenen Berichtsjahr (Studienjahr) vorlegen.¹⁸ Ein Studienjahr wird dabei in der Regel in ein Wintersemester des Jahres und ein Sommersemester des folgenden Jahres eingeteilt.

Der Jahresbericht über das abgelaufene Studienjahr muss der AQ Austria jährlich bis spätestens Ende Mai des Folgejahres vorgelegt werden. Zweck des Jahresberichtes ist die Analyse von nachvollziehbar präsentierten Informationen über aktuelle Entwicklungen in den gemäß Hochschul-

¹⁷ www.ris.bka.gv.at.

¹⁸ www.aq.ac.at/de/ueber-uns/dokumente_begutachtungsverfahren/ENTWURF_AQ_Austria_FHJBVO2019_20190515.pdf?m=1558022018&.

Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG) definierten Prüfbereichen sowie die Darstellung von Änderungen gegenüber dem letzten Jahresbericht oder gegenüber dem letzten Akkreditierungsantrag.

Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)

Die FH-Studiengänge werden von Entwicklungsteams entworfen. Diese Teams bestehen aus wissenschaftlich qualifizierten Personen sowie ExpertInnen aus dem jeweiligen Berufsfeld. Die Agentur für Qualitätssicherung und -entwicklung Austria (AQ Austria) prüft die Studiengänge anhand gesetzlich vorgegebener Kriterien, bevor diese starten können. Unter anderem haben die Erhalter den Bedarf des Arbeitsmarktes sowie die wissenschaftliche Qualität des jeweiligen Studiengangs nachzuweisen. Weiters ist die Finanzierung sicherzustellen.

Mit Inkrafttreten des Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG) am 1.3.2012 wurde die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria) eingerichtet und ist für die externe Qualitätssicherung für Fachhochschulen, öffentliche Universitäten und Privatuniversitäten zuständig ist. Der AQ Austria wurden die bisherigen Aufgaben der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA), des Österreichischen Fachhochschulrates (FHR) und des Österreichischen Akkreditierungsrates für Privatuniversitäten (ÖAR) übertragen. Zu den Aufgaben der AQ Austria gehören

- Auditverfahren an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen
- Akkreditierung von Privatuniversitäten, Fachhochschulen und deren Studien
- Berichte an den Nationalrat im Wege der zuständigen Bundesministerin oder des zuständigen Bundesministers
- kontinuierliche begleitende Aufsicht akkreditierter hochschulischer
- Bildungseinrichtungen und Studien hinsichtlich der Akkreditierungsvoraussetzungen
- Durchführung von Studien und Systemanalysen, Evaluierungen und Projekten;
- Information und Beratung zu Fragen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Internationale Zusammenarbeit im Bereich der Qualitätssicherung

Die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria ist unabhängig. Zentrales Entscheidungsgremium ist das Board, welches sich aus österreichischen und internationalen Expertinnen und Experten zusammensetzt. Die Interessenträger sind in der Generalversammlung vertreten. Die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria befindet sich in:

1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 5, Tel.: 01 5320220-0, E-Mail: office@aq.ac.at, www.aq.ac.at

Österreichische Fachhochschul-Konferenz

Die Fachhochschul-Konferenz (FHK) ist ein Verein, in dem alle Erhalter¹⁹ von Fachhochschul-Studiengängen in Österreich als ordentliche Mitglieder vertreten sind. Zu den Aufgaben der FHK gehören unter anderem die Informationsvermittlung, die Bündelung von Maßnahmen, die Durchführung gemeinsamer Projekte sowie Lobbying.

Die FHK definiert ihre Ziele als:

- Stärkung der Identität des FH-Sektors (Vertretung der Erhalter im akademischen Bereich, Ausbildung einer Strategie des FH-Sektors)
- Interessensvertretung der Mitglieder (Verbesserung der Rahmenbedingungen für den FH-Sektor, Marketing & Öffentlichkeitsarbeit, bildungspolitische Expertisen für den tertiären Sektor)
- Austauschplattform (bedarfsorientiert Themen aufgreifen, Unterstützung der internen Kommunikation)

¹⁹ Erhalter sind hier Juristische Personen des privaten oder öffentlichen Rechts.

Unter anderem beschäftigt sich die Österreichische Fachhochschul-Konferenz mit den Fragen der Qualitätssicherung von Fachhochschul-Studiengängen, mit Öffentlichkeitsarbeit und Marketing sowie mit Organisations- und Personalentwicklung. Das Sekretariat der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz befindet sich in:

1010 Wien, Bösendorferstraße 4/11, Tel.: 01 890634510, E-Mail: office@fhk.ac.at, www.fhk.ac.at

2.2 Studentische Vertretung

Seit Dezember 2008 sind alle FH-Studierenden während ihrer Studienzzeit Mitglied der Österreichischen Hochschüler_innenschaft (ÖH). Dadurch gibt es an jeder Fachhochschule eine eigenständige Fachhochschul-Vertretung im Rahmen der ÖH.

An jeder Fachhochschule bzw. an Fachhochschul-Studiengängen ist eine Fachhochschul-Studienvertretung angesiedelt, welche sich aus den Vorsitzenden der einzelnen Fachhochschul-Studienvertretungen zusammensetzt. Ihre Aufgabe ist es, die Interessen der Studierenden gegenüber der gesamten Fachhochschule zu vertreten. Außerdem nimmt der Vorsitz der FH-Vertretung an den österreichweiten Fachhochschul-Vorsitzenden Konferenzen teil und hat Rede- und Antragsrecht in der ÖH-Bundesvertretungssitzung.

Sowohl beim Vorsitz der FH-Vertretung als auch bei der Entsendung der stimmberechtigten Mandatarinnen und Mandataren für die Bundesvertretung (bei FHs mit mehr als 1.000 Studierenden) besteht passives Wahlrecht für alle FH-Studierenden, das bedeutet, dass alle FH-Studierenden in diese Funktionen gewählt werden können.

An jedem Studiengang wird von allen Studierenden des Studiengangs die Studiengangsvertretung gewählt. Diese vertritt die Interessen der Studierenden ihres Studiengangs insbesondere der Studiengangsleitung gegenüber.

Auf Jahrgangsebene vertritt die Jahrgangsvertretung die studentischen Anliegen ebenfalls gegenüber der Studiengangsleitung, aber auch gegenüber den Vortragenden bzw. LektorInnen sowie MitarbeiterInnen des Studiengangs. Die JahrgangsvertreterInnen sind meist die erste Anlaufstelle für Studierenden-Anliegen und helfen bei der Entscheidung für weitere Vorgehensweisen. Bei der Studiengangs- und Jahrgangsvertretungswahl besteht aktives und passives Wahlrecht für alle Studierenden des betreffenden Studiengangs und Jahrgangs.

Zusätzlich zur Studiengangs- und Jahrgangsvertretung kann jede Fachhochschul-Studienvertretung weitere Vertretungseinrichtungen, wie zum Beispiel Standortvertretungen oder Gruppenvertretungen sowie unterschiedliche Referate einrichten. Diese werden in einer eigenen Satzung definiert. Die Wahl findet jährlich am Ende des Sommersemesters statt (mit Ausnahme der MandatarInnen für die Bundesvertretung, die alle zwei Jahre entsendet werden). An allen derzeit bestehenden Fachhochschulen werden Studierende in das Fachhochschulkollegium entsandt, die dort jeweils in Vertretung aller Studierenden neben VertreterInnen der LektorInnen und der ErhalterInnen stimmberechtigt sind.

2.3 Ombudsstelle für Studierende

Die Ombudsstelle für Studierende wurde als zentrale Einrichtung zur Qualitätssicherung und zur Verbesserung des Service für Studierende an österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (vormals Pädagogische Akademien) eingerichtet.

Die Ombudsstelle für Studierende informiert gebührenfrei zu allen Themen rund um das Studium, so etwa Studienrecht, Studienförderung, Auslandsstudium oder Studentenheim, bzw. hilft und vermittelt in Fällen mit Problemen im Studien-, Lehr- und Verwaltungsbetrieb an den Institutionen im Hochschulbereich. Dabei hat die Ombudsstelle für Studierende die Funktion eines

Ombudsmanns, sie kann keine bestehenden Regelungen (Gesetze, Verordnungen, Erlässe) abändern, keine Bescheide aufheben und nicht in laufende Verfahren eingreifen oder Studierende bei Gericht vertreten.

Folgende Broschüren können bei der Ombudsstelle für Studierende kostenlos bestellt (Tel.: 01 53120-5544) oder heruntergeladen werden, Internet: www.hochschulombudsmann.at/publikationen

Praxis-Broschüren:

- Stichwort Studium!
- Stichwort Studienbeihilfe!
- Stichwort Anerkennung!

Die Fachhochschulen bieten auch zum Thema »Studieren mit chronischer Erkrankung oder Behinderung« Broschüren an. Entsprechende Broschüren und Infos sind üblicherweise auf der Website der jeweiligen Fachhochschule abrufbar. Informationen zu diesem Thema bietet auch die Website www.studieren.at.²⁰

2.4 Studieren mit Behinderung

Für behinderte oder chronisch kranke Studierende gibt es an den Hochschulen eigene Beauftragte; Sie beraten in Studienfragen, helfen bei der Studienorganisation und bei der Geräte- und Arbeitsmittelbeschaffung. Im Beschwerdefall können sich Studierende auch an die weisungsfreie Ombudsstelle für Studierende im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) wenden.

An mehreren Hochschulstandorten bietet die Hochschul_innenschaft ein Behindertenreferat, an anderen werden die Anliegen von Studierenden mit Behinderung im Rahmen des Sozialreferates behandelt. Nähere Kontaktinformationen zu den entsprechenden Angeboten der psychologischen Studierendenberatung und den Standorten finden sich auf der Website: www.studierendenberatung.at

StudieninteressentInnen, die nicht an der Präsenzlehre einer Universität teilnehmen können (z.B. Personen mit Betreuungsverpflichtungen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität) können auch ein Fernstudium anstreben. Im Gegensatz zu einem Präsenzstudium sind dabei die persönlichen Anwesenheitspflichten auf ein Mindestmaß reduziert.

In Österreich gibt es zwar keine eigene Fern-Universität, allerdings besteht schon seit langem eine Kooperationsvereinbarung (www.fernstudien.at) mit der deutschen FernUniversität in Hagen, welche österreichischen StudieninteressentInnen das Absolvieren von kompletten Studiengängen ermöglicht. Mögliche Fachbereiche sind dabei: Erziehungswissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie Weiterbildungsangebote. www.uni.at/wp-content/uploads/2017/10/sowieso.pdf

Informationen über Beratungs- und Service-Angebote, Sonderregelungen und weitere Infos bietet auch das Bildungsministerium, Internet: www.oesterreich.gv.at im Menüpunkt (oberer Bereich der Website): Themen >Menschen mit Behinderungen, dann in der Navigationsleiste (linker Bereich der Website) >Studium. Direktlink: www.oesterreich.gv.at/themen/menschen_mit_behinderungen/studium_und_behinderung.html wenden.

²⁰ www.studieren.at/studieren-mit-behinderung.

3 Zugangsvoraussetzungen, Aufnahme

3.1 Formale Zugangsvoraussetzungen

Fachhochschul-Studiengänge sind bei Erfüllung fachlicher Kriterien allgemein zugänglich. Als fachliche Voraussetzung gilt entweder die allgemeine Hochschulreife oder eine einschlägige berufliche Qualifikation.

1. Allgemeine Hochschulreife, nachzuweisen durch:
 - österreichisches oder gleichwertiges ausländisches Reifeprüfungszeugnis ODER
 - österreichische oder gleichwertige ausländische Studienberechtigungsprüfung ODER
 - Studienberechtigungsprüfung
 - Berufsreifeprüfungszeugnis.

Ansonsten

2. Einschlägige berufliche Qualifikation, nachzuweisen durch:
 - Abschluss einer einschlägigen Lehre ODER
 - Abschluss einer einschlägigen berufsbildenden mittleren Schule

Oder

- Abschluss einer einschlägigen Werkmeisterschule ODER
- Abschluss einer einschlägigen Fachakademie ODER
- eine individuelle Bildungslaufbahn, die für eine Bewertung als einschlägige berufliche Qualifikation in Frage kommt
- PLUS Zusatzqualifikationen (nicht bei allen Studiengängen nötig)

Ein Masterstudiengang ist nach erfolgreich abgeschlossenem (facheinschlägigen oder fachbezogenen oder fachlich »verwandten«) Bachelorstudiengang oder der Abschluss eines gleichwertigen Studiums an einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung möglich.

Solche Bildungseinrichtungen führen Studien im Ausmaß von mindestens sechs Semestern durch und sind aufgrund der Rechtsvorschriften des Staates, in dem sie ihren Sitz hat, als postsekundäre Bildungseinrichtung anerkannt.

Berufsreifeprüfung

Die Berufsreifeprüfung berechtigt grundsätzlich zur Aufnahme einer beliebigen Studienrichtung. Mindestens eine Teilprüfung der Berufsreifeprüfung ist an einer berufsbildenden höheren Schule abzulegen, wobei die Fachrichtung nach Wunsch zu wählen ist. Entsprechende Vorbereitungskurse werden an größeren Erwachsenenbildungseinrichtungen angeboten, an denen auch die übrigen Teilprüfungen abgelegt werden können.

Einschlägige berufliche Qualifikation

Neben oder anstatt der Reifeprüfung gelten bestimmte Formen der Berufsausbildung als Zugangs-Voraussetzung zu einem FH-Studiengang: Lehrabschluss, berufsbildende mittlere Schule und Fachakademie. Die Fachrichtung der Berufsausbildung muss der gewählten Studienrichtung

entsprechen (z. B. bei einem Fachhochschul-Studiengang der Fachrichtung Tourismus eine Lehr- ausbildung zum/zur Gastronomiefachmann / Gastronomiefachfrau). Welche Berufsausbildung als facheinschlägig gilt und damit als Zugangsvoraussetzung anerkannt wird, kann beim jeweiligen FH-Studiengang erfragt werden.

Hochschulreife

Die Hochschulreife ist durch das Zeugnis einer AHS- oder BHS-Matura, einer Berufsreifepfung oder einer Studienberechtigungsprüfung nachzuweisen. Die Studienberechtigungsprüfung muss speziell jene Fächer umfassen, die für das gewählte Fachhochschulstudium vorausgesetzt werden (beim jeweiligen Fachhochschul-Studiengang zu erfragen).

Studienberechtigungsprüfung

Sie berechtigt zur Aufnahme spezieller Studienrichtungen. Sie muss speziell jene Fächer umfassen, die für das gewählte FH-Studium vorausgesetzt werden (beim jeweiligen FH-Studiengang zu erfragen). Die Studienberechtigungsprüfung kann an Universitäten und bei bestimmten Erwachsenenbildungseinrichtungen abgelegt werden, an denen auch entsprechende Vorbereitungslehrgänge stattfinden.

Zusatzqualifikationen

StudienbewerberInnen ohne Reifepfung müssen in vielen Fällen eine Zusatzqualifikation nachweisen. Dafür sind Zusatzprüfungen, vergleichbar mit den Einzelprüfungen der Studienberechtigungsprüfung, vorgesehen. Zahlreiche Fachhochschul-Studiengänge bieten dafür spezielle Vorbereitungskurse an. In manchen Fällen ist die Zusatzqualifikation durch Einzelzeugnisse der Studienberechtigungsprüfung nachzuweisen. Dafür bieten Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung spezielle Vorbereitungskurse an.

Einschlägige berufliche Qualifikation

Auch bestimmte Formen der Berufsausbildung (siehe oben) gelten als Zugangsvoraussetzung zu einem FH-Studiengang. Zu beachten ist dabei, dass die Fachrichtung der Berufsausbildung der gewählten Studienrichtung entsprechen muss. (Informationen zur Anerkennung facheinschlägiger Berufsausbildung beim jeweiligen FH-Studiengang).

Zulassungsverfahren

An Fachhochschulen gestaltet sich das Zulassungsverfahren unterschiedlich, zumeist handelt es sich dabei um einen Bewerbungs- und Aufnahmeprozess mit oder ohne Eignungsprüfung. Auskünfte erteilen die AnsprechpartnerInnen der jeweiligen Fachhochschule. Informationen stehen auch auf den Websites der Fachhochschulen. Der erste Schritt im Zulassungsverfahren ist die Erstanmeldung zu einem bestimmten Studium. Die Erstanmeldung kann üblicherweise auf der Webseite der jeweiligen Einrichtung online und unter Beachtung gewisser Fristen durchgeführt werden.

Besondere Zulassungsvoraussetzungen

Für bestimmte Studienrichtungen bestehen besondere Zugangsregelungen, etwa für Studiengänge aus den Bereichen Gesundheit und Sport. Zum Teil wird der Nachweis über die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs (Umfang von 16 Stunden, nicht älter als ein Jahr), ein ärztliches Attest über

die berufsspezifische gesundheitliche Eignung und eine Strafregisterbescheinigung gefordert. Zum Beispiel werden für das Studium »Logopädie« werden in berufsbezogenen Eignungstests berufsspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Sprach- / Sprechvermögen und Hörvermögen beurteilt.

3.2 Bewerbung

Die Anmeldung für ein Fachhochschulstudium erfolgt in der Mehrzahl der Fälle durch eine schriftliche Bewerbung. An vielen Fachhochschul-Studiengängen sind dafür eigene Anmeldeformulare vorgesehen, die direkt bei den Studiengängen bestellt werden können.

Die Bewerbungsfristen für die FH-Studiengänge, starten meistens ab September und enden vielfach Mitte Mai bis Ende Juni. Nur in Ausnahmefällen sind im Herbst noch »Restplätze« frei.

Der Bewerbung sind zumeist verschiedene Personaldokumente (wie z.B. Staatsbürgerschaftsnachweis, Geburtsurkunde, Meldezettel) sowie Abschluss- und Arbeitszeugnisse in Kopie beizulegen.

Bei einigen Studiengängen sind dazu noch Empfehlungsschreiben vorzulegen, bei künstlerischen Studiengängen entsprechende Mappen mit Arbeiten der StudienwerberInnen.

Für den Bewerbungsprozess werden zumeist ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf verlangt. Sofern die Zahl der BewerberInnen die Zahl der verfügbaren AnfängerInnenstudienplätze überschreitet, ist ein Aufnahmeverfahren (Auswahlverfahren) durchzuführen.

Auswahlverfahren

Die Fachhochschul-Studiengänge verfügen über eine begrenzte Anzahl an Studienplätzen; die Zahl der StudienwerberInnen überschreitet üblicherweise jene der Studienplätze. Bei vielen Studiengängen ist die Zahl der InteressentInnen dreifach oder sogar mehrfach so hoch wie die zur Verfügung stehenden Studienplätze.

Die Aufnahmeverfahren, die im Allgemeinen die Selektion jener BewerberInnen zum Ziel haben, welche über die besten Chancen für den erfolgreichen Abschluss des angebotenen FH-Studienganges verfügen, haben daher große Bedeutung. Um weitestgehend Chancengleichheit zu gewährleisten, werden die BewerberInnen nach der Art ihrer Zugangsvoraussetzung (AHS-Matura, BHS-Matura, Studienberechtigungsprüfung, Lehre und Berufserfahrung oder vergleichbares) in Gruppen eingeteilt.

Reihungstests der StudienwerberInnen bilden die Grundlage zur Aufnahme zum Studium. Dabei wird versucht, der Nachfrage seitens der verschiedenen Zielgruppen (einerseits MaturantInnen, andererseits StudienwerberInnen mit Berufserfahrung) Rechnung zu tragen.

Die Aufnahmeordnung, die durch die AQ AUSTRIA genehmigt wird, legt sowohl die

- Zahl der Studienplätze als auch die
- Kriterien zur Auswahl der StudienwerberInnen für den Fall einer größeren Nachfrage fest.

Das Auswahlverfahren setzt nicht erst bei den Interviews (Aufnahmegesprächen) ein, sondern es wird zum Teil bereits eine Auswahl aufgrund der Bewerbungsunterlagen vorgenommen. Üblich sind zudem computergestützte oder schriftliche Tests, die Vorbereitung einer Präsentation und ein Aufnahmegespräch.

Bewerbungsunterlagen

Bei begehrten FH-Studiengängen entscheidet eine Vorauswahl über die Teilnahme am Auswahlverfahren, da es hier eine große Anzahl an BewerberInnen gibt. Aus diesem Grunde sollten BewerberInnen entsprechend Wert auf eine individuelle und aussagekräftige Bewerbungsmappe legen.

Neben der Vollständigkeit der formalen Unterlagen (Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Zeugnisse) ist vor allem die Gestaltung des Lebenslaufs wichtig, da er einerseits einen ersten Eindruck über die Bewerberin/den Bewerber vermittelt und in manchen Fällen auch im Rahmen einer Lebenslaufanalyse zur Vorauswahl herangezogen wird. Dabei geht es nicht vorwiegend um bereits vorhandene Qualifikationen, sondern eher um die Sichtung in Hinblick auf eine vorhandene Neigung bzw. Interesse der einzelnen BewerberInnen.

Darüber hinaus verlangen die Anmeldeungsrichtlinien ein Motivationsschreiben, in der der/die StudienbewerberInnen ihre Gründe für die Studienwahl, berufliche Ziele und bereits gemachte Berufserfahrungen darstellen sollen. Diese Motivationsschreiben fließen zwar selten in die Bewertung der BewerberInnen ein, werden aber oft als Basis für ein persönliches Interview/ Auswahlgespräch herangezogen.

Schriftlicher Test

Schriftliche Tests werden zur Überprüfung von Kenntnissen bzw. Fähigkeiten (z.B. allgemeine oder schulstoffbezogene Kenntnisse, studiengangspezifisches Wissen, Studierfähigkeit, Intelligenz, Sprachkenntnisse) oder zur Einschätzung der Persönlichkeit angesetzt. Der schriftliche Test kann auch kurze Fallstudien enthalten.

Interview

Bei den meisten Studiengängen wird mit den Bewerbern und Bewerberinnen ein persönliches Gespräch geführt. Hier werden generelle Fragen wie Studienmotivation, Berufserfahrung sowie allgemeine Fragen über den Lebenslauf, jedoch auch speziellere Fragen nach persönlichen Vorstellungen des Studiums gestellt. BewerberInnen können aber auch bewusst in ein Provokationsgespräch verwickelt werden (mit dem Ziel, ihre Persönlichkeit in Stresssituationen zu prüfen). Solche Stresssituationen werden etwa bei Gruppenarbeiten (unterschiedliche Charaktere) sowie später im Berufsleben (Umgang mit schwierigen KundInnen, PatientInnen etc.) abverlangt.

Präsentation

Dieses Verfahren besteht üblicherweise darin, dass ein Thema vorgegeben wird (manchmal kann man sich selber ein Thema wählen). Zu Hause oder während des Termins ist das Thema auszuarbeiten vorzubereiten und vor der Aufnahmekommission und anderen BewerberInnen kurz vorzutragen. Hierbei geht es weniger um fachliche Kenntnisse, sondern darum, mit Kreativität und einem gewissen Maß an Begeisterung bzw. »Vision« zu punkten.

Gruppengespräch/-arbeit oder Rollenspiel

Bei bestimmten Aufnahmeverfahren werden die BewerberInnen in Kleingruppen eingeteilt. Sie erhalten einen Arbeitsauftrag oder sollen sich in Rollen – meist aus dem Berufsfeld – hineinversetzen und bestimmte Szenen spielen. Dabei achten BeobachterInnen auf Aspekte wie Teamfähigkeit und Kommunikation, Durchsetzungs- und Konsensfähigkeit.

Beispiel im Auswahlverfahren für die Studienrichtung Physiotherapie: »Hier »geht es um die Fragen: Wie geht der Bewerber mit Stresssituationen um, das macht man in Rollenspielen. Wie reagiert er auf Personen? Kann er Leute angreifen, traut er sich hingreifen? Das sind Fähigkeiten, die man im Beruf braucht«. ²¹

²¹ Studiengangsleiterin des Studienganges »Physiotherapie« (FH St. Pölten).

Assessment Center

Die Assessment-Center-Methode ist ein komplexes Gruppen-Testverfahren, bei dem mehrere Methoden – schriftliche, mündliche und praktische Tests, Diskussionsrunden, Planspiel etc. – miteinander verknüpft werden.

Werkmappen

Bei einigen Studiengängen aus dem künstlerisch-gestaltenden Fachbereich ist als Nachweis der künstlerischen und kreativen Begabung eine Mappe mit Arbeitsproben einzusenden.

3.3 Anrechnung von Vorkenntnissen

Im Sinne des Zieles der berufsorientierten Ausbildung hat jeder Fachhochschul-Studiengang eine Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse vorzusehen, die zu einer Verkürzung der Studienzzeit führen kann.

Zahlreiche FH-Studiengänge berücksichtigen facheinschlägige Vorkenntnisse, die von StudienbewerberInnen bereits in anderen Bildungseinrichtungen oder im beruflichen Umfeld erworben wurden. Die Vorkenntnisse können nach einer Wissensüberprüfung auf einzelne Fächer oder auf die Gesamtdauer des Studienganges angerechnet werden.

Vor allem für AbsolventInnen berufsbildender höherer Schulen (z.B. HTL, HAK) bietet sich die Möglichkeit der Anrechnung von Vorkenntnissen. Gegebenenfalls können diese sofort in das zweite Ausbildungsjahr einsteigen, wenn etwa die Fachrichtung der berufsbildenden höheren Schule jener des Fachhochschul-Studienganges entspricht.

Personen mit Berufserfahrung wiederum kann ein verpflichtendes Berufspraktikum erlassen werden, wodurch sich das Fachhochschul-Studium entsprechend verkürzt.

3.4 Immatrikulation und Inskription

Personen, die an einer Hochschule oder Universität erstmalig studieren oder nach Abschluss eines Studiums wieder ein neues beginnen möchten, müssen sich dort »einschreiben«. In Österreich handelt es sich bei der Immatrikulation (Einschreibung) um einen reinen Verwaltungsvorgang: eine Person wird als Student bzw. Studentin an einer Fachhochschule aufgenommen und erhält eine Matrikelnummer sowie einen Studierenden-Ausweis.

Zusätzlich auch eine Inskription für das jeweilige Studium erforderlich. Die Inskription ist als Anmeldung bzw. Fortsetzungsmeldung zu verstehen und muss daher für jedes Semester extra erfolgen. Zumeist reicht es aus, unter Angabe einer Identifikationsnummer zur Person und zum Studium, der so genannten Matrikelnummer, den Studierendenbeitrag (ÖH-Beitrag) und gegebenenfalls den Studienbeitrag einzuzahlen.

4 Gestaltung des Fachhochschul-Studiums

4.1 Organisationsform

Fachhochschul-Studiengänge werden in Österreich als Vollzeitstudium oder als berufsbegleitendes Studium angeboten. Daneben gibt es Fernstudien und Duale²² Studiengänge; Beispiel: Bachelorstudium »Elektrotechnik dual« an der FH Vorarlberg.

Eine besondere Form berufsbegleitender Studiengänge sind so genannte zielgruppenspezifische Studiengänge. 1998 wurde durch eine Novelle zum Fachhochschul-Studiengesetz die Möglichkeit geschaffen, den Zugang zu bestimmten Studiengängen (mit einer Dauer von sechs Semestern) auf definierte Zielgruppen mit entsprechender Berufserfahrung zu beschränken. Davon betroffen sind AbsolventInnen von Höheren Technischen Lehranstalten (HTL), die nach entsprechender beruflicher Praxis den Ingenieurtitel erhalten. Bisher wurden vier solcher Studiengänge angeboten.

Berufsbegleitende Fachhochschul-Studiengänge entsprechen aufgrund ihrer zeitlichen Organisation den besonderen Bedürfnissen berufstätiger Studierender. Inhaltlich und qualitativ bestehen keine Unterschiede zu Fachhochschul-Studiengängen in Vollzeitform.

Von den rund 620 angebotenen Fachhochschul-Studiengängen ist etwas weniger als die Hälfte berufsbegleitend organisiert.

Ausbildungsvertrag an Fachhochschulen

An Fachhochschulen wird nach erfolgreicher Beendigung des Aufnahmeverfahrens zwischen der/dem Studierenden und dem Erhalter des Studienganges ein Ausbildungsvertrag abgeschlossen.

Die Rechte der Studierenden umfassen insbesondere, in begründeten Fällen, das Studium zu unterbrechen und – unter bestimmten Voraussetzungen – ein Studienjahr zu wiederholen.

Der Ausbildungsvertrag erlischt durch das Ausscheiden Studierender aufgrund mangelnden Studienerfolgs (z. B. negative Beurteilung der letztmöglichen Prüfungswiederholung / Ablehnung des Antrages auf Wiederholung eines Studienjahres), durch Abbruch des Studiums seitens der/des Studierenden oder durch den erfolgreichen Abschluss des Studiums. In beiderseitigem Einvernehmen ist die Auflösung des Ausbildungsvertrages jederzeit auch ohne Angabe von Gründen möglich.

4.2 Studiendauer

Die Studiendauer umfasst gemäß den gesetzlichen Bestimmungen in der Regel sechs Semester (180 bis 240 ECTS) für Bachelorstudiengänge und in zwei bis vier Semester (90 bis 120 ECTS)²³ für Masterstudiengänge. Ein ECTS-Punkt (European Credit Transfer and Accumulation System Point) steht für 25 Echtstunden á 60 Minuten an tatsächlichen Arbeitsaufwand.

22 Das duale Studium kennt unterschiedliche Studienvarianten, z.B. das Ausbildungsintegrierende und das Praxisintegrierende Studium. Infos unter www.studieren.at/duales-studium/vorteile-nachteile.

23 Der Arbeitsaufwand eines Studienjahres (Vollzeitstudium) wird mit 60 ECTS-Punkten bemessen. Das entspricht einem tatsächlichen Arbeitsaufwand von etwa 1.500 Stunden.

Zielgruppenspezifisch organisierte Studienangebote (z.B. für HTL-AbsolventInnen) haben meist eine reduzierte, also kürzere Studiendauer. Die Studienzeit kann somit um ein, manchmal sogar um zwei Semester kürzer sein.

4.3 Studienablauf

Der Studienablauf ist gekennzeichnet durch:

- Anwesenheitspflicht in allen Lehrveranstaltungen
- eine straffe Studienstruktur, die die Absolvierung eines Fachhochschul-Studienganges in der vorgeschriebenen Studienzeit ermöglicht
- persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden
- überschaubar große Studiengruppen und
- einen intensiven Praxisbezug im Studium selbst
- eine tendenziell geringere Drop-out-Rate als bei einem Universitätsstudium

4.4 Studieninhalt

Die Ausbildung erfolgt mit dem vorrangigen Ziel, neben fachspezifischen Handlungskompetenzen auch fachübergreifendes Wissen und Verständnis (z.B. wirtschaftliches Basiswissen in technischen Bereichen, Fremdsprachenkenntnisse) möglichst praxisnah zu vermitteln und besonders auch soziale Fähigkeiten zu fördern.

Didaktische Zielsetzung ist es, die Studierenden in die Lage zu versetzen, dem Lehrinhalt kontinuierlich zu folgen, und sie zu einem entsprechenden Wissensnachweis zum frühestmöglichen Zeitpunkt zu befähigen.

Die Gestaltung des Studienganges hat entsprechend den Vorstellungen des Gesetzgebers zu gewährleisten, dass das Studium in der vorgeschriebenen Studienzeit abgeschlossen werden kann.

4.5 Berufspraktikum

Das Berufspraktikum ist eine Lehrveranstaltung des Studienganges. Es ist zumeist während einer Phase des Studiums (Praxissemester) verpflichtend vorgesehen. In bestimmten Fällen kann aber davon abgesehen werden. Das Praktikum dauert zumeist mehrere Wochen (üblicherweise bis zu zwölf Wochen) und wird von Lehrveranstaltungen begleitet.

Für das Pflichtpraktikum besteht leider kein Anspruch auf Gehalt. Als Pflichtpraktika gelten in diesem Falle Praktika, die im Rahmen des Lehr- bzw. Studienplans vorgeschrieben sind und zum Erlangen des Abschlusses absolviert werden müssen.

Die Fachhochschulen führen zum Teil Listen für Praktikumsplätze, die von kooperierenden Unternehmen angeboten werden. Meistens steht jedoch nur eine geringe Anzahl solcher Praktikumsplätze zur Verfügung.

Die Bewerbung für ein Praktikum ist meistens ganzjährig möglich. Manche Unternehmen schließen ein Praktikum während der Sommermonate aus (z.B. im Bereich Pädagogik). Es ist wichtig, rechtzeitig die Bewerbungsfrist des jeweiligen Unternehmens zu beachten!

In manchen Stellenanzeigen (z.B. Praktikumsbörse <https://at.jobrapido.com> oder <https://at.jobtome.com>) wird jedoch oft eine Vergütung angeboten. In vielen Studiengängen besteht auch die Möglichkeit das Praktikum freiwillig im Ausland zu absolvieren.

4.6 Auslandspraktika

Manche Studiengänge erfordern sogar die Absolvierung eines Auslandssemesters. Dazu gehören unter anderem wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge, wie z. B. »Management internationaler Geschäftsprozesse« (12 Wochen Praktikumsdauer) oder der Studiengang »Militärische Führung« (6 Wochen Praktikum im Ausland).²⁴ Vor und während des Auslandspraktikums werden Studierende von internationalen Koordinatoren betreut. An den Fachhochschulen liegen üblicherweise Listen mit Praktikumsgebern auf.

Studierende und Graduierte können ein Praktikum in den Erasmus+ Programmländern absolvieren.²⁵ Erasmus+ ist ein EU Programm und unterstützt Praktika im Ausland für Studierende und junge HochschulabsolventInnen.

Studierende können auch Sonderzuschüsse für die Mobilität mit Kind(ern) beantragen. Nähere Informationen bietet Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung – OeAD (vormals: Österreichischer Austauschdienst).

Information und Unterlagen, auch zum Programm Erasmus+: www.oead.at

4.7 Lehrkörper

Nicht nur in der inhaltlichen Gestaltung, sondern auch in der Auswahl der Lehrenden kommt der wissenschaftlich-praktische Charakter der Fachhochschulausbildung zum Ausdruck.

Die Ausbildung hat durch zumindest zwei wissenschaftlich durch Habilitation (oder gleichwertig) qualifizierte Personen und durch zumindest zwei im relevanten Berufsfeld erfahrene Personen zu erfolgen. Diese haben neben der fachlichen Eignung über eine pädagogisch-didaktische Qualifizierung zu verfügen und können sowohl haupt- als auch nebenberuflich tätig sein.

4.8 Doppelstudium

Ein Doppelstudium wird auch als Mehrfachimmatrikulation, Mehrfachstudium oder Parallelstudium bezeichnet. Beim Doppelstudium werden zwei oder mehrere Studien zeitgleich (manchmal auch um ein oder mehrere Semester zeitversetzt) studiert. Das Doppelstudium ist von einem Zweitstudium zu unterscheiden, welches nach einem bereits abgeschlossenen Erststudium begonnen wird.

Nach erfolgreicher Beendigung des Aufnahmeverfahrens zwischen der/dem Studierenden und dem Fachhochschul-Erhalter des Studienganges ein Ausbildungsvertrag abgeschlossen. Das Kernstück des Ausbildungsvertrages stellt die Vereinbarung der wechselseitigen Rechte und Pflichten der Vertragspartner dar. Unter anderem sind die finanzielle Verpflichtung und die Dauer der Ausbildung (des Studiums) festgelegt

Grundsätzlich wäre auch an Fachhochschulen ein Doppelstudium möglich. Auf Grund der straffen Zeitpläne der Fachhochschulen, scheint ein Studium von zwei Fächern nahezu ausgeschlossen.²⁶ Die vorwiegenden Gründe sind:

- Das Studium soll in der dafür vorgesehenen Mindestzeit absolviert werden können
- Es besteht Anwesenheitspflicht während der (meisten) Lehrveranstaltungen. Die Anwesenheitsregelungen sind aber unterschiedlich ausgestaltet

²⁴ www.bundesheer.at/karriere/offizier/voraussetzungen.

²⁵ <https://bildung.erasmusplus.at>.

²⁶ www.sn.at/panorama/wissen/doppelstudium-in-oesterreich-zweigleisig-unterwegs-18691939.

Die einzelnen Studienplätze erfordern hohe finanzielle Mittel. Daher wird die Inanspruchnahme von zwei Studienplätzen als nicht gerechtfertigt erachtet – auch aufgrund der eher beschränkten Anzahl an Studienplätzen in Österreich

4.9 Zweitstudium und Studienwechsel

Ein Zweitstudium ist ein Studium, das nach dem Abschluss eines Erststudiums begonnen wird. Es ist von einem Doppelstudium zu unterscheiden, das gleichzeitig mit einem zweiten Studium begonnen wird.

Ein Studienwechsel liegt vor, wenn die Inskription zu einem anderen Studium erfolgt (und aufrecht) ist. Dies kann unter Umständen das Erlöschen der Unterhaltspflicht nach sich ziehen, vor allem wenn eine Studentin/ein Student erst nach einer längeren Überlegungsfrist (zum Beispiel ein Jahr) mit dem Studium einer neuen Studienrichtung beginnt. Diesbezügliche Fragen werden auf der Website der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK) beantwortet, Internet: www.fachhochschulen.ac.at.²⁷

Siehe auch Kapitel 7: Studiengebühren/Studienförderung, Unterhaltsanspruch bei Studienwechsel.

²⁷ www.fachhochschulen.ac.at/faq/allgemeine_fragen.

5 Studienabschluss

5.1 Bachelorarbeit, Masterarbeit

In Fachhochschul-Bachelorstudiengängen besteht die Verpflichtung zur Anfertigung von eigenständigen schriftlichen Arbeiten, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen abzufassen sind (Bachelorarbeiten); die abschließende Bachelorprüfung besteht aus einer kommissionellen Prüfung. Bei der Bachelorarbeit handelt es sich um eine Arbeit zu einem ausbildungs- und berufsrelevanten Thema, die von den Studierenden selbstständig zu erarbeiten ist und deren Inhalt bei der Bachelorprüfung präsentiert und vor der Prüfungskommission gerechtfertigt wird. Die abschließende Prüfung für einen Fachhochschul-Masterstudiengang ist eine Gesamtprüfung, die sich aus der Abfassung einer Masterarbeit und einer kommissionellen Prüfung zusammensetzt.

5.2 Akademischer Grad

Mit der FHStG-Novelle 2006 wurden im FH-Sektor die neuen akademischen Grade Bachelor und Master eingerichtet und der Zusatz »(FH)« wurde abgeschafft. Die neuen Grade gelten seit dem 7. Juni 2006 für die nach dem neuen gestuften System eingerichteten FH-Bachelor- und Masterstudiengänge.

Die akademischen Grade für FH-Bachelorstudiengänge lauten:

- Langform: »Bachelor« + Fächergruppe kennzeichnender Zusatz. Zwei Beispiele: »Bachelor of Arts in Business«, Kurzform: BA oder B.A. oder »Bachelor of Science in Engineering«, Kurzform: BSc bzw. B.Sc.
Daneben gibt es auch den Titel: »Bachelor of Laws«, Kurzform: LLB oder LL.B.

Die akademischen Grade für Fachhochschul-Masterstudiengänge lauten:

- Langform: »Master« + Fächergruppe kennzeichnender Zusatz. Zwei Beispiele: »Master of Arts in Business«, Kurzform: MA oder M.A. oder »Master of Science in Engineering«, Kurzform: MSc oder M.Sc.
- Daneben gibt es auch den Titel »Master of Laws«, Kurzform: LLM oder LL.M.
Bei bestimmten technisch-wissenschaftlichen Studien wird der Titel: »Diplom-IngenieurIn«, Kurzform: Dipl.-Ing. oder DI verliehen.

Die akademischen Grade für bereits ausgelaufenen Fachhochschul-Diplomstudiengänge lauten:

- Langform: Magister / Magistra, Kurzform: Mag.
- Diplom-IngenieurIn + (FH), Kurzform: DI + (FH)

5.3 Internationale Anerkennung

Das Fachhochschuldiplom wird in der EU als Hochschulabschluss anerkannt. Grundlage dazu bildet die entsprechende EU-Richtlinie über die »allgemeine Regelung zur Anerkennung der Hochschuldiplome, die eine mindestens dreijährige Berufsausbildung abschließen« (89/48/EWG vom 21.12.1988). Durch die Einführung von Fachhochschul-Bachelorstudiengängen und Masterstudiengängen in Österreich ist die internationale Vergleichbarkeit noch stärker gegeben.

5.4 Doktoratsstudium

Der erfolgreiche Abschluss eines Fachhochschul-Masterstudienganges oder eines (vormaligen) Fachhochschul-Diplomstudienganges berechtigt zu einem facheinschlägigen Doktoratsstudium an einer Universität.

Sollte das zum Doktoratsstudium berechtigende FH-Master- oder FH-Diplomstudium eine kürzere Dauer gehabt haben als das gleichwertige universitäre Master- oder Diplomstudium, so wird das Doktoratsstudium in der Regel um diese Differenz verlängert.

Die Fachhochschulen haben mittlerweile Kooperationen mit in- und ausländischen (renomierten) öffentlichen Universitäten, Privatuniversitäten und weiteren Institutionen, mit denen sie gemeinsam Programme für Doktoratsstudien anbieten.

Welche Doktoratsstudien für AbsolventInnen welcher FH-Studiengänge zulässig sind und die erforderlichen ergänzenden Lehrveranstaltungen und Prüfungen werden von der AQ Austria im Einvernehmen mit dem zuständigen Organ der jeweiligen Universität in Form von Verordnungen festgelegt. Solche Verordnungen existieren für Doktoratsstudien in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Bodenkultur und Philosophie.

Eine Übersicht über entsprechende FH-Masterstudiengänge und Verordnungen befindet sich im Bundesgesetzblatt. Die aktuell geltende Fassung steht im österreichischen Rechtssystem unter »Gesamte Rechtsvorschrift für Zulassung von Fachhochschul-Masterstudiengängen und Fachhochschul-Diplomstudiengängen zu Doktoratsstudien«.²⁸

Der erfolgreiche Abschluss eines FH-Bachelorstudienganges (vor 2006: FH-Bakkalaureat-Studiengang) berechtigt zur Zulassung zu einem universitären Magister- bzw. Masterstudium. Im Gegensatz zum Doktoratsstudium gibt es keine Verordnung, die normiert, zu welchen universitären Magister- / Masterstudien AbsolventInnen eines FH-Bachelorstudienganges zugelassen sind. Das Universitätsgesetz 2002 sieht aber vor, dass es sich um einen fachlich in Frage kommenden FH-Bachelorstudiengang handeln muss.

Auf der Website der AQ Austria finden sich zum Thema »Zulassung zum Universitätsstudium« die wichtigsten rechtlichen Aspekte und Hinweise für Fachhochschul-AbsolventInnen, die ein Universitätsstudium beginnen möchten: www.aq.ac.at.

Die wichtigsten Tipps:

- Das Antrags-Verfahren gut und vollständig dokumentieren, um mögliche Verfahrensmängel später leichter rechtlich untersuchen lassen zu können
- Bei Antrag auf ein Doktoratsstudium die entsprechende Doktorats-Studienordnung zur Antragstellung an der Universität mitnehmen, vorweisen und dem Antrag beifügen
- Bei Säumnis (kein Bescheid binnen sechs Monaten) oder einem ablehnenden Bescheid, gibt es je nach Instanz verschiedene Einspruchsmöglichkeiten

Die Österreichische Hochschüler_innenschaft hat ein Portal mit Informationen zum Doktoratsstudium für alle Studierenden eingerichtet: www.oeh.ac.at/studieren

28 www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009964.

6 Qualitätssicherung

6.1 Akkreditierung von Studiengängen

Fachhochschulen, die erstmalig einen Antrag auf Akkreditierung (staatliche Anerkennung) von FH-Studiengängen stellen, müssen sich einer institutionellen Akkreditierung und einer Akkreditierung der FH-Studienprogramme unterziehen. Bei Vorliegen der gesetzlichen Akkreditierungsvoraussetzungen und Erfüllung der geforderten qualitativen Anforderungen wird eine neue fachhochschulische Institution befristet auf maximal sechs Jahre akkreditiert. setzt die Erfüllung verschiedener vom Gesetzgeber festgelegter Kriterien voraus. Zu diesen Kriterien zählen

Aufgrund der befristeten Akkreditierungsdauer muss die fachhochschulische Einrichtung rechtzeitig einen Antrag auf Re-Akkreditierung stellen. So wie bei der Erst-Akkreditierung endet auch jede Re-Akkreditierung, im positiven Fall erfolgt die Zustellung des Bescheides über die Re-Akkreditierung des Studienganges durch AQ Austria. Diese gilt danach für weitere sechs Jahre. Werden im Zuge der Re-Akkreditierung behebbare Mängel festgestellt, kann eine Re-Akkreditierung mit Auflagen versehen werden. Die fachhochschulische Einrichtung AQ Austria muss dann ein Entwicklungskonzept vorlegen und innerhalb von zwei Jahren nachweisen, dass die Auflagen erfüllt sind. Erfolgt dies nicht, wird die Akkreditierung der fachhochschulischen Einrichtung mit Bescheid widerrufen.

Beabsichtigt eine bestehende fachhochschulische Einrichtung neue FH-Studiengänge anzubieten, so sind diese vom antragstellenden Erhalter AQ Austria zur Programmakkreditierung vorzulegen. Bei Vorliegen der gesetzlichen Akkreditierungsvoraussetzungen und Erfüllung der geforderten qualitativen Anforderungen (z.B. Nachweis des Arbeitsmarktbedarfs an AbsolventInnen) werden die FH-Studiengänge unbefristet mit Bescheid akkreditiert.

6.2 Beurteilung der Qualität (Audit)

Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen müssen gemäß §2 Absatz 3 FHStG idgF über ein Qualitätsmanagementsystem verfügen.²⁹ Mit dem Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz 2011 (HS-QSG) wurden Audits zum festen Bestandteil der externen Qualitätssicherung in Österreich. Damit liegt die institutionelle Verantwortung für die Sicherung und Entwicklung von Qualität in Lehre, Forschung und Organisation bei den Universitäten und Fachhochschulen. Im Audit weisen die Universitäten und Fachhochschulen nach, dass sie diese Verantwortung erfolgreich wahrnehmen.

Die zuerkannte Zertifizierung ist für einen Zeitraum von sieben Jahren gültig. Die Zertifizierung kann mit Auflagen erteilt werden, wenn Mängel festgestellt werden, die innerhalb eines Zeitraums von maximal zwei Jahren als behebbar eingestuft werden.

Die Mängelbehebung muss innerhalb von zwei Jahren nachgewiesen werden. Bei Nicht-Erfüllung der Auflagen innerhalb der vorgesehenen Frist von zwei Jahren wird der Fachhochschule bzw. der Universität das Zertifikat jedoch entzogen und die Organisation muss sich einem Re-Audit stellen.

²⁹ Die Abkürzung Idg bedeutet: in der geltenden Fassung.

Das Audit ist als Peer-Review-Verfahren mit internationalen und unabhängigen Gutachtern und Gutachterinnen organisiert; diese beurteilen auf Basis einer Selbstdokumentation und zweier Vor-Ort-Besuche das interne Qualitätsmanagement der Hochschule. In Gesprächen mit der Hochschulleitung, Studierenden, Qualitätsmanagement-Verantwortlichen und anderen Ansprechpersonen aus Lehre, Forschung, Administration und hochschulischen Gremien prüft und verifiziert das Review-Team die Funktionsweise und Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems.

6.3 Internationalisierung und Qualitätssicherung

Die internationale Zusammenarbeit im Bereich der externen Qualitätssicherung hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Im »Bologna-Prozess« stellt die Qualität der Hochschulbildung den Dreh- und Angelpunkt für die Schaffung des europäischen Hochschul- und Forschungsraumes dar.

Die Bildungsministerinnen und Bildungsminister der meisten europäischen Staaten haben sich im Bologna-Prozess dazu verpflichtet, die weitere Entwicklung der Qualitätssicherung auf institutioneller, nationaler und europäischer Ebene zu fördern.

Nähere Informationen auf der Website des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Internet: www.bmbwf.gv.at im Menüpunkt Hochschule und Universität: Die Umsetzung des Europäischen Hochschulraums – Der Bologna Prozess

7 Studiengebühren, Studienförderung

7.1 Studiengebühren / Studienbeiträge

Für Studierende an Fachhochschulen gilt, dass die FH-Erhalter einen Studienbeitrag in der Höhe von 363,36 Euro pro Semester einheben können. Dieser Betrag wird unabhängig von Staatsbürgerschaft und Studiendauer erhoben und betrifft somit die Mehrheit aller Studierenden an Fachhochschulen.³⁰

Einige Fachhochschulen verzichten allerdings auf die Einhebung von Studiengebühren³¹:

- Fachhochschule Burgenland
- Fachhochschule Vorarlberg
- Fachhochschule Joanneum
- Fachhochschul-Studiengänge Militärische Führung

Seit dem Sommersemester 2008 sind FH-Studierende auch verpflichtet den ÖH-Beitrag zu zahlen. Der ÖH-Beitrag ist zu Beginn jedes Semesters gemeinsam mit den Studiengebühren zu zahlen. Werden keine Studiengebühren eingehoben, muss der ÖH-Beitrag in Höhe von 20,70 Euro trotzdem bei der Inskription bezahlt werden.

Fall zwei Studien gleichzeitig studiert werden – z. B. ein Studium an einer Fachhochschule und ein weiteres an einer Universität – ist der Studienbeitrag gegebenenfalls mehrfach zu entrichten. Das Studium an einer Fachhochschule ist nämlich kein Erlassungsgrund für das Zahlen von Studienbeiträgen an einer Universität.³² In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass das Studium an der Fachhochschule straff organisiert ist und viel Eigeninitiative erfordert (Gruppenarbeiten sowie Aufgaben und Präsentationen, die zuhause ausgearbeitet werden müssen).

Außerdem herrscht bei einem FH-Studium größtenteils Anwesenheitspflicht und eine zeitgleiche Belegung von zwei prüfungsimmanenten Kursen ist natürlich nicht möglich. Ansonsten ist es relevant, welches (vor den Behörden) als Hauptstudium gilt, etwa für den Bezug von Familien- oder Studienbeihilfe.

Refundierung bereits bezahlter Studienbeiträge

Für die allfällige Refundierung bereits bezahlter Studienbeiträge im FH-Sektor gibt es keine einheitlichen Regelungen. Studierende haben die Möglichkeit, sich auf privatrechtlichem Wege mit den Erhaltern von FH-Studiengängen über eine Refundierung zu einigen.

³⁰ Zahlen, Daten und Fakten zum FH-Sektor: www.fhk.ac.at/wp-content/uploads/2020/08/FHK-Zahlen-Daten-Fakten-12.Maerz-2020.pdf

³¹ www.studieren.at/studienfinanzierung/studiengebuehren.

³² Ebenda.

7.2 Studienförderung

Ebenso wie ordentliche Studierende an österreichischen Universitäten haben auch Studierende von Fachhochschul-Studiengängen Anspruch auf Studienbeihilfe, sofern sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen.³³ Anspruch auf Studienbeihilfe haben österreichische StaatsbürgerInnen sowie gleichgestellte »Ausländer und Staatenlose« (§4 StudFG). Drittstaatenangehörige genießen Gleichstellung, wenn sie bereits ausreichend lange, ständig und rechtmäßig in Österreich sind. Für Staatenlose gilt, dass sie gemeinsam mit einem Elternteil in Österreich während der letzten fünf Jahre einkommensteuerpflichtig gewesen sein müssen, um gleichgestellt zu sein. Konventionsflüchtlinge müssen ihre Flüchtlingseigenschaft (Pass, Bescheid) nachweisen, um Studienbeihilfe zu beantragen.³⁴ Das Studienförderungsgesetz – (StudFG § 1) regelt die Ansprüche von Studierenden, die ein Vollzeitstudium betreiben,

- Versicherungskostenbeiträge
 - Studienbeihilfen
 - Studienzuschüsse
 - Beihilfen für Auslandsstudien und
 - Studienabschluss-Stipendien
- (2) Weiters können auf Grund dieses Bundesgesetzes,
- Fahrtkostenzuschüsse
 - Mobilitätsstipendien
 - Kostenzuschüsse zur Kinderbetreuung
 - Reisekostenzuschüsse
 - Sprachstipendien
 - Leistungsstipendien
 - Förderungsstipendien und
 - Studienunterstützungen

zuerkannt werden. Siehe auch die »Rechtsvorschrift für Erreichbarkeit von Studienorten nach dem Studienförderungsgesetz«.³⁵

Ein Auszug aus der aktuellen³⁶ »Rechtsvorschrift für Studienförderungsgesetz« StudFG §6 nennt als Voraussetzung für die Gewährung einer Studienbeihilfe ist, dass die/der Studierende:

- sozial bedürftig ist (Kriterien soziale Bedürftigkeit §7 bis §12)
- noch kein Studium (§ 13) oder keine andere gleichwertige Ausbildung absolviert hat
- einen günstigen Studienerfolg nachweist (§§ 16 bis 25)
- das Studium, für das Studienbeihilfe beantragt wird, vor Vollendung des 30. Lebensjahres begonnen hat (§ 6). Diese Altersgrenze erhöht sich
 - für Selbsterhalter gemäß § 27 um ein weiteres Jahr für jedes volle Jahr, in dem sie sich länger als vier Jahre zur Gänze selbst erhalten haben, höchstens jedoch um insgesamt fünf Jahre
 - für Studierende gemäß § 28, die zur Pflege und Erziehung mindestens eines Kindes gesetzlich verpflichtet sind, um fünf Jahre
 - für behinderte Studierende gemäß § 29 um fünf Jahre
 - für Studierende, die ein Masterstudium aufnehmen, um fünf Jahre, sofern sie das Bachelorstudium vor Überschreitung der Altersgrenze unter Berücksichtigung der lit. a bis c begonnen haben

33 www.stipendium.at/studienfoerderung/studienbeihilfe/wer-hat-anspruch.

34 Ebenda.

35 www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009848&FassungVom=2017-09-01.

36 Gesamte Rechtsvorschrift für Studienförderungsgesetz: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009824.

Die Anspruchsdauer kann grundsätzlich verlängert werden, wenn der Studienerfolg durch Krankheit, ein nicht selbst verschuldetes, unvorhergesehenes Ereignis, Schwangerschaft oder die Pflege und Erziehung eines Kindes in den ersten sechs Lebensjahren verzögert wurde. Bei einer Behinderung zu 50 Prozent, sowie bei Ableistung des Präsenz- oder Zivildienstes während des Studiums kann ebenfalls um eine Verlängerung angesucht werden.

Abhängig vom Grund der Verzögerung beträgt das Verlängerungsausmaß ein bis mehrere Semester. Auch Studien im Ausland und überdurchschnittlich umfangreiches und zeitaufwändiges wissenschaftliches Arbeiten oder ähnliche außergewöhnliche Studienbelastungen können die Anspruchsdauer um ein Semester verlängern. Jedoch gilt für diese Verzögerungsgründe, dass das Studium innerhalb dieses Verlängerungssemesters beendet werden muss.³⁷

Rund ein Drittel aller Studierenden an Fachhochschulen beziehen eine Studienförderung (Studienbeihilfe und/oder Studienzuschuss), Quelle: Website der Studienbeihilfenbehörde: www.stipendium.at. Die jährlichen Höchststudienbeihilfen ist gesetzlich geregelt (Studienförderungsgesetz § 26 bis § 30).³⁸

Die Höchststudienbeihilfe für Studierende, die zur Pflege und Erziehung mindestens eines Kindes gesetzlich verpflichtet sind, erhöht sich um monatlich 100 Euro für jedes Kind. Die Pflege und Erziehung eines Kindes bis zur Erreichung des sechsten Lebensjahres während des Studiums verlängert die Anspruchsdauer auf Studienbeihilfe um bis zu zwei Semester je Kind.

Die Website www.stipendium.at bietet nähere Infos zur Studienbeihilfe sowie Berechnungsbeispiele.³⁹

Für Studierende mit Behinderung erhöht sich die Höchststudienbeihilfe (im Sinne des § 19 Abs. 3 Z 3) um einen Betrag, der durch Verordnung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung festzulegen ist. Dabei ist vom erforderlichen Ausgleich der Beeinträchtigung des Studiums nach Art und Ausmaß der jeweiligen Behinderung auszugehen (Studienförderungsgesetz § 29).⁴⁰

Antrag auf Studienbeihilfe

Der Antrag auf Studienbeihilfe muss schriftlich bei der zuständigen Stipendienstelle gestellt werden. Die zuständige Stelle für alle Studierende ist die Stipendienstellen der Studienbeihilfenbehörde (siehe Adressteil). Die Antragsfristen gelten im Wintersemester innerhalb der Antragsfrist ab September bis ca. Mitte Dezember und im Sommersemester, ab Februar bis ca. Mitte Mai.⁴¹ Alle Stipendienstellen sind ebenerdig oder mit Lift erreichbar.

Die Möglichkeit des »Systemantrags« erlaubt es Studierenden, die bereits Studienbeihilfe beziehen, nicht jährlich einen neuen Antrag stellen zu müssen, sondern nur mehr, wenn es zu einer Unterbrechung des Beihilfenbezug gekommen ist (z. B. wegen Studienwechsel, Überschreitung der Anspruchsdauer oder Aufnahme eines Doktorats- oder Masterstudiums).

Nähere Informationen und die genauen Modalitäten der Stipendien bietet die jeweils zuständige Studienbeihilfenbehörde (Kapitel 12: Adressteil).

Weitere Informationen: www.stipendium.at

37 www.stipendium.at: Studienförderung.

38 Studienförderungsgesetz, §26: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009824.

39 www.stipendium.at/stipendien/studienbeihilfe

40 Studienförderungsgesetz, §26: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009824.

41 www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/16/Seite.160805.html.

7.3 Familienbeihilfe

Die Bezugsdauer der staatlichen Familienbeihilfe wurde mit 1.7.2011 gekürzt. Sie wird Personen, sofern sie sich in Berufsausbildung befinden – somit auch Studierenden an Fachhochschulen – nur mehr bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres gewährt.

In Ausnahmefällen kann die Familienbeihilfe bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres gewährt werden. Das trifft dann zu, wenn vor Beendigung des 24. Lebensjahres des Kindes

- der Präsenz-Ausbildungs- oder Zivildienst abgeleistet wurde
- bei Schwangerschaft bzw. Geburt eines Kindes vor Vollendung des 24. Lebensjahres
- bei Studien von mindestens zehn Semestern Dauer, wenn es in dem Kalenderjahr begonnen wurde, in dem das Kind das 19. Lebensjahr vollendet hat (bei Einhaltung der Mindeststudienzeit, bis zum erstmöglichen Studienabschluss).
- eine freiwillige soziale Hilfstätigkeit in der Dauer von durchgehend acht bis zwölf Monaten bei einem gemeinnützigen Träger der freien Wohlfahrt mit Einsatzstelle im Inland absolviert wurde
- ein Nachweis über einen Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent erfolgt

Bei bestehender Behinderung der/des Studierenden. Der Grad der Behinderung muss (nachweislich) mindestens 50 Prozent betragen.

Zur Berechnung des Anspruches und der zumutbaren Unterhaltsleistung von allfälligen Unterhaltspflichtigen wird das Bruttoeinkommen des dem Studienjahr vorangegangenen Kalenderjahres abzüglich der Sozialversicherungsbeiträge und Sonderausgaben- / Werbungskostenpauschale der Eltern des/der Studierenden bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin herangezogen. Ausschlaggebend für die Höhe des Anspruchs ist außerdem, ob der Wohnort der Eltern dem Studienort ihres Kindes entspricht. Um Rückzahlungen oder gar die komplette Streichung der Beihilfe zu vermeiden, darf das Netto-Einkommen von Studierenden den Betrag von 10.000 Euro pro Jahr nicht überschreiten.⁴² Wenn für eigene Kinder Unterhalt geleistet wird, erhöht sich die Jahreshöhe um mindestens 2.988 Euro.

Verlängerung der Bezugsdauer

In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen ist eine Verlängerung der zulässigen Studierendauer möglich, dies unter anderem dann, wenn eine vollständige Studienbehinderung durch ein unvorhergesehenes oder unabwendbares Ereignis (z. B. Krankheit) bewirkt oder nachweisbar ein Auslandsstudium betrieben wird. In beiden bewirkt eine Zeitdauer von mindestens drei Monaten eine Verlängerung um ein Semester. Mutterschutz und Pflege und Erziehung eines eigenen Kindes bis zur Vollendung des zweiten Lebensjahres hemmen den Ablauf der Studienzeit, Zeiten als Studierendenvertreterin bzw. Studierendenvertreter bis zum Höchstmaß von vier Semestern sind nicht in die vorgesehene höchstzulässige Studienzeit einzurechnen.

Die Anspruchsdauer kann sich darüber hinaus bis zum Alter von 25 Jahren verlängern, wenn ein Kind ein Studium mit einer Mindeststudierendauer von zehn Semestern betreibt, sofern das Studium in dem Kalenderjahr, in dem das Kind 19 Jahre alt geworden ist, begonnen wurde.

Familienbeihilfe für berufstätige Studierende

Für berufstätige Studierende besteht ein Anspruch auf Familienbeihilfe (»Kinderbeihilfe«), wenn das zu versteuernde Einkommen der/des Studierenden einen bestimmten Betrag aus unselbststän-

⁴² www.oesterreich.gv.at/themen/bildung_und_neue_medien/universitaet/2/Seite.160806.html.

diger und selbstständiger Beschäftigung nicht übersteigt. Zu diesem Betrag werden auch Bezüge aus Ferialarbeit gerechnet. Infos gibt die Beihilfenstelle des zuständigen Finanzamtes.

Die Familienbeihilfe ist von den Erziehungsberechtigten der StudentInnen beim Finanzamt zu beantragen. Eine entsprechende Bestätigung müssen Sie an das zuständige Finanzamt senden. Bei Studierenden im ersten Jahr gilt die Aufnahme als ordentlicher Hörer/ordentliche Hörerin als Voraussetzung. Danach müssen StudentInnen einen Leistungsnachweis erbringen.

Seit dem 1. September 2013 können volljährige Studierende mit Zustimmung des anspruchsberechtigten Elternteils selbst die Familienbeihilfe beantragen und sich den Betrag direkt vom Finanzamt überweisen lassen.

Unterhaltsanspruch bei Studienwechsel

Ein Studienwechsel ist maximal zweimal möglich und muss spätestens vor dem dritten inskribierten Semester vorgenommen werden

Das Studium muss ernsthaft und zielstrebig betrieben werden. Ein mangelnder Studienfortgang ist sehr oft den Grund für den Wechsel der Studienrichtung! Der Anspruch auf Unterhalt erlischt, wenn die durchschnittliche Studiendauer erreicht wird und nicht besondere Gründe vorliegen, die ein längeres Studium gerechtfertigt erscheinen lassen.

Beim Bundesministerium für Arbeit, Familien und Jugend ist eine kostenlose Infoline unter der Telefonnummer 0800 240014 eingerichtet, die Auskünfte über Familienbeihilfe (und andere familienbezogene Angelegenheiten) gibt.⁴³ Die Website des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung bietet eine Übersicht über die Fördermaßnahmen nach dem Studienförderungsgesetz.⁴⁴

Weitere Informationen:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

www.bmbwf.gv.at (Navigation: Hochschule und Universität > Studieren in Österreich > Studienförderung) sowie www.bmbwf.gv.at im Menüpunkt >Themen >Familie und Partnerschaft >Geburt >Nach der Geburt >Beruf und Finanzielles bei der Geburt eines Kindes >Familienbeihilfe >Familienbeihilfe für Studierende

Plattform der österreichischen Bundesverwaltung

www.help.gv.at (Suchbegriff: Familienbeihilfe für Studierende), Direktlink: www.oesterreich.gv.at/themen/familie_und_partnerschaft/geburt/3/2/2/Seite.080712.html

Österreichische Studienbeihilfenbehörde

www.stipendium.at

⁴³ Familienbeihilfen-Rechner auf www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/familie/finanzielle-unterstuetzungen/kinderbetreuungsgeld-ab-1.3.2017/infoline-kinderbetreuungsgeld.html.

⁴⁴ [www.bmbwf.gv.at/Themen/Hochschule-und-Universitaet: Studienförderung](http://www.bmbwf.gv.at/Themen/Hochschule-und-Universitaet/Studienfoerderung).

8 Ausländische Studierende

8.1 Zulassung zum Fachhochschulstudium

Studierende aus dem Ausland haben eine der allgemeinen österreichischen Hochschulreife gleichwertige Qualifikation vorzuweisen. Die Gleichwertigkeit kann entweder aufgrund einer internationalen Vereinbarung oder durch Nostrifizierung vorliegen. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist nachzuweisen, wenn dies in den Aufnahme Richtlinien des jeweiligen Studienganges vorgesehen ist.

8.2 Welche Regelungen gelten für ausländische Studierende?

Angehörige eines EU- oder EWR-Mitgliedstaates und der Schweiz sind in Österreich aufenthaltsberechtigt. Wollen sie sich länger als drei Monate in Österreich aufhalten, muss spätestens drei Monaten nach der Einreise, bei der nach dem österreichischen Wohnsitz zuständigen Bundespolizeidirektion oder Bezirkshauptmannschaft die Ausstellung eines Lichtbildausweises für EWR-BürgerInnen beantragt werden.

Studierende an FH-Studiengängen, die nicht Angehörige eines EU- oder EWR-Mitgliedsstaates oder der Schweiz sind, benötigen eine Aufenthaltsbewilligung nach dem Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (Zweck »Studium«). Die Aufenthaltsbewilligung ist bei der zuständigen österreichischen Botschaft oder Berufsvertretung im Herkunftsstaat zu beantragen. Studierende japanischer und US-amerikanischer Herkunft und alle zur sichtvermerkfreien Einreise Berechtigten können den Antrag auch in Österreich stellen.

8.3 Studienplätze für ausländische Studierende

Während Studierende aus dem Ausland hinsichtlich des Zugangs zu Fachhochschul-Studiengängen österreichischen Studierenden gleichgestellt sind, sind bei der Förderung von Studienplätzen für ausländische Studierende folgende Grundsätze zu beachten: Angehörige von EU-Mitgliedsstaaten werden hinsichtlich der Förderung ihres Studienplatzes so behandelt wie InländerInnen. Im Rahmen von Joint-Study-Programmen dürfen beliebig viele Studienplätze an ausländische Studierende vergeben werden, sofern im selben Ausmaß österreichische Studierende an den Partnereinrichtungen kostenlos studieren. Im Wintersemester 2018/2019 betrug der Anteil an ausländischen Studierenden an Fachhochschulen 9.676, das sind 18 Prozent der FH-Studierenden.⁴⁵

⁴⁵ Hochschulstatistik, Studierende an Fachhochschul-Studiengängen 1994–2018, www.statistik.at/web_de.

8.4 Studiengebühren für ausländische Studierende

Die Studiengebühr beträgt sowohl für inländische wie auch für ausländische Studierende 363,36 Euro; für Drittstaatsangehörige 726,72 Euro (Stand: Mai 2020). Es gibt allerdings Ausnahmeregelungen. Einige Fachhochschulen verzichten ganz auf die Einhebung von Studiengebühren: Die Fachhochschulen Burgenland, Vorarlberg, Joanneum und das BMLV). Genauere Informationen erteilen die Websites und AnsprechpartnerInnen der FH-Studiengänge.⁴⁶

Neben der Einhebung von Studienbeiträgen dürfen bei Studierenden aus Drittstaaten, die nicht unter die Personengruppenverordnung (BGBl II 1997/211) fallen und die über eine Aufenthaltsberechtigung für Studierende verfügen, kostendeckende Beiträge eingehoben werden (gilt für Studierende, die nach dem 1. März 2012 ein Studium begonnen haben).⁴⁷

Allerdings wird seit 2004 durch eine Bestimmung in der Studienbeitragsverordnung (§3a) ordentlichen ausländischen Studierenden die Studiengebühr erlassen, wenn sie aus einem Land kommen, in dem durch ein universitäres Partnerschaftsabkommen österreichischen Studierenden die Gebühr erlassen wird bzw. ihr Herkunftsland in der Anlage 3 der Verordnung aufgeführt ist.

⁴⁶ Vgl. www.fh-ooe.at/studieren/kosten.

⁴⁷ www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/3/2/1/1/Seite.120121.html und www.studyinaustria.at/de/tipps/fragen-und-antworten/visa.

9 Berufsaussichten

9.1 Allgemeine Arbeitsmarktlage für FH-AbsolventInnen

Ein Fachhochschul-Studiengang bietet eine gezielte Berufsausbildung auf Hochschulniveau. Im Rahmen der FH-Ausbildung wird besonderer Wert auf die Praxisrelevanz der vermittelten Inhalte gelegt. Den bisherigen Erfahrungen zufolge haben AbsolventInnen eines FH-Studienganges keine allzu großen Probleme, eine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung zu finden. Von den Arbeitgebern wird besonders die Praxisnähe dieser Hochschulausbildung sehr geschätzt.

Rund ein Drittel der FH-Studierenden hat nach dem Praktikum bereits ein Stellenangebot.⁴⁸ Viele KarriereberaterInnen sind sich einig: »FH-AbsolventInnen haben ein gutes Image auf den Arbeitsmarkt«.⁴⁹

»Der erste Job legt den Grundstein für den zweiten«, so sind sich die KarriereberaterInnen einig.⁵⁰ Die erste Stelle wird meistens bestimmen, für welche Jobs ein Bewerber/eine Bewerberin anschließend aufgrund der Arbeitserfahrung in Frage kommt. Es lohnt sich also, zu Beginn der Karriere viel Zeit und Mühe in die Suche und den Einstieg in die Berufswelt zu investieren. Zu vermuten ist auch, dass junge AkademikerInnen (z. B. im Falle einer Unternehmenskrise) eher von Arbeitslosigkeit stärker betroffen sind als bereits am Arbeitsmarkt etablierte.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass viele der verfügbaren Studien und Prognosen vor den Verwerfungen durch die Pandemie verfasst wurden und Einschätzungen zu rezenten (vor kurzem entstandenen) Entwicklungen bisher kaum verfügbar sind.

Skills und Zusatzqualifikationen

PersonalberaterInnen geben den Studierenden folgende Tipps, um den eigenen Qualifikationen »den nötigen Feinschliff« zu geben: Allgemeine und berufsspezifische Informatik-Kenntnisse, Kundenorientierung und Soft Skills wie Teamfähigkeit und Empathie sollen die Unternehmens-Tore öffnen. Auch einschlägige Auslandspraxis und belegbare Zusatzqualifikationen (z. B. international anerkannte Zertifikate) können die eigene Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen.

Wissen als soziökonomische Kategorie

Wissen wird heute stärker als soziökonomische Kategorie (Wandel der Wirtschaft und Produktion) aufgefasst. Vorrangiges Ziel ist die wirtschaftliche Verwertung von Wissen, zum Beispiel durch die Überführung von Wissen über Technologien in wirtschaftliche bzw. praxisbezogene Anwendungen.

48 www.fachhochschulen.ac.at/upload/file/FH-Guide-2018.pdf, Seiten 26 und 27.

49 Ebenda.

50 www.berlin.de/special/jobs-und-ausbildung/bewerbung-und-arbeit/karriere/4720107-999401-berufseinstieg-warum-der-erste-job-nach-.html.

Bedeutung des Forschungs- und Entwicklungsbereichs

Dem Forschungs- und Entwicklungsbereich (F&E) kommt naturgemäß in einer Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung zu. Dominiert wird der F&E-Bereich vom Unternehmenssektor, auf den sich (bisher) sowohl rund 70 Prozent der F&E-Ausgaben und rund 70 Prozent der dort Beschäftigten konzentrieren und der durch einen hohen Anteil an naturwissenschaftlich-technischer Forschung charakterisiert ist. Der Hochschulsektor spielt – zumindest auf Ebene der finanziellen Ressourcen und Beschäftigtenzahlen – eine geringere Rolle, auf ihn entfallen rund ein Viertel der F&E-Ausgaben sowie ein Viertel der Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten).

Internationalisierung

Die große Bedeutung des Exports und die fortschreitende Internationalisierung begünstigen ebenfalls die Beschäftigungschancen von Hochschul-AbsolventInnen, denn je stärker die Exportorientierung von Unternehmen ist, umso mehr AkademikerInnen sind beschäftigt. International ausgerichtete Unternehmen beschäftigen auch in höherem Ausmaß als andere Unternehmen MigrantInnen auf allen Funktionsebenen inkl. Management- und Leitungsfunktionen.

Beschäftigungseffekte des demographischen Wandels

Der demographische Wandel (viele ältere Menschen und weniger jüngere)⁵¹ trägt dazu bei, dass die Gesundheitswirtschaft neben der Energie- und Umweltwirtschaft sowie der Kreativwirtschaft als Wirtschafts- und Beschäftigungsmotor der Zukunft gilt.

Der steigende Anteil der älteren Personen hat Auswirkungen auf den Bedarf an MedizinerInnen, TherapeutInnen, Pflege- und GesundheitsmanagerInnen. Der Gesundheitsmarkt ist eine sehr informationsintensive Branche. Naturgemäß macht sich dieser Umstand auch in den angrenzenden Bereichen bemerkbar, vor allem in Bezug auf Informations- und Kommunikationstechnologien an der Schnittstelle zwischen Medizin und Technik. Der Einsatz und die Nutzung von Telemedizin für Videosprechstunden und Teleradiologie sowie weitere digitale Angebote und Dienstleistungen werden auch von staatlicher Seite verstärkt gefördert. In manchen Ländern (z. B. Spanien) gibt es bereits Telemedizinische Kliniken,⁵² die Hausärzte in entlegenen Regionen bei ihren Diagnosen unterstützen und telemedizinische Dienstleistungen für andere Krankenhäuser bereitstellen.

Aufgrund der Komplexität der Prozesse und der damit verbundenen steigenden Anforderungen besteht am Gesundheitssektor und in vielen weiteren Bereichen der Trend zur Höherqualifizierung im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Zusammengefasst betrachtet, eröffnen Medizinisch-technische Innovationen, neue Anwendungsbereiche und der steigende Bedarf an Gesundheitsleistungen künftig neuartige Aufgabenfelder und somit auch Beschäftigungschancen für Hochschul-AbsolventInnen.

Gute Berufsaussichten für MINT Berufe

MINT-Berufe stellen grundsätzlich sichere Berufsaussichten für die kommenden Jahrzehnte dar. Bei MINT handelt es sich um eine Zusammenfassung unterschiedlicher Berufsbilder, welche sich in die Themenfelder »Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaft und Technik« eingruppiert. Viele dieser Studiengänge sind interdisziplinär gestaltet, z. B. Medizin-, Agrar- oder Gesundheitsinformatik.

51 https://news.wko.at/news/oesterreich/Demografische_Entwicklung_in_Oesterreich.html#:~:text=Die%20demografische%20Entwicklung%20in%20%C3%96sterreich%2C%20welche%20sich%20grunds%C3%A4tzlich,Auswirkungen%20auf%20beinahe%20alle%20Bereiche%20des%20gesellschaftlichen%20Lebens.

52 <https://blog.der-digitale-patient.de/telemedizin-videosprechstunde>.

Insbesondere sind AbsolventInnen aus dem Bereichen Informatik und Elektrotechnik sehr begehrt bei den Unternehmen. Hier haben Fachhochschul-AbsolventInnen den Vorteil, dass sie im Rahmen der Bewerbung bereits berufliche Erfahrungen aus dem Praktikum (fachpraktische Kenntnisse und Projektmanagement) aufweisen können.

Im MINT-Bereich gibt es zahlreiche Berufsausprägungen, zum Beispiel EntwicklerIn für Agrarsensoren oder für smarte Medizinprodukte, DesignerIn für Healthcare Wearables oder Bio-Data Scientist. Allgemein werden Data Scientists auch als »Detektive im Datenschungel« bezeichnet und sind in allem möglichen Branchen vertreten.⁵³

Bei den gemeldeten offenen Stellen entfällt ein großer Anteil auf Berufsbilder, welche die Bereiche Technik und Informatik mit Wirtschaft und naturwissenschaftlichen Domänen verbinden. Beispiele sind Medizintechnik, Wirtschaftsinformatik, (Pharmazeutische) Biotechnologie, Umweltanalytik und Bioinformatik.

Durch die in Zukunft verstärkte Nutzung und den Austausch digitalisierter medizinischer Daten, rücken auch medizinethische Aspekte in den Vordergrund. Generell müssen sich auch Unternehmen anderer Branchen mit den rechtlichen Aspekten und sozialwissenschaftlichen Problemstellungen befassen, welche die Digitalisierung mit sich bringt. Nicht zuletzt aus diesen Gründen, werden in Zukunft auch Frauen in MINT-Berufen eine zunehmend größere Rolle spielen. Aktuell sind MINT-Berufe sehr gefragt, denn Fachleute werden gesucht.

Geschlechtsspezifische Segmentierung des Arbeitsmarktes für HochschulabsolventInnen

Bei den männlichen Studierenden stehen einerseits die klassischen technischen Studienrichtungen an erster Stelle, wie zum Beispiel Maschinenbau und Elektrotechnik/Elektronik. Diese und weitere »geschlechtertypische« Studiengänge, wie etwa Petroleum Engineering und Militärische Führung werden (aus sachlichen Gründen) fast ausschließlich von Männern studiert. Andererseits ist die Erfolgsquote in diesen Studiengängen zum Teil sehr niedrig, das bedeutet, die Studien werden seltener erfolgreich beendet. Zum Vergleich einige Zahlen in Bezug auf Vollzeit (VZ) und Berufsbegleitend (BB) organisierte Studiengänge: Ingenieurwesen (VZ: 67%, BB: 59%), Informatik und Kommunikationstechnologie (VZ: 63%, BB: 59%), Architektur und Baugewerbe (VZ: 64%, BB: 56%). Am häufigsten werden Studien im Ausbildungsfeld Biologie und Umwelt abgeschlossen (VZ: 78%, BB: 66%).⁵⁴

Frauen entscheiden sich zum im Vergleich zu Männern stärker für Studien im Bereich Sozial- oder Gesundheitswissenschaften. Analog dazu stehen Frauen im Privatbereich stärker in der Betreuungspflicht für Kinder und pflegebedürftige Erwachsene. Jedoch werden Studiengänge, die an den Schnittstellen zweier oder mehrerer Domänen (z. B. Informatik und Gesundheit) angesiedelt sind, immer stärker auch von weiblichen Studierenden belegt (siehe untenstehende Tabelle 5). Diese Studiengänge vermitteln unter anderem Kenntnisse und Fertigkeiten zur Entwicklung von Digital Health Anwendungen, Beispiele sind Smart Wearables sowie Gesundheits-Apps, die häufig als »digitaler Gesundheitscoach« eingesetzt werden. Ein weiteres Beispiel ist die Entwicklung von Codecheck Apps, das sind Lebensmittelscanner, mit denen Produkte auf Inhaltsstoffe überprüft werden können. AbsolventInnen von Studiengängen, die sich mit Digitalisierung, Public Health, Umwelttechnik oder Data Science beschäftigen, werden in Zukunft besonders nachgefragt sein.⁵⁵

53 www.fhwn.ac.at/studiengang/bio-data-science#top und »Was macht ein Data Scientist?« www.get-in-it.de/magazin/arbeitswelt/it-berufe/was-macht-ein-data-scientist.

54 Studienverlauf nach Ausbildungsfeldern an Fachhochschulen, In Projektbericht Research Report Februar 2021, Seite 107.

55 Entwicklungen im MINT-Bereich an Hochschulen und am Arbeitsmarkt, In Research Report, Februar 2021, Seite 31.

Vor den Hintergrund sei auch erwähnt, dass der erste Programmierer der Welt eine Frau war; sie hieß Ada Lovelace. Ada Lovelace war Mathematikerin, entwarf um 1840 das erste Programm für einen Computer und wurde so zur Mitbegründerin der Informatik.⁵⁶

Positive Perspektiven für Frauen in MINT-Berufen

Aus forschungs-, wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Sicht ist daher eine stärkere Beteiligung der Frauen in MINT-Studien und MINT-Berufsfeldern wünschenswert. Allerdings sind die Rahmenbedingungen im konkreten (privatwirtschaftlich dominierten) Berufsumfeld für Frauen oft weniger attraktiv. In diesem Sinne ist (auch an den Hochschulen) eine Veränderung der (herrschenden) klassischen, männlich geprägten Fachkulturen wichtig. Österreichweit sollen Projekte gefördert werden, die Frauen stärker in Ausbildungen für technische bzw. MINT-Berufe unterstützen. Auch werden die Studiengänge zunehmend dahingehend evaluiert und verbessert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass interdisziplinäre Verbindungen, wie etwa Geisteswissenschaften und Informatik (»Digital Humanities«) immer wichtiger werden. Der Begriff »Digital Humanities«, auf Deutsch: Digitale Geisteswissenschaften) umfasst die systematische Nutzung computergestützter Verfahren und digitaler Ressourcen in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Dieser Umstand könnte sich positiv auf die Erwerbstätigkeit von Frauen auswirken. Hinzu kommt, dass MINT-Fächer seltener berufs begleitend studiert werden als andere Fächer.⁵⁷ Umgekehrt käme es für Frauen aus sachlichen Gründen zu einer Dreifachbelastung im Schnittfeld Studium – Beruf – Kinderbetreuung und/oder Pflege.

Geschlechtsspezifische Wahl des Studienganges

Im Durchschnitt haben Frauen unter anderem aufgrund von Kinderbetreuungszeiten und/oder Betreuung von pflegebedürftigen Erwachsenen einen geringeren Beschäftigungsumfang, höhere Teilzeitquoten und somit weniger lineare Karriereverläufe (die Entscheidung, welche Ausbildung gewählt wird, ist oft bewusst oder unbewusst mit diesem Umstand verknüpft). An dieser Stelle nur einige Angaben aus Erhebungen, die vermuten lassen, warum sich Frauen eher seltener für die klassischen und daher eher international ausgerichteten Studiengänge und Berufsbilder entscheiden:

- (Master)Studiengänge – vor allem jene aus dem Bereich Informatik – werden zum Großteil von älteren Studierenden belegt. Frauen sind dann bereits stark mit der Kinderbetreuung oder der Pflege von Familienmitgliedern beschäftigt, während Männer im Durchschnitt stärker auf ihre Karriere fokussiert sind⁵⁸
- Frauen sind mit verschiedenen, teils widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert. So stehen in Österreich insbesondere Frauen vor der Herausforderung Beruf und Familie zu vereinbaren. Dieser Umstand spiegelt sich folglich auch in der Teilzeitquote mit 48 Prozent wider.⁵⁹ Analog dazu spiegelt sich dieser Umstand vermutlich auch bei der Wahl des Studiums wider, insbesondere, wenn dieses berufs begleitend organisiert oder als dualer Studiengang konzipiert ist.
- Der Umstand, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen aus oben genannten Gründen (Kinderbetreuung etc.) eher von Teilzeit geprägt ist, macht eine Karriere in internationalen Berufsfeldern für Frauen nach wie vor (ohnehin) schwierig.⁶⁰ Dazu ein Beispiel: Im Jahr 2020 waren 72,8 Prozent der Frauen im Alter von 25 bis 49 Jahren mit Kindern unter 15 Jahren teilzeitbeschäftigt

56 www.geo.de/wissen/23430-rtkl-mathematik-computer-pionierin-ada-lovelace-die-frau-die-aus-der-zukunft-kam.

57 Ebenda.

58 Entwicklungen im MINT-Bereich an Hochschulen und am Arbeitsmarkt, Projektbericht Research Report Februar 2021, Seite 31.

59 www.statistik.at/web_de/services/statistics_brief.

60 Gender-Statistik: www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik

(Männer 6,9 Prozent).⁶¹ Die beiden Faktoren Ausbildung bzw. Studium und die »Beschäftigung« im Rahmen privater Pflichten driften auseinander.

- In Bezug auf die Studierenden-Erwerbstätigkeit liegt der Anteil der Fachhochschul-Studierenden (vor allem der Informatik-Studierenden), welche bereits während des Studiums einer studienadäquaten Tätigkeit nachgehen, in Vollzeit-Studiengängen bei 83 Prozent in berufsbegleitenden Studiengängen bei 88 Prozent.⁶² Hier ergänzen sich üblicherweise die beiden Faktoren Ausbildung bzw. Studium und Beschäftigung.
- Bei den Frauen sind die Einkommensunterschiede zwischen den Fachrichtungen geringer als bei den Männern: Mit Abschluss in Naturwissenschaften (16,2 Euro), Ingenieurwissenschaften und Technik (15,8 Euro) sowie Herstellung und Bau (14,6 Euro) verdienen Frauen ähnlich viel wie mit einem Abschluss (irgend)eines anderen Studiums⁶³
- Allgemein werden (wo traditionelle Rollenbilder festgeschrieben sind), den Mädchen höhere Kompetenzen in sozial-kommunikativen Fächern zugeschrieben, den Jungen höhere Kompetenzen in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern⁶⁴

Studierende dualer Studiengänge

Im Jahr 2002 startete an der Fachhochschule Joanneum das erste duale Studium Österreichs. In den letzten Jahren hat das Angebot an dualen Studiengängen zugenommen. Duale Studiengänge stellen eine Sonderform der Fachhochschul-Studiengänge dar, bei denen die einschlägige Berufspraxis integrierter Bestandteil des Studiums ist. Ein duales Studium kombiniert Theoriephasen an einer Fachhochschule und umfangreiche Praxisphasen in einem Partnerunternehmen.

Duale Studiengänge sind daher besonders praxisorientiert und (stringenter als bei anderen Studien) vom Konzept her so gestaltet, dass nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudiengang absolviert wird. Unternehmen zahlen den Studierenden eine Vergütung. Oft folgt nach dem Studium eine rasche Übernahme in eine Festanstellung. Das Studium und die Berufstätigkeit werden zeitlich parallel geleistet (und im besten Fall inhaltlich miteinander verknüpft). Jedoch haben Studierende keine Semesterferien und erfahren üblicherweise eine doppelte Belastung aus Studium und Beruf.

In Deutschland gehören duale Studiengänge zu dem am schnellsten wachsenden Studienzweig.⁶⁵ Auch in Österreich ist das Angebot an dualen Studiengängen in den letzten Jahren gestiegen. Duale Studiengänge sind häufig praxisintegrierend gestaltet, denn für ausbildungsintegrierende Studiengänge bestehen höhere Anforderungen an die Unternehmen. Ein Unternehmen müsste dann nämlich ein anerkannter Ausbildungsbetrieb sein, was naturgemäß einen entsprechend hohen organisatorischen und finanziellen Aufwand mit sich bringt.

Beispiele für duale Studiengänge sind »Elektrotechnik Dual« (FH Vorarlberg), »Informatik Dual« (FH Technikum Wien) und »Smart Building Technologies« (FH Innsbruck).

im Wintersemester 2020/2021 begannen insgesamt 300 Studierende ein duales Studium an einer Fachhochschule in Österreich. In Bezug auf die AbsolventInnen sind, zum Teil aufgrund der Neuheit einiger dualer Studiengänge, noch keine Detailwerte ausgewiesen. Zudem sind die Daten in Bezug auf duale Studiengänge nicht immer extra ausgewiesen. Informationen über geschlechterbezogene Zahlen sind vorläufig lediglich von vier Bachelor- und einem Masterstudiengang vorhanden, wie die nächste Tabelle zeigt.

61 Ebenda.

62 Unger et al. 2020, Seite 260, Eurograduate Pilotbefragung (Angaben der Studierenden), Länderbericht Österreich.

63 Nationaler Bildungsbericht 2018: Abbildung F2.h, Seite 313.

64 Typisch Frau – typisch Mann? Traditionelle Rollenbilder? Juni 2021: www.studienwahl.de/orientieren/typisch.

65 www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LL_GB_Duales_Studium_150528.pdf, Seite 5.

Tabelle 4: Studierende dualer Studiengänge, Wintersemester 2020/2021

Studiengang	Studierende gesamt	Frauen	Männer
Elektrotechnik Dual	52	7	45
Produktionstechnik und Organisation	113	17	96
Mobile Software Development	92	26	66
Business Software Development	67	20	47
Lebensmittel: Produkt- und Prozessentwicklung (Master)	21	14	7

Quelle: www.unidata.gv.at, Ordentliche Studierende, Stichtag 15.11.2020

Im Studienjahr 2017/2018 gab es insgesamt 12 StudienanfängerInnen im Bachelorstudiengang Elektrotechnik dual. Bezogen auf das Wintersemester 2020/2021 waren insgesamt 5 Abschlüsse dieses Studienganges zu verzeichnen. Ebenso gab es im Studienjahr 2017/2018 insgesamt 50 StudienanfängerInnen im Bachelorstudiengang Produktionstechnik und Organisation mit insgesamt 44 Abschlüssen im Wintersemester 2019/2020. Über die anderen (in der obigen Tabelle angeführten) liegen aufgrund der Neuheit dieser Studiengänge noch keine Zahlen über die Abschlüsse vor.

9.2 Atypische Beschäftigung

Rund ein Drittel der FH-Studierenden hat nach dem Praktikum bereits ein Stellenangebot.⁶⁶ KarriereberaterInnen stellen fest »FH-AbsolventInnen haben ein gutes Image auf den Arbeitsmarkt«⁶⁷ (siehe auch Fachhochschulranking). Der Berufseinstieg von Hochschul-AbsolventInnen ist jedoch teilweise durch eine Phase atypischer Beschäftigungsverhältnisse gekennzeichnet. Das gilt (nach wie vor) stärker für den Bereich den »reinen« geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Studienrichtungen. Zu den Formen atypischer Beschäftigung in der Haupttätigkeit von unselbstständig Erwerbstätigen zählen:

- Teilzeit (Selbstzuordnung) ab 12 Stunden wöchentliche Normalarbeitszeit
- Geringfügige Erwerbstätigkeit mit weniger als 12 Stunden wöchentlicher Normalarbeitszeit
- Befristungen ohne Lehre, Leiharbeit, freie Dienstverträge

Besonders prekär ist die Situation für die Betroffenen, wenn »echte« Dienstverträge und damit sozialversicherungs- und arbeitsrechtliche Standards sowie kollektivvertragliche Bestimmungen umgangen werden obwohl das Kriterium der wirtschaftlichen Abhängigkeit besteht: Unter dem Begriff »Scheinselbstständige« werden Erwerbstätige verstanden, die faktisch wie unselbstständig Beschäftigte arbeiten und örtlich, zeitlich und inhaltlich weisungsgebunden sind, jedoch nach der gewählten Vertragsform wie Selbstständige behandelt werden.

Durch die Werkvertragsregelung ist zwar eine Sozialversicherung in Form einer Kranken- und Pensionsversicherung gegeben, andere arbeitsrechtliche Bestimmungen (z.B. Krankengeld, Kündigung- und Mutterschutz, Arbeitslosengeld) kommen jedoch für »Scheinselbstständige« nicht zur Anwendung. Der / Die Erwerbstätige kann selbst (drei Jahre rückwirkend) eine Klage beim Arbeitsgericht einbringen kann, wenn der Verdacht auf »Scheinselbstständigkeit« gegeben ist, in den meisten Fällen wird aufgrund der Abhängigkeit vom Auftraggeber jedoch nicht davon Gebrauch

⁶⁶ www.fachhochschulen.ac.at/upload/file/FH-Guide-2018.pdf, Seiten 26 und 27.

⁶⁷ Ebenda.

gemacht (vgl. www.oeh.ac.at/rundumsgeld). Während unbefristete Beschäftigungsverhältnisse für BerufseinsteigerInnen in Ingenieurwesen und IKT (82% der Beschäftigten) die Regel sind, sind sie in anderen Bereichen die Ausnahme. Im Bereich Naturwissenschaften und Gesundheit (45%) sind beispielsweise viele Personen erst projektbezogen oder befristet angestellt.⁶⁸

Weibliche und männliche Studierende – Wahl der Fachhochschul-Studiengänge

Der Frauenanteil unter den FH-Studierenden stieg in den letzten Jahren kontinuierlich. Im Wintersemester 2020/2021 waren 51 Prozent aller FH-Studierenden weiblich. Zum Vergleich: Im Wintersemester 1998/1999 waren weibliche Studierende nur mit 27,9 Prozent vertreten. Bei der Inskription in den interdisziplinären Studiengängen (z. B. Gesundheit und Informatik sowie Naturwissenschaften und Informatik) sind im Jahr 2020 durchaus hoher Anteil an Frauen zu verzeichnen.

Die folgende Tabelle zeigt einige Beispiele für die Belegung von Studiengängen mit überwiegender Anteil an weiblichen bzw. männlichen Studierenden. Bachelorstudium belegt.

Tabelle 5: Ordentliche Studierende nach ausgewählten Fachhochschul-Studiengängen, nach Anteil weiblicher und männlicher Studierender, Wintersemester 2020/2021

Studiengang	Frauen	Männer	Studierende gesamt
Netzwerktechnik und Kommunikation	3	0	3
Bio Data Science	18	15	33
Bioinformatik	20	20	39
Health Assisting Engineering	25	18	42
Digital Transformation Management	26	15	41
Applied Chemistry	45	55	100
Bio- und Umwelttechnik	55	52	107
Massenspektrometrie und molekulare Analytik	56	10	66
Tissue Engineering and Regenerative Medicine	58	32	90
Bioengineering	65	58	123
Gesundheitsinformatik / eHealth	70	55	125
Design & Produktmanagement – Möbelbau	93	58	151
Biotechnische Verfahren	134	70	204
Radiologietechnologie	537	217	754
Mechatronik – Maschinenbau	3	112	115

Quelle: Unidata.⁶⁹ Fett: Geschlecht mit dem höheren Pro-Kopf-Anteil im jeweiligen Studiengang

⁶⁸ Eurograduate. Befragung 2020, S. 167, Europäische Kommission (2020a): Eurograduate pilot study: Key findings, <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/91fe9c5a-a66d-11ea-bb7a-01aa75ed71a1/language-en>.

⁶⁹ Stichtag 15.11.2019 (Zahlen sind gerundet).

9.3 Karriereverläufe, Flexibilität, Lebenslanges Lernen

Die Verschiebung der Verantwortung für Karriere von Organisationen zu den einzelnen Mitarbeitenden ist nicht nur mit einer radikalen Veränderung der Karriereverläufe, sondern auch mit veränderten Strategien der Akteure verknüpft:

Prägte früher vor allem der hierarchische Aufstieg in Organisationen das Bild, verlaufen heute die Karrieren in Management und Wirtschaft im Vergleich zu alten Mustern diskontinuierlich. Diese Muster weisen geringere Verweildauern auf und sind als Zick-Zack-Bewegungen zwischen den Feldern zu beschreiben. Hinzu kommt, dass an die Stelle von langfristigen Lebenszyklen häufiger eher kurzfristige Lernzyklen treten, die dann das gesamte Berufsleben umspannen. Erfolgsdruck und Ausscheidungskämpfe bleiben so bis in späte Karrierephasen uneingeschränkt erhalten. In einem solchen Kontext gewinnen zusätzlich Karrieretaktiken wie Selbstüberwachung und Networking an Relevanz.

Die Veränderung der Arbeitswelt umfasst aber nicht nur die Karriereverläufe an sich, sondern auch die wachsende projektbezogene Arbeitsorganisation. Hinzu kommt die Notwendigkeit mehr Eigenverantwortung für die eigene Lernbiografie zu übernehmen, die längere Lebensarbeitszeit sowie die Veränderung der Arbeits- und Beschäftigungsformen mit der zeitlichen und räumlichen Entkoppelung der ArbeitnehmerInnen von den Betrieben (z. B. Homeoffice).

Auch nachdem eine berufliche Festlegung stattgefunden hat (stabiler Arbeitsplatz, ausbildungsadäquate und persönlich sinnvoll erachtete Beschäftigung), muss damit gerechnet werden, dass während des Berufslebens immer wieder Anpassungen an veränderte Gegebenheiten notwendig werden. Angesichts der wachsenden Komplexität in vielen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft, müssen sich Beschäftigte darauf einstellen, dass sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ständig erweitern müssen – und zwar in Eigeninitiative. Berufliche Veränderungen werden tendenziell eher zunehmen. Beispiele sind wechselnde Qualifikationsanforderungen, Arbeitszeitflexibilisierung und berufliche Mobilität.

9.4 Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt

Im Vergleich zu anderen Bildungsgruppen weisen AkademikerInnen zwar eine höhere Beschäftigungsquote auf und sind weniger durch Arbeitslosigkeit gefährdet. Der Übergang zwischen dem Hochschulsystem und dem Arbeitsmarkt gelingt jedoch nicht immer so geradlinig wie etwa in den 1990er-Jahren.

Während AbsolventInnen technischer Studienrichtungen einen, vergleichsweise reibungslosen Übergang in die Berufstätigkeit erleben, stehen AbsolventInnen (einschlägiger) geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge vor größeren Problemen, eine stabile Berufslaufbahn einzuschlagen. Dies betrifft (bisher) stärker Frauen als Männer, da diese Studienrichtungen einen starken Überhang an weiblichen Studierenden aufweisen. Jedoch werden interdisziplinäre Studiengänge, die an den Schnittstellen zweier oder mehrerer Domänen (z. B. Elektronik, Informatik und Gesundheit) angesiedelt sind, immer stärker auch von weiblichen Studierenden belegt (siehe obenstehende Tabelle).

Oft gelingt der Einstieg in den Arbeitsmarkt nach Abbruch des Studiums schneller als nach erfolgreichem Abschluss des entsprechenden Studiums. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass Personen, die bereits während des Studiums einen guten Job gefunden haben, das Studium vermehrt nicht zu Ende führen. So steigen Frauen und Männer nach Abbruch des Master- bzw. Diplomstudiums in den Ausbildungsfeldern »Recht« sowie »Management, Wirtschaft und Verwaltung« typischerweise unmittelbar in eine Erwerbstätigkeit ein, während die Dauer bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit bei erfolgreichem Studienabschluss zwischen zwei bis drei Monaten liegt.

Der berufliche Einsatz ist mit dem Studienabschluss nicht unbedingt festgelegt. Auf der einen Seite gibt es für die meisten akademischen Qualifikationen zahlreiche adäquate berufliche Optionen und auf der anderen Seite orientiert sich auch die Nachfrage nach hochqualifizierten Fachkräften nicht allein an disziplinären Fachgrenzen. Beispiel: Ein Viertel der SozialwissenschaftlerInnen üben vorwiegend betriebswirtschaftliche Tätigkeiten aus. Gerade in Feldern, für die es keine scharf konturierten oder geschlossenen Arbeitsmärkte gibt (Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen), gibt es vielfältige vertikale und horizontale Substitutionen bzw. Neukompositionen von Tätigkeitsfeldern.

Lifelong Learning und Employability

Unter Employability werden nicht nur die Fähigkeiten zu einem gelungenen Berufseinstieg verstanden. Vielmehr sind es Fähigkeiten, die für eine langfristige Sicherung der (eigenen) Beschäftigung und für die persönliche Bereitschaft zur beruflichen Mobilität sorgen. Dagegen ist Employability mit der positiven Akzeptanz von Weiterbildung und Lifelong Learning eng verknüpft. Kompetenzen und Wissen »veraltern« wegen der ständigen technologischen Entwicklungen nämlich immer schneller. Aufgrund der »sinkenden Halbwertszeit« des Wissens ist kontinuierliche Weiterbildung gefragt. Hinzu kommt der Wandel in der Struktur der Arbeitswelt sowie sich ändernde Organisationsformen. Laut ExpertInnen ist die Fähigkeit des Umganges mit und des Arbeitens in heterogenen Gruppen eine zentrale Schlüsselkompetenz der Zukunft. Das wird jedoch seitens der AbsolventInnen oft in geringerem Ausmaß als relevant wahrgenommen.

Fachübergreifende Kompetenzen sind wichtig

Unternehmen setzen zunehmend auf die Vernetzung technischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Fachkompetenzen ihrer MitarbeiterInnen (Interdisziplinarität). AbsolventInnen berichten von hohen Anforderungen hinsichtlich fachübergreifender Kompetenzen. Zudem bestätigen ExpertInnen, dass die Anforderungen auch künftig steigen werden. Für Hochschul-AbsolventInnen in wissensbasierten Tätigkeitsfeldern gilt dies noch stärker als für andere Berufsgruppen.

Generell wird Interdisziplinarität als Reaktion der fortschreitenden Spezialisierung und Differenzierung der herrschenden Wissensgesellschaft beschrieben. Interdisziplinarität stellt auch die Zusammenarbeit und Vernetzung, bis hin zur Verschmelzung etablierter Disziplinen (z.B. Elektrotechnik und Medizin) dar. Der Begriff Interdisziplinarität spielt in den planenden und entwerfenden Berufen eine wichtige Rolle und verweist auf die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachgebiete, vor allem bei der Planung von komplexen Produkten und der Gestaltung von Lösungen. Der Fähigkeit zum selbstbestimmten und selbstorganisierten Arbeiten kommt dabei ebenso hohe Bedeutung zu wie der Informationskompetenz, der zusätzlich eine zwingende Schlüsselrolle zugeschrieben wird. Beide Anforderungen werden immer wieder von AbsolventInnen aus ihrer Berufserfahrung heraus bestätigt.

Fachhochschulranking 2021

Das Fachhochschulranking ist eine vom Industriemagazin durchgeführte Befragung von österreichischen Personalverantwortlichen und Führungskräften aus allen Unternehmensbereichen. Die Befragung lieferte Antworten zur Qualität, Bekanntheit und zum Image technischer und wirtschaftlicher Fachhochschul-Studiengänge.⁷⁰

⁷⁰ Zu bedenken ist natürlich, dass es wohl kaum möglich sein wird, objektiv alle Fachhochschulen bewerten zu können. So werden etwa Personalentscheidende aus Wien eher Erfahrung mit AbsolventInnen aus Wien als aus Vorarlberg oder Graz haben und umgekehrt.

Insgesamt wurden 150 Personalverantwortliche von österreichischen Unternehmen zur Qualität und zum Image der derzeit akkreditierten Fachhochschulen und ihrer Studiengänge (im Zusammenhang mit den entsprechenden Departments und anderer relevanten Einheiten) aus den Bereichen Technik und Wirtschaft befragt. Die Fragen bezogen sich vor allem auf ihre Erfahrungen mit Studiengängen bzw. AbsolventInnen österreichischer Fachhochschulen. Fragen waren zum Beispiel: Welcher dieser Studiengänge ist Ihnen bekannt? Welchen Qualitätswert geben Sie den Ihnen bekannten Studiengängen?

Im Vorjahr gewann zum ersten Mal, seitdem das Ranking durchgeführt wird, eine Fern-FH das Ranking. Die Wiener Neustädter Ferdinand Porsche Fern FH gewann mit einer Bewertung von 1,7 (nach Schulnoten) und einer Bekanntheit von 22 Prozent. Dieser Sieg zeigte auch, dass der Technologie-Wandel (digitaler Online-Campus anstatt analoger Hörsäle mit nur sechs Präsenztagen im Semester) auch am tertiären Bildungssektor greift.

Im Jahr 2021 belegte die FH Technikum Wien den ersten Platz (Gesamtsieg). Die vier Fakultäten der FHTW – Computer Science, Industrial Engineering, Life Science Engineering und Electronic Engineering – belegten in der genannten Reihenfolge die Plätze 1 bis 4. Als zweitplatzierte ging die FH Krems IMC hervor. Den dritten Platz erreichte die unternehmerische Hochschule MCI (Management Center Innsbruck).

Aus der Befragung geht auch hervor, dass insgesamt betrachtet, die klassischen FH-Themen Technik, Digitalisierung und Wirtschaft eine große Rolle spielen. Alle Ergebnisse sowie eine Analyse zur Qualifikation und Entlohnung von Absolventen und Absolventinnen im Detail finden sich in der März-Ausgabe des »Industriemagazins« auf der Website www.industriemagazin.at (Abonnement erforderlich).⁷¹

9.5 Berufsaussichten nach Berufsfeldern

Die nachfolgende Skizzierung verschiedener Berufsfelder soll einen kurzen Überblick über die möglichen Tätigkeitsschwerpunkte von FH-AbsolventInnen geben.

Einen Vorteil bei der Jobsuche bilden die Berufspraktika. Berufspraktika ermöglichen konkrete Kontakte zu den Betrieben und somit zu Arbeitgebenden. Fast alle FH-Studiengänge haben mindestens ein Praxissemester (einige Wochen Praktikum), welches in einem Betrieb zu absolvieren ist. Zum Teil werden die Berufspraktika auch als Auslandssemester absolviert. Darüber hinaus kommt die vorgesehene Praxisnähe einer späteren beruflichen Selbstständigkeit als UnternehmerIn entgegen.

Bezüglich der Berufsaussichten nach Berufsfeldern ist der folgende, skizzenartige Überblick in sechs Bereiche gegliedert:

- Technik (Medizintechnik, Elektronik, Automatisierungstechnik, Produktionstechnik/Prozesstechnik)
- Logistik und Supply Chain Management
- Naturwissenschaften (Biotechnologie, Umwelttechnik)
- Wirtschaft und Management
- Medien, Multimedia, Telekommunikation
- Tourismus
- Landesverteidigung und Katastrophenmanagement
- Public Management (Öffentliche Verwaltung)
- Gesundheit und Soziales

⁷¹ <https://clipmanager.observer.at/pdf/BBF9784F-5A3B-4118-A64B-70CDE526477B/3977615>.

Technik

Allgemein ist die Nachfrage nach Absolventen und Absolventinnen technischer Studiengänge am Arbeitsmarkt nach wie vor gegeben. TechnikerInnen arbeiten je nach Schwerpunkt oft im Schnittfeld verschiedener Disziplinen. Ein Beispiel ist die Medizintechnik im Schnittfeld von Technik, Informatik und Medizin.

Medizintechnik

MedizintechnikerInnen entwickeln oder optimieren zum Beispiel Diagnose- und Therapiegeräte oder Krankenhaus-Informationssysteme. Sie bauen und optimieren auch Geräte für die Rehabilitationstechnik. Relativ neu ist die Entwicklung und der Bau von digitalen Assistenzsystemen für die Medizin. Beispiele sind Notruf-Armbänder oder Biosensoren, die mit dem Smartphone gekoppelt sind. Intelligente, assistierende Systeme sollen in Zukunft unter anderem bei der Gesundheitsvorsorge und Pflege unterstützen. In der Medizintechnik bestehen vielfältige Aufgabenfelder im Rahmen der Entwicklung und des Einsatzes entsprechender Geräte und Produkte, z.B:

- Inbetriebnahme oder Integration von Medizinprodukten
- Wartung und Instandhaltung von Medizinprodukten sowie sicherheitstechnische Kontrollen nach dem Medizinproduktegesetz
- Erfassung, Verarbeitung und Visualisierung medizinischer Daten (z. B. Ultraschall, Thermografie)
- Technische Hilfen: Hörgeräte, Herzschrittmacher, implantierbare Messgeräte, Gelenkersatz
- Geräte für die bildgebende Diagnose: Ultraschall und Computertomographie
- Elektromedizin: EKG, EEG, Elektromyografie (Messung der Muskelaktivität)
- Werkzeuge: Assistierende Robotersysteme, Instrumente und medizinische Gase
- Intelligente Sensorik, personalisierter 3D-Druck
- Krankenhaustechnik: Betten-, Transport und Klimasysteme

Weltweit ist die Medizintechnik die Branche, welche beim Europäischen Patentamt am häufigsten neue Produkte anmeldet. Der Markt wächst jährlich. In Österreich sowie auch international besteht der Trend zur Entwicklung von Ambient Assisted Living-Systemen (z. B. Mobilitätshilfen, Home-Assistenzsysteme). AbsolventInnen können im nationalen und internationalen Einsatz zur Lösung technischer Problemstellungen im Gesundheitswesen tätig sein (Fremdsprachen sind nötig). Laut dem Life-Sciences-Bericht 2019 verzeichneten in Österreich die 554 Unternehmen im Bereich Medizintechnik einen Umsatz von 8,44 Milliarden Euro.

Elektronik

Die Elektronik ist ein Teilgebiet der Elektrotechnik und beschäftigt sich mit der Elektronenleitung in unterschiedlichsten Medien und Halbleitern (z. B. Silizium, Germanium). TechnikerInnen befassen sich mit der Entwicklung und dem Einsatz von elektronischen Bauelementen, Kabel, Schalter sowie Halbleiterbauelemente für elektronische Schaltungen. Solche Elemente sind in zahlreichen Gegenständen zu finden, die man im Alltag verwendet, beispielsweise in Computern, Haushaltsgeräten, Radio- und Fernsehgeräten oder Bankomaten.

Die Elektronik spielt außerdem in der Energietechnik, Medizintechnik (bildgebende Verfahren, Telemedizin, Smart Health) und beim Antrieb von Fahrzeugen eine große Rolle, beispielsweise bei der Produktion von Elektromotoren.⁷²

Die gefragten Qualifikationen und die sich daraus ergebenden Betätigungsfelder weisen in Richtung »Technische/r GeneralistIn mit Schwerpunktsetzung«. Auch wird die technisch-wirt-

⁷² www.berufslexikon.at, Beruf ElektronikerIn.

schaftliche Schnittstellenfähigkeit mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. ElektronikerInnen können sich während ihrer Ausbildung oder im Berufsleben in vielfältigen Arbeitsbereichen spezialisieren: Z. B. Prozessleittechnik, Kommunikationselektronik, Leistungselektronik, Optoelektronik oder Mikroelektronik.

Im »klassischen« Bereich der Elektronik/ Mikroelektronik-Industrie stehen engagierten AbsolventInnen zahlreiche Einsatzgebiete offen, wie zum Beispiel:

- Wartung und Instandhaltung
- Konstruktion
- Produktion
- Forschung und Entwicklung
- Technisches Projektmanagement
- Qualitätsmanagement
- Technischer Vertrieb

Vor allem den Bereichen Mechatronik, Informations- und Energietechnik, Mikroelektronik, Mikro- und Nanotechnik sowie den Querschnittsgebieten Automatisierungs- und Medizintechnik wird weiterhin großes Innovationspotential prognostiziert. Der Bedarf an hochqualifiziertem, praxisgerecht ausgebildetem Personal ist auch in branchenfremden Betrieben gegeben. Dazu gehören z. B. die Holzver- und bearbeitende Industrie, die Kunststoffverarbeitende Industrie, Lackindustrie, metallver- und bearbeitende Industrie sowie Konsumgüter- und Lebensmittelindustrie.

Automatisierungstechnik

AutomatisierungstechnikerInnen befassen sich der Automatisierung von technischen Prozessen. Das betrifft vor allem industrielle Produktions- und Fertigungsabläufe. Eine Spezialisierung z. B. auf Mechatronik, Steuerungs- und Regelungstechnik oder Prozessleittechnik ermöglicht die Beschäftigung auf sämtlichen Gebieten der industriellen Produktion – auch in der Verpackungs- oder Lebensmittelindustrie. Die Automatisierungstechnik verbindet Elemente aus Maschinenbau mit der Elektrotechnik, Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik und Informatik. Typische Tätigkeiten sind z. B.

- Entwicklung und Installation von Regelstrecken: Konstruktion, Hard- und Softwaredesign
- Vernetzung von Anlagenelementen: Anpassung der Software an die betrieblichen Erfordernisse
- Einsatz von speicherprogrammierbaren Steuerungen sowie die Einbindung von Robotersystemen
- Planung und Systemanalyse
- Test- und Versuchstechnik: Laborbetrieb, Simulationen
- Mess- und Regelungstechnik sowie Messdatenmanagement

Eine positive Arbeitsmarktsituation ist künftig aufgrund der Nachfrage im Bereich Industrie 4.0 zu erwarten, wo »intelligente« Maschinen und Systeme mit künstlicher Intelligenz eingesetzt werden. Die Betriebe suchen auch Fachleute für die Automatisierung von Logistikunternehmen und für die Datenauswertung.

Produktionstechnik / Prozesstechnik

AbsolventInnen befassen sich mit der Planung und dem Betreiben von produktionstechnischen Anlagen und Roboter (automatisierte Arbeitsmaschinen). Sie sorgen auch für die Instandhaltung von mechatronischen Fertigungsanlagen.

ProzesstechnikerInnen beschäftigen sich mit der Planung und Steuerung aller benötigten Produktions- und Fertigungsprozesse. Sie befassen sich im Rahmen der Produktion von Gütern mit

der Konzeption, Evaluierung, Entwicklung und Umsetzung entsprechender Technologien und Prozesse. Sie planen Fertigungsmaschinen und Fertigungsanlagen und kümmern sich um den effizienten Material- und Energieeinsatz (z. B. Wasser, Strom, Wärme).

Die Studiengänge kombinieren Technik mit Nachhaltigkeit, Managementwissen und Digitalisierungskompetenz. Forschungs- bzw. Anwendungsbereiche sind unter anderem auch die Bioprozesstechnik, Lebensmittelherstellung, Bio-Pharmazie, Energietechnik, Papier- und Zellstofftechnik. Mögliche berufliche Tätigkeiten:

- Anpassung betrieblicher und Maßnahmen an sich (oft) ändernde Marktbedingungen und sich ändernde technologische und soziologische Möglichkeiten
- Analyse sämtlicher Arbeitsschritte, die für die Produktion eines Produktes erforderlich sind. Erstellen von geeigneten Maßnahmen zur Prozessoptimierung
- Simulation von Einzelprozessen, um Schwachstellen und Engpässe zu identifizieren. Dazu sind Kenntnisse moderner Fertigungstechniken und einschlägiger Normen nötig
- Ziel- und Maßnahmenplanung (z. B. Qualität, Menge, Kosten)
- Einteilung, Steuerung und Überwachung für den Produktionsbereich der Produktlinie(n) eines Unternehmens

Produktionsmanagement und Kreislaufwirtschaft

Das Produktionsmanagement ist eine betriebliche Führungsaufgabe und beinhaltet einerseits ingenieurwissenschaftliche Aufgaben, wie Produktionstechnik sowie andererseits managementorientierte Aufgaben, wie die Produktionswirtschaft samt den Aspekten Umwelt (ressourcenschonende Produktion, Stoffkreisläufe), Sicherheit, Informations- und Kommunikationstechnik. Sie optimieren die Produktionssysteme in Bezug auf Effizienz und Nachhaltigkeit. Dementsprechend gestalten sie auch die Wartungs- und Aufbereitungsprozesse.

Vor allem spielt die Kreislaufwirtschaft eine bedeutende Rolle. Kreislaufwirtschaft befasst sich mit dem Management der Stoffströme im Unternehmen. Das Ziel ist es, Rohstoffe und Materialien möglichst intensiv zu nutzen, Ressourcen einzusparen und Abfälle weitgehend zu vermeiden. Ein zunehmend wichtiges Thema ist auch die kreislauffähige Gestaltung von Produkten und Dienstleistungen (Cradle to Cradle).

ArbeitsmarktexpertInnen und Personalverantwortliche rechnen mit einer eher steigenden Beschäftigungszunahme im Bereich Umweltmanagement. »Grüne Berufsbilder«, die auf Kreislaufwirtschaft und nachhaltiges Ressourcenmanagement spezialisiert sind, werden gefördert und sind am Arbeitsmarkt gefragt. Das Bundesministerium hat des Masterplan »Green Jobs« erarbeitet.⁷³

Die Planung und Steuerung der Produktions- und Fertigungsprozesse (Arbeitsschritte und Abläufe) beinhaltet auch die betriebliche Logistik und Lagerhaltung und umfasst letztendlich sämtliche Prozesse in der Technik und der Wirtschaft.

Logistik und Supply Chain Management

Logistik-ManagerInnen gestalten und optimieren die Material- und Warenflüsse (zum Teil auch die Energieflüsse). Sie erarbeiten Ablaufpläne, um Rohstoffe auf möglichst personal- und zeitsparende Weise zu beschaffen oder um Güter oder Personen von einem Ort zu einem bestimmten anderen Ort zu transportieren.

Die Wege der Produkte beginnen bei der Rohstoffgewinnung bzw. -beschaffung über die Veredelungsstufen bis hin zu den Endverbrauchern. Hierbei werden auch LieferantInnen und Behörden (z. B. Zollbehörde) einbezogen. Supply Chain geht dabei weit über die klassische Logistik

73 www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/green_jobs/masterplan.html.

hinaus: Das Supply Chain-Management beinhaltet die Planung und Steuerung der Waren-, Informations- und Geldflüsse über die gesamte Wertschöpfungs- und Lieferkette (Supply Chain) von den RohstofflieferantInnen bis hin zu den KundInnen.

Logistik- und Supply Chain-ManagerInnen befassen sich mit der Kalkulation von Logistik-, Transport- und Verkehrsdienstleistungen sowie mit der Umsetzung von Lager- und Bestandsmanagementmaßnahmen. Dazu gehört auch die Organisation der Verladung auf Container und auf Schiffen. Sie bereiten die Zollunterlagen vor und kontrollieren der Vollständigkeit der Lieferung. Innerhalb eines Betriebes sind für die Bestände im Lager, die Warenverfügbarkeit im Geschäft und für die Auslastung der Transportmittel verantwortlich. Sie managen all diese komplexen Abläufe. Sie verhandeln Aufträge und planen, steuern und optimieren die benötigten Abläufe. Außerdem beurteilen sie die rechtlichen Aspekte von Transport-, Verkehrs- und Logistikaktivitäten. Berufsfelder in der Logistik sind zum Beispiel:

- Beschaffungs-, Produktions-, Distributions- oder EntsorgungslogistikerIn
- PlanerIn von Logistik-, Transport- und Verkehrsdienstleistungen
- Optimieren von Infrastrukturprojekten (Logistik- und Verkehrssysteme)
- KoordinatorIn von Ausschreibungen

Grundsätzlich ist in dieser Branche Eigeninitiative gefragt, auch gute Fremdsprachenkenntnisse (z.B. Englisch, Spanisch und Ostsprachen) sind beim Berufseinstieg von Vorteil. AbsolventInnen können später als Führungskräfte in Logistik- und Verkehrsbetrieben tätig sein.

Naturwissenschaft und Technik

Die Fachhochschulen bieten hier Studiengänge, die interdisziplinär gestaltet sind.

Geoinformatik

Die Geoinformatik ist ein interdisziplinäres Gebiet zwischen Geowissenschaft, und Angewandter Informatik (vor allem Geografie und Geodäsie). Das Studium der Geoinformatik beschäftigt sich mit der Vermessung und Abbildung der Erdoberfläche, im speziellen mit der Erstellung von digitalen Karten und Geländemodellen. GeoinformatikerInnen programmieren Anwendungen zur Nutzung Geografischer Informationssysteme (GIS). Sie wirken bei der Entwicklung von Software für boden-, flugzeug- und satellitengestützten Mess- und Aufnahmeverfahren mit. Für den Aufbau räumlicher Informationssysteme übernehmen sie Tätigkeiten im Rahmen der Modellierung und Kommunikation räumlicher Daten. Insgesamt arbeiten sie an der digitalen Erfassung, Analyse, Interpretation, Verarbeitung und Visualisierung von geografischen Daten und Informationen. Tätigkeiten sind zum Beispiel:

- Visuelle Darstellung: Karten und interaktive kartographische Informationssysteme
- Geo-referenzierte Daten aus Luft- und Satellitenbildern, 3D-Stadtmodellen und GPS-Navigationsdaten auswerten
- Planung: Umweltplanung, Logistik, Routen- und Einsatzplanung
- Monitoring: Umweltmonitoring
- Informationsdienste: Tourismus oder Raumplanung
- Messwesen: Grundbuch- und Landesvermessung, Landvermessung
- Risikoberechnung: Naturgefahren (Erdbeben, Hochwasser), Kontrolle von Staudämmen
- Wind- und Photovoltaikprojekte: Potentialanalysen erstellen
- Analyse: GIS-Kriminalanalyse, Straftaten geografisch visualisieren und analysieren, Auswertung von videoüberwachten Bereichen

GeoinformatikerInnen finden spannende Beschäftigungsbereiche in den verschiedensten Branchen. im Bauwesen arbeiten sie an der Datenerhebung für Katasterprojekte, z.B. für die Kanalplanung oder den Tunnelbau. Sie erarbeiten Konzepte zur Strukturierung von Geodaten und

Projektdaten für Windparks und Solaranlagen. Sie arbeiten in Projekten zur Energie- und Rohstoffversorgung. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen auch im Melde- und Ordnungswesen, im Rettungswesen sowie in Wirtschafts- und Industriebereichen oder in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Unternehmen.

Biotechnologie

Die Biotechnologie (auch: Biotechnik) ist ein interdisziplinärer Mix aus Biologie, Verfahrenstechnik und anderen Naturwissenschaften. Als interdisziplinärer Forschungszweig stehen hier Aspekte der Nutzung von Zellen und Organismen für technische Anwendungen im Vordergrund. BiotechnologInnen befassen sich mit der Anwendung von Wissenschaft und Technik auf lebende Organismen, Enzyme und Zellen. In der Biotechnologie gibt es verschiedene Felder und Anwendungen (die in den unterschiedlichen Studiengängen aufgegriffen werden); hier nur einige Beispiele:

- Medizin und Diagnostik: Risikobewertung von Schadstoffen. Zellkultursysteme und Testverfahren für verschiedene Bereiche der Stammzellforschung
- Aquakultur: Den anfallenden Schlamm von Fischzuchtanlagen für die Herstellung von Biogas und Wasserstoff nutzen
- Industrie: Gewinnung von Enzymen für die Waschmittelproduktion oder für Hautcremes
- Landwirtschaft und Ernährung: Produkte zur Förderung Ihrer Pflanzen- und Tierforschung oder Biotreibstoffe
- Umwelttechnik: Biologische und biochemische Vorgänge in industriellen und gewerblichen Anlagen einsetzen

In Bezug auf Ernährung befassen sich BiotechnologInnen mit der Herstellung von Lebensmitteln und Gütern sowie mit der Bereitstellung von Dienstleistungen. Sie nutzen chemische, biologische und verfahrenstechnische Methoden und Prozeduren zur Verarbeitung, Veredelung und Aufbereitung von Rohstoffen biologischen Ursprungs. BiotechnologInnen entwickeln entweder neue oder optimieren bestehende Produkte. Zum Beispiel erarbeiten sie Pläne für die Herstellung von Joghurt mit einem bestimmten Geschmack. Die beruflichen Tätigkeiten in der Biotechnologie sind sehr vielfältig. Hier nur einige Beispiele für Aufgabenbereiche (je nach Schwerpunkt im Studium):

- Mikrobiologisch hergestellte Lebensmittel untersuchen (Sauerkraut, Salami, Bier)
- Produktion von Nahrungsmitteln (Joghurt, vergorene Getränke)
- Umweltverträgliche Herstellungsverfahren planen (zur Abfallvermeidung)
- Gentechnisch veränderte Bakterien erforschen
- Die Wirkung verschiedener Antibiotika analysieren
- Tissue Engineering: Züchtung von Zellkulturen, Gewebe und Enzymen
- Wirksamkeit von Medikamenten oder Nahrungsergänzungsmitteln erforschen
- Entwicklung biologischer Testmethoden: Bioimaging, Wirkstofftestung

Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen vor allem bei Unternehmen oft in Forschungslabors und im Rahmen der Entwicklung von innovativen Produkten, im Bereich der Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung, in der Pharmaindustrie und in facheinschlägigen Untersuchungseinrichtungen. BiotechnologInnen sind auch verstärkt im Bereich der Energietechnik (z. B. Biokraftstoffe aus Mikroalgen) gefragt.

Es existieren verschiedene FH-Studiengänge, wie zum Beispiel. »Bio- und Lebensmitteltechnologie« (FH Innsbruck), »Molekulare Biotechnologie« (FH Campus Wien), »Bio- und Umwelttechnik« (FH Oberösterreich) sowie »Biotechnische Verfahren« (FH Wiener Neustadt, Biotech Campus Tulln). Die FH Krems bietet den englischsprachigen Bachelorstudiengang »Medical and Pharmaceutical Biotechnology«.

Umweltechnik

UmwelttechnikerInnen beschäftigen sich vorwiegend mit technischen Aspekten des Umweltschutzes. Sie erarbeiten Lösungen zur Abwasseraufbereitung, zur Reduktion von Abfall und um Schadstoffe aus Erde und Luft zu filtern. In Bezug auf Biotechnik befassen sie sich mit dem Einsatz von biotechnologischen Anwendungen, etwa für das Bierbrauen oder die Joghurtherstellung. Sie nutzen biologische und biochemische Vorgänge in industriellen und gewerblichen Anlagen. Außerdem planen und entwickeln sie Anlagen, die zur Herstellung biologischer und synthetischer Ausgangsstoffe wie etwa Arzneimittel und Antibiotika dienen. Zudem beraten sie Unternehmen in Bezug auf Kreislaufwirtschaft und Abfallvermeidung. Die Aufgaben sind sehr vielfältig, einige Beispiele für Aufgabenbereiche:

- Messtechnische Erfassung, Simulation und Datenanalyse von Umweltdaten
- Tätigkeiten zur Luftreinhaltung, Wasserversorgung und Wasserentsorgung
- Prüftätigkeiten: Produktionsabläufe und -anlagen, Einhalten von Vorschriften und Bestimmungen zum Gewässerschutz
- Risikoabschätzungen in Arbeits- und Produktionsprozessen
- Überwachung und Dokumentation von Schadstoffen und Umweltschäden
- Ökonomische und ökologische Optimierungsmaßnahmen erarbeiten
- Gutachtertätigkeiten im öffentlichen Dienst

Die Umweltechnikindustrie beinhaltet eine große Bandbreite an spezialisierten Fachgebieten: Erneuerbare Energien, Abfall- und Stoffstromwirtschaft, Luftreinhaltung, Wasser und Abwasser sowie Green Big Data. In der Umwelt- und Energietechnologiebranche bieten österreichische Unternehmen hochqualitative Produkte und Systemleistungen. Zudem gehört die österreichische Umweltechnikindustrie zu den innovativsten der Welt und wächst schneller als die heimische Wirtschaft insgesamt; vor allem in Bezug auf erneuerbare Energietechnologien. Dadurch sind besonders in diesem Bereich ArbeitnehmerInnen für die Forschung und Entwicklung gefragt.

In Bezug auf Umweltechnik entstehen immer wieder neue Ideen, Konzepte und Technologien.⁷⁴ Außerdem entstehen so genannte Green Jobs. Als Green Jobs werden nach EU-Definition Arbeitsplätze bezeichnet, welche bei der Herstellung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen natürliche Ressourcen erhalten und Umweltschäden vermeiden. Es gibt auch entsprechende Studienangebote und Weiterbildungslehrgänge, wie z. B. »Green Care« oder »Management & Umwelt« (beide an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik).⁷⁵

Die Jobplattform des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) bietet weitere Infos: Karriereportal für Green Jobs.⁷⁶ Ebenso die spezifische Jobplattform www.ecotechnology.at im Menüpunkt »Ausbildung, Weiterbildung und Grüne Stellenangebote« >«Green Jobs«.

Wirtschaft und Management

Die FH-Studiengänge mit wirtschaftlichem Schwerpunkt bieten eine umfassende berufsfeldbezogene Weiterbildung auf Hochschulniveau. Im Vordergrund steht die Vermittlung von Berufsfähigkeiten und -fertigkeiten. Das Lehrkonzept basiert auf zwei Ausbildungssäulen: Breiten Managementqualifikationen sowie berufsfeldbezogenen fachlichen Qualifikationen, die für den Berufsaufstieg notwendig sind.

Die Lehrinhalte der wirtschaftlichen FH-Studiengänge orientieren sich an den in der Unternehmenspraxis typischen Berufseinstiegsmöglichkeiten und Karrierepfaden:

⁷⁴ www.ecotechnology.at/de/umweltechnologie-nach-branchen.

⁷⁵ www.haup.ac.at.

⁷⁶ www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/green_jobs/karriereportal.html.

Marktorientiert

- Marketing: Marktfindung, Marktbewertung und Marktauswahl (z.B. Markt- und Meinungsforschung), Entscheidung über und Entwicklung von Markteintritts- und Marktbearbeitungsstrategien, Beurteilung des Wettbewerbsverhaltens, Leistungsprogrammplanung
- Export/Internationales Management: Internationale Marktfindung, Marktbewertung und -auswahl, Finanzplanung und Finanzierungsinstrumente der internationalen Geschäftstätigkeit, interkulturelles Management
- Werbung und Public Relation
- E-Commerce
- Unternehmensberatung, Consulting

Administrationsorientiert

- Personal- und Organisationsentwicklung: Diagnose von Unternehmensprozessen und -strukturen, Auswahl, Bewertung und Entwicklung der MitarbeiterInnen, Führungskräfteentwicklung
- Planung und Führung von Projekten: Projektplanung, Contracting, Teambildung, Kommunikations- und Konfliktmanagement
- Controlling: Betriebliche Planung und Steuerung im strategischen, operativen und taktischen Bereich, Bilanzierung, Rechnungslegung, Kosten und Erfolgslegung
- Logistik: Analyse, Entwicklung und Pflege von KundInnen- und Lieferantenbeziehungen, interne Logistik (Lagerhaltung, Produktionsplanung und -steuerung), Distributionslogistik (Standortentscheidungen, Lagerhaltung und Transportmanagement) sowie Supply Management
- Finanz- und Rechnungswesen

Wirtschaftstreuhandwesen

Seit der Berufrechtsnovelle WTBG 2017 wurden die beiden Wirtschaftstreuhandberufe WirtschaftsprüferIn und SteuerberaterIn entkoppelt. Dies führte auch zu Änderungen bzw. Ergänzungen im Berechtigungsumfang. Je nachdem, ob sie zur selbstständigen Ausübung des Wirtschaftstreuhandberufes SteuerberaterIn berechtigt sind, können sie verschiedene Aufgaben übernehmen. SteuerberaterInnen sind Fachleute für alle Angelegenheiten des Steuerrechts. Sie beraten ihre KlientInnen und geben Hilfeleistung z.B. auf dem Gebiet des Abgabenrechts und der Rechnungslegung. WirtschaftsprüferInnen sind vorrangig mit der Prüfung der Rechnungslegung und der Berichterstattung eines Unternehmens betraut.

SteuerberaterInnen und WirtschaftsprüferInnen können jeweils Treuhandaufgaben sowie die Verwaltung von Vermögensschaften (mit Ausnahme der Verwaltung von Gebäuden) übernehmen. Sie übernehmen die Beratung und Vertretung in fachspezifischen Bereichen. Sie müssen daher mit Zahlen umgehen können sowie absolut verlässlich und vertrauensvoll arbeiten. SteuerberaterInnen und WirtschaftsprüferInnen arbeiten auch in Managementpositionen in Unternehmen. Wirtschaftstreuhandberufe können auch als freie Berufe ausgeführt werden (vgl. österreichisches Rechtsinformationssystem RIS⁷⁷).

Nähere Infos bieten die Ausbildungsinstitutionen sowie die Kammer der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, Internet: www.ksw.or.at.

77 www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009983.

Informations- und Kommunikationstechnologie

Das Berufsfeld für AbsolventInnen von FH-Studiengängen aus dem IKT-Bereich ist sehr vielfältig. Fachleute werden zunehmend gesucht aufgrund der Automatisierung technischer Prozesse und dem allgemeinen Bestreben zur Digitalisierung von Prozessen in der Industrie und in Dienstleistungsunternehmen. Das betrifft vor allem industrielle Produktions- und Fertigungsabläufe sowie Logistik- und Geschäftsprozesse. Fachleute verbinden einzelne Subsysteme (Maschinen, Geräte, Anlagen) zu einem funktionierenden Gesamtsystem und richten sie für den Betrieb ein. Nachgefragt werden vor allem an Fachleute, die einen guten Überblick über die vorhandenen technischen Möglichkeiten haben, die Kosten von deren Einsatz kalkulieren können und auch wirtschaftlich verträglich diese Möglichkeiten für die benötigten Produktions-, Vertriebs- und Kommunikationsaufgaben einzusetzen vermögen. Folgende Berufsfelder können hier beispielhaft genannt werden:

- Entwicklung: Systemanalyse, Aufgabenteilung, Koordinierung von Gruppenarbeit
- Produktion: Produktionsmanagement, Multimedia-Kombination, Rationalisierung, Qualitätssicherung
- Projektmanagement: Von der Produktidee zur Markteinführung, Testing und Marktforschung, Problemlösungen
- Beratung und Vertrieb: Kunden- und produktorientierte Tätigkeit im Verkaufsteam unter betriebswirtschaftlichen Aspekten
- Applikationsentwicklungen: Öffentliche Informationssysteme, Computeranimation, Online-Publishing, diverse Internetanwendungen und Webdesign

Als zentrale Entwicklung gelten nach wie vor mobile Anwendungen. Der Trend zu »Apps« und mobilen Geräten ist ungebremst und unter anderem auch ein Grund, warum das Thema IT-Security bzw. Cybersecurity an Bedeutung gewinnt. Neben dem Industriellen Internet of Things (IIoT) gibt es das Internet of Things (IoT) im privaten Bereich. Als Internet of Things wird hier die Vernetzung von internetfähigen, intelligenten Haushalts- und Unterhaltungsgeräten bezeichnet (eine ganz enge Definition ist nicht möglich, da der Begriff ein großes Spektrum von Verwendungen einschließt). Dabei kommunizieren diese Geräte untereinander und werden über eine Steuereinheit geschaltet. Prozesse werden automatisiert, gemessen, die anfallenden Daten gesammelt und analysiert. Ein Beispiel die Einbindung und Vernetzung verschiedener Komponenten im Smart Homes-Bereich zur Steuerung der Heizung, Jalousien, Beleuchtung und Musik.

Internet of Things-Anwendungen zur Optimierung des Energieverbrauches und für den Einsatz in der Industrie werden oft staatlich gefördert und lassen einen neuen Markt mit zusätzlichen IT-Investitionen erwarten. Das gilt auch für die Finanzbranche, den Dienstleistungssektor und insgesamt für die öffentliche Verwaltung (E-Health, E-Government). Dieser Umstand wirkt sich naturgemäß auf die Schaffung adäquater Arbeitsplätze aus.

Als Grundvoraussetzung für beruflichen Erfolg in der IT-Branche gilt generalistisches Fachwissen. Spezielles Fachwissen kann auch in Form von international anerkannten Zertifikaten belegt werden (Zertifikate haben einen hohen Stellenwert in der IT-Branche). Doppel- und Mehrfachqualifikationen werden am Arbeitsmarkt gern gesehen.

Tourismus

Nach dem gängigen Tourismusverständnis kann eine Vielzahl von Berufen genannt werden, zu denen die einschlägigen FH-Ausbildungen einen qualifizierten Zutritt gewährleisten. Tourismus ist enorm innovationsorientiert, daher ist anzunehmen, dass in den nächsten Jahren der internationale Tourismus eine beachtliche Menge an neuen Tourismusberufen produzieren wird.

Als Einstiegsebene wird durchgehend das mittlere Management in der Position als Assistent / Assistentin der Abteilungsleitung oder der Geschäftsführung genannt. Nach einigen Jahren

Praxis werden die Karrieremöglichkeiten bis an die Spitze eines Unternehmens eingestuft. Als »klassische« Berufsfelder können folgende gezählt werden:

- Reisebüro- und Reiseveranstaltungssektor: Stellvertretende/r AbteilungsleiterIn, ZielgruppenbetreuerIn, Leitung eines Profit-Centers oder eigenständige Verantwortung für einzelne Veranstalterprodukte
- Hotel- und Gastronomiebereich: AbteilungsleiterIn bzw. StellvertreterIn im Bereich Marketing, Personal oder Controlling, Food & Beverage ManagerIn, DirektionsassistentIn oder HoteldirektorIn
- Tourismusorganisationen und Interessenvertretungen: TourismusdirektorIn auf Orts- und Regionalebene, Werbe und Marketing-ManagerIn oder BereichsleiterIn für Verkaufsförderung

Insgesamt ist im Berufsfeld ein Trend zur Akademisierung der Ausbildung zu erkennen. AbsolventInnen sollten aber unbedingt über facheinschlägige berufliche Praxis verfügen. FH-AbsolventInnen, die bereits Berufspraxis vorweisen können und eine hohe Mobilitätsbereitschaft zeigen, haben daher besonders gute Chancen am Arbeitsmarkt.

Landesverteidigung und Katastrophenmanagement

Zum FH-Masterstudiengang »Militärische Führung« werden AbsolventInnen der Theresianischen Militärakademie oder einer gleichwertigen ausländischen Offiziersgrundausbildung zugelassen. Nach Beendigung des FH-Masterstudienganges »Militärische Führung« und des Truppenoffizierslehrganges (welcher mit der Dienstprüfung abschließt) sind AbsolventInnen berechtigt, den akademischen Grad »Master of Arts in Military Leadership« (M.A.) zu führen und mustern mit der Ernennung zum Leutnant (MBO 2) aus.

Die AbsolventInnen haben die Möglichkeit des Berufsvollzugs in allen Laufbahnen des Österreichischen Bundesheeres. Es können auch zivile Personen an der Theresianischen Militärakademie studieren. Studierende ohne militärische Vorbildung können aber nicht Offizier / Offizierin im Österreichischen Bundesheer werden. Eine Möglichkeit ist die Ausübung eines Zivilberufes z. B. in zivilen Einsatzorganisationen.

Das Aufgabengebiet im Rahmen der Landesverteidigung und des Katastrophenmanagements ist sehr vielseitig und umfasst vor allem:

- Militärische Landesverteidigung
- Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen (z. B. Regierung, Parlament)
- Schutz der EinwohnerInnen, Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit
- Hilfeleistung bei Naturkatastrophen oder Unglücksfällen: Hochwasserhilfe, Löschflüge bei Waldbränden, großflächige Schneeräumungen
- Humanitäre Hilfe im Inland und Ausland
- Hilfeleistung im Ausland bei Maßnahmen der Friedenssicherung
- Such- und Rettungsdienste
- Friedensunterstützenden oder friedenserhaltenden Missionen

Die Cyber-Kräfte des Bundesheeres bilden eine eigene Teilstreitkraft. Ihre Tätigkeit umfasst militärische Maßnahmen zur Abwehr und Beendigung von Cyber-Angriffen und beinhaltet die Verteidigung von Angriffen auf Computernetzwerke.

KatastrophenmanagerInnen befassen sich damit, spezifische Risiken beherrschbarer zu machen und Schäden zu verhindern oder zu minimieren. Im Rahmen internationaler Hilfseinsätze leiten sie als Brigadiere (höhere Offiziere) des Bundesheeres die dazu nötigen Koordinationsstellen. Sie leiten logistische Soforthilfe bei und nach Krisen und Katastrophen ein. Außerdem managen sie die Versorgungskette beim Transport von Hilfsgütern und leiten Akut-Interventionen (Notfall-

behandlung) für Betroffene ein. Bei Natur- und Umweltkatastrophen wie Erdbeben, Lawinengebängen und Überschwemmungen koordinieren sie den Einsatz von Hilfs- und Rettungsmaßnahmen. Zudem wirken KatastrophenmanagerInnen beratend und planend bei der Entwicklung von Frühwarnsystemen (Risikomodellierung und -simulation) und satellitengestützten Krisen-Informationssystemen mit.

Im Wintersemester 2020 haben 52 Personen den Bachelorstudiengang »Militärische Führung« abgeschlossen.⁷⁸ AbsolventInnen erhalten den akademischen Titel »Bachelor of Arts in Military Leadership«.

Public Management

Public ManagerInnen gestalten Modernisierungs- und Änderungsprozesse in der modernen Verwaltung und in öffentlichen Unternehmen. Sie planen und begleiten nötige Reformprozesse, welche die Gesellschaft betreffen.

Die Studiengänge stellen eine Kombination von Politik, Recht, Verwaltung und öffentliche Wirtschaft dar. Die Ausbildungen vermitteln auch Kenntnisse in Bezug auf Digitalisierung und thematisieren Aspekte wie E-Government, E-Democracy oder Verwaltungsinformatik. Entsprechende Studiengänge werden an der FH Kärnten und der FH Campus Wien angeboten. Der Studienbereich »Public Management« an der FH OÖ wird im Rahmen des Studiums »Sozial- und Management« angeboten. Manche Studiengänge bieten eine individuelle Schwerpunktsetzung (z. B. auf Wirkungsorientierung, Finanzmanagement, Partizipationsprozesse oder International Relations). Folgende Tätigkeiten können hier beispielhaft genannt werden:

- Verwaltungsprozesse optimieren bzw. effizienter gestalten
- Personalmanagement und Kostenmanagement
- Verwaltungsmarketing und Öffentlichkeitsarbeit
- Strukturen innerhalb der Verwaltung analysieren
- Probleme erkennen und Lösungsstrategien entwickeln
- Management von Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, z. B. eine Hochschule oder Krankenkasse
- Management innerhalb einer Unternehmensberatung

Public ManagerInnen sind in verschiedenen Fachbereichen der Verwaltung von der Bundes- über die Landes- bis hin zur Gemeindeebene tätig. Ein Masterabschluss ermöglicht den direkten Einstieg in den höheren Dienst. AbsolventInnen arbeiten ebenso im Management öffentlicher Unternehmen, ausgegliederter Einrichtungen, großer Non-Profit-Organisationen, Interessenvertretungen und Sozialversicherungen. Der Bereich Public Management ist mittlerweile geprägt von technologischen und sozialen Veränderungen an den Schnittstellen von Politik, Recht und Verwaltung.

Infolge von Einsparmaßnahmen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung eher rar. AbsolventInnen bietet sich jedoch auch die Möglichkeit in einer Unternehmensberatung mit Spezialisierung auf den kommunalen Bereich zu arbeiten. Eine selbstständige Berufsausübung ist nach zwei Jahren Berufspraxis möglich, wenn eine Befähigungsprüfung für das entsprechende Gewerbe abgelegt wird; Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer.

Zum öffentlichen Sektor gehören rund 8.000 öffentliche Unternehmen ebenso wie der Bund, die Länder, Gemeinden und europäische Institutionen sowie internationale Organisationen.⁷⁹

78 Unidata: Liste der ordentlichen Studienabschlüsse aller Studiengänge – Zeitreihe.

79 www.fh-campuswien.ac.at_Überblick zum Studium Public Management.

Gesundheit und Soziales

Die Tätigkeitsfelder des Gesundheits- und Wellnessbereiches umfassen unter anderem den Kur-, Bade- und Thermenbereich, Hotels und Freizeiteinrichtungen, Tourismusverbände, Freizeit- und Themenparks, Bildungseinrichtungen, Seniorenheime, Kindergärten, aber auch Unternehmen und Einrichtungen, die für ihre MitarbeiterInnen oder KlientInnen Gesundheitsvorsorge betreiben wollen.

Erhebungen und Befragungen bei Arbeitgebern und ExpertInnen haben ergeben, dass sowohl in privaten Einrichtungen als auch in öffentlichen Institutionen Bedarf an AbsolventInnen von FH-Studiengängen des Sozialbereiches gegeben ist. Daneben lassen die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Lebensformen, einer veränderten Arbeitswelt, ökologischer und ökonomischer Krisen sowie der generellen demographischen Veränderung (deutliche Zunahme an älteren Personen) einen weiteren Anstieg des Bedarfes an sozialen Dienstleistungen erwarten. Zu den Tätigkeitsbereichen gehören unter anderem

- Arbeit in Beratungsstellen
- Krankenhaussozialarbeit
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Sozialtherapie und soziale Rehabilitation
- soziale Dienstleistungen für beeinträchtigte Menschen
- Altenhilfe / Altenarbeit
- Soziale Suchtkrankenhilfe und Einsatz in der Suchtprävention
- Soziale Dienstleistungen für wohnungslose Menschen
- Schuldnerberatung
- Bewährungshilfe
- Arbeitsassistenten
- interkulturelle Sozialarbeit oder Siedlungssozialarbeit

Konkrete Arbeitsorte sind dabei oft Beratungsstellen, Jugendämter, Jugendzentren, Krankenanstalten, Rehabilitationszentren und Betreuungseinrichtungen.

Öffentliche Gesundheitseinrichtungen gehören zu den wichtigsten Arbeitgebenden für zukünftige AbsolventInnen von FH-Studiengängen im Gesundheitsbereich. Auch der private Gesundheitssektor sowie die Schnittstellenbereiche Gesundheit, Schönheitspflege, Wellness und Sport gewinnen an Bedeutung. Die Arbeitsmarktsituation im öffentlichen Bereich ist abhängig von der Verteilung und der Struktur der öffentlichen Mittel.

Gehobene medizinisch-Technische Dienste

Die Voraussetzungen zur Ausübung dieser Berufe ist in einer Reihe von Verordnungen und Gesetzen normiert, z. B. Bundesgesetz über die Regelung der gehobenen medizinisch-technischen Dienste (MTD-Gesetz). Zu den Angehörigen der gehobenen medizinisch-technischen Dienste zählen:

- Biomedizinische Analytikerinnen / Biomedizinische Analytiker (vormals medizinisch-technische AnalytikerInnen / MTA)
- Ergotherapeutinnen / Ergotherapeuten
- Diätologinnen / Diätologen (vormals DiätassistentInnen und ernährungsmedizinische BeraterInnen)
- Logopädinnen / Logopäden
- Orthoptistinnen / Orthoptisten

- Physiotherapeutinnen / Physiotherapeuten
- Radiologietechnologinnen / Radiologietechnologen (vormals: Radiologisch-technische AssistentInnen RTA).

Angehörige der Medizinisch-technischen Dienste arbeiten freiberuflich in der eigenen Praxis, z. B. in Kooperation mit Arztpraxen oder angestellt in Krankenhäusern, Rehabilitations-, Kur- und Pflegeeinrichtungen.

Biomedizinische Analytikerinnen und Analytiker arbeiten auch in Forschungslabors. Diagnostische Tätigkeiten und komplexe Laboranalyseprozesse werden auch in der Pharmaindustrie, Veterinärmedizin sowie in der Wissenschaft benötigt.

Ergotherapeuten / Ergotherapeutinnen arbeiten in der Kuration und Rehabilitation in allen medizinischen Fachbereichen, z. B. Verletzungen und Erkrankungen der Hand, Geriatrie (ältere Menschen), Orthopädie (Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates) und Pädiatrie (Kinderheilkunde). Es gibt eine Vielzahl an Arbeitsbereichen, die ErgotherapeutInnen offensteht. Sie arbeiten (angestellt oder selbstständig) stationär und ambulant in Akut-, Langzeit- oder Rehabilitationseinrichtungen, z. B. in Institutionen des Sozial- und Erziehungswesens (Werkstätten, sozialpsychiatrische Zentren, in einer Praxisgemeinschaft für Ergotherapie oder in der mobilen Ergotherapie (Hausbesuche).

Diätologinnen / Diätologen sind auch beratend im Rahmen von Gesundheitsprogrammen tätig, z. B. in der Gesundheitsförderung in Mutterberatungsstellen, Schulen und Kindergärten.

Logopäden / Logopädinnen bieten im Auftrag der Krankenkassen unter anderem Präventionskurse im Bereich Stressbewältigung, Entspannungs- und Atemtechniken an. Zudem sind sie in der Prävention von Stimmstörungen bei BerufssprecherInnen tätig.

Orthoptikerinnen / Orthoptiker arbeiten freiberuflich oder angestellt in Sehschulen der Kliniken, Ambulatorien und Beratungsstellen oder in einer Praxis. Im Rahmen der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen, Reihenuntersuchungen in Kindergärten und allgemeinen Vorsorgeuntersuchungen sowie im Rahmen der der Arbeitsmedizin übernehmen sie die Beratung und Aufklärung über entsprechende Vorsorgemaßnahmen.

Physiotherapeuten / Physiotherapeutinnen können ihren Beruf in einem Dienstverhältnis oder freiberuflich in einer eigenen Praxis, sowie als mobile Therapeutin/mobiler Therapeut ausüben. Sie arbeiten auch in Krankenanstalten, Rehabilitations- und Therapieeinrichtungen oder an Instituten für physikalische Medizin.

Berufsaussichten in der Selbstständigkeit

Nach Ansicht von Experten und Expertinnen ist das Arbeiten in einer Führungsposition oder die Erfahrung mit selbstständigem Arbeiten Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Unternehmens. Derzeit ist die Bereitschaft von Studierenden zur beruflichen Selbstständigkeit generell gering. Fachhochschul-AbsolventInnen verfügen jedoch – im Gegensatz zu vielen UNI-AbsolventInnen – über die Erfahrung eines Pflichtpraktikums und haben deshalb durchschnittlich gesehen mehr Informationen über potentielle Arbeitsprozesse und berufliche Möglichkeiten. An den Universitäten und Fachhochschulen wird Unternehmensgründung als Berufsmöglichkeit aber nach wie vor kaum thematisiert.

Das für eine Unternehmensgründung notwendige Know-how könnten FH-AbsolventInnen auch an Universitäten erwerben, so werden beispielsweise an der Technischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Lehrveranstaltungen und Lehrgänge angeboten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das von Bund, EU und Universitäten geförderte UNIUN (UNIversitätsabsolventInnen gründen UNternehmen), eine seit 1999 bestehende Initiative des Alumniverbands der Universität Wien und des Außeninstituts der TU Wien. Neben einer Reihe von frei zugänglichen Veranstaltungen und Webangeboten zur grundsätzlichen Information zum Thema

Unternehmensgründung, bietet UNIUN ein dreistufiges Qualifizierungsprogramm, das intensiv auf die Unternehmensgründung vorbereitet.

Die Klärung vorhandener und benötigter Ressourcen sind darin ebenso Bestandteil wie die Vermittlung wesentlicher gründungsrelevanter Business Skills und Soft Skills. Ziel des Qualifizierungsprogramms ist die schrittweise Erarbeitung eines Businessplans. Die Teilnahme ist kostenpflichtig, es steht aber eine begrenzte Anzahl geförderter Teilnahmeplätze zur Verfügung. UNIUN richtet sich mit seinem Gesamtangebot an gründungsinteressierte Studierende und AbsolventInnen, Lehrende (AssistentInnen, LektorInnen) und wissenschaftliche MitarbeiterInnen österreichischer Universitäten mit Schwerpunkt Universität Wien und TU Wien. Nähere Infos auf der Website www.foerderportal.at

Das universitäre GründerInnenzentrum Inits (www.inits.at) ist von der Universität Wien und der TU Wien zusammen mit der Stadt Wien gegründet worden. Ziel ist es, einen dauerhaften Anstieg der Zahl akademischer Spin-offs in Österreich zu erreichen und die Qualität und Erfolgswahrscheinlichkeit dieser Gründungen zu steigern. Darüber hinaus soll das Potenzial an Unternehmensgründungen im akademischen Bereich erweitert und der Technologietransfer durch unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen gezielt unterstützt werden.

Inits bietet Unterstützung bei der Ausarbeitung der Geschäftsidee, der Erstellung des Geschäftskonzeptes und des Businessplans, begleitende Kundbetreuung im Networking, Beratung durch externe Fachexperten und Fachexpertinnen, Zuschüsse und Darlehen für Gründungsvorbereitung, Lebensunterhalt und Patentierung, Bereitstellung bzw. Zugang zu Büroinfrastruktur und Forschung und Entwicklung- Infrastruktur sowie Trainings- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Grundsätzlich bietet auch die Wirtschaftskammer (z.B. Betriebsgründerservice BGS, WIFI Kurse) Beratung und Unterstützung für Unternehmensgründerinnen und -gründer an.

Berufsperspektiven im öffentlichen Dienst

Im Bundesdienst werden zwei Arten von Dienstverhältnissen unterschieden, das öffentlich-rechtliche und das vertragliche. Das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis (»Beamtenum«) beträgt 52 Prozent. Ein Grund für diesen vorherrschenden Anteil ist, dass es in einigen Berufsgruppen wie dem Exekutivdienst, dem Militärischen Dienst oder bei den Richterinnen und Richtern bzw. Staatsanwältinnen und Staatsanwälten keine Alternative zum öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis gibt.

In einem vertraglichen Dienstverhältnis (als Alternative zum öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis) stehen LehrerInnen, der Verwaltungsdienst und der Krankenpflagedienst.

AbsolventInnen von FH-Diplom- und Masterstudiengängen sind ohne Einschränkung berechtigt, sich für Posten der Verwendungsgruppe A1 zu bewerben.

Im November 2003 wurde erstmals ein echter Pragmatisierungsstop beschlossen, der aktuell auf unbestimmte Zeit verlängert ist. Seither werden pensionierte BeamtInnen in Berufsgruppen mit vertraglicher Alternative, sofern eine Nachbesetzung notwendig ist, durch Vertragsbedienstete ersetzt werden.

Aus- und Weiterbildung haben im Bundesdienst einen hohen Stellenwert. So gilt für Beamtinnen und Beamte das Vorbildungsprinzip, das heißt, dass für jede Verwendung eine bestimmte Vorbildung vorausgesetzt wird. Verglichen mit der Privatwirtschaft ist der Anteil gut ausgebildeter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bundesdienst sehr hoch. Der Anteil an AkademikerInnen und MaturantInnen liegt im Bundesdienst bei 50,0 Prozent, in der Privatwirtschaft liegt dieser Wert bei 37,3 Prozent.⁸⁰

⁸⁰ www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/pension/index2.html

9.6 Unterstützung beim Berufseinstieg

Placement und Career Services

Placement und Career Services haben an Hochschulen im angloamerikanischen und skandinavischen Raum eine lange Tradition und bilden seit geraumer Zeit auch an österreichischen Universitäten den Schnittpunkt zwischen Unternehmen und AbsolventInnen. Neben Stellenangeboten werden den Studierenden und AbsolventInnen auch andere Unterstützungsleistungen wie Potenzialanalysen, Karriere-Coaching, Bewerbungstrainings, vereinzelt auch Angebote für den Erwerb von Zusatzqualifikationen geboten.

Beispiele für Einrichtungen an den österreichischen Universitäten bzw. in deren Nahbereich sind:

- Career Center an der Universität Wien: www.uniport.at
- Career Center an der BOKU Wien: <https://alumni.boku.wien>
- TU Career Center an der TU Wien: www.tucareer.com
- Zentrum für Berufsplanung (ZBP) an der Wirtschaftsuniversität Wien: www.zbp.at
- Kepler Society Kepler Society, Karriere-Netzwerk an der Universität Linz: www.jku.at/jku-alumni
- Career Center an der Universität Graz: <https://careercenter.uni-graz.at>
- Career Center an der FH Joanneum Graz: www.fh-joanneum.at/hochschule/services/career-center
- Karriere- und Alumni-Portal der Universität Klagenfurt: www.aau.at/alumni-karriere
- BIC Bildungscenter Steiermark: www.bic.cc
- Career Center an der Universität Innsbruck: www.uibk.ac.at/studium/organisation/studierende/karriere.html
- SoWi-Holding (Verein zur Förderung der praxisbezogenen Ausbildung und Forschung) an der Universität Innsbruck: www.sowiholding.at
- Green Tech Cluster, Energie- und Umwelttechnik-Portal (außeruniversitär): www.greentech.at

Studien- und Berufsinformationsmessen

Seit dem Jahr 1986 werden von den zuständigen Bundesministerien und dem Arbeitsmarktservice Österreich in Wien, Innsbruck, Graz, Klagenfurt und Salzburg Studien- und Berufsinformationsmessen für MaturantInnen, Studierende und InteressentInnen veranstaltet. Diese sollen gezielt und umfassend über Berufschancen, Jobmöglichkeiten, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und die verschiedenen Aussichten in den einzelnen Berufsfeldern informiert werden.

Die BeST ist eine Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung und findet in Wien jährlich im März statt. Im Zwei-Jahres-Rhythmus findet sie auch alternierend in Graz bzw. Klagenfurt sowie in Innsbruck oder Salzburg statt. Pro Messezyklus (Studienjahr) werden also drei Messen abgehalten (zwei Bundesländermessen und die Wiener Messe). An zwei Standorten, nämlich Graz und Salzburg, wird die BeST parallel mit der Berufsinformationsmesse (BIM) abgehalten.

Im Rahmen der Messe in Wien präsentieren sich seit 1991 auch zahlreiche ausländische Universitäten und zentrale Informationseinrichtungen aus Ost- und Westeuropa sowie außereuropäischen Staaten, weshalb dieser Teil nunmehr als »BeST International« firmiert. Dieses Forum ermöglicht in- und ausländischen Institutionen Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch und österreichischen Studierenden Informationen über Studienbedingungen im Ausland.

Nähere Informationen: www.bestinfo.at

Career Calling nennt sich die vom ZBP Career Center der Wirtschaftsuniversität Wien veranstaltete Karrieremesse der WU, TU Wien und BOKU. Die Career Calling ist die größte Karrieremesse Österreichs, Internet: www.careercalling.at.

Das Jobservice der Universität Klagenfurt veranstaltet jährlich die Connect-Jobmesse, Internet: www.uni-klu.ac.at/connect. Unternehmen präsentieren hier ihr Profil sowie ihre Job- und Praktikumsangebote. Ein PC-Raum der Universität wird als Test-Center eingerichtet, in dem Online-(Bewerbungs-)Fragebögen, Potenzialanalysen oder Eignungstests bearbeitet werden können.

Den BesucherInnen von Jobmessen wird empfohlen, sich bereits vor der Messe über die Unternehmen und Geschäftsfelder zu informieren, die geplanten Gespräche ähnlich einem klassischen Bewerbungsgespräch vorzubereiten und vollständige Bewerbungsmappen mitzubringen. Wichtig ist, aktiv zu sein und auf die Unternehmen zuzugehen, anstatt darauf zu warten angesprochen zu werden. Die FirmenvertreterInnen an den Messeständen sind oft auf den ersten Eindruck angewiesen, den die InteressentInnen machen. Daher ist es nötig, sich in möglichst kurzer Zeit interessant zu präsentieren.

Beispiele für weitere Messen:

- Success, Universität Wien: www.uniport.at
- JKU Karrieretag, Universität Linz: www.jku.at/jku-alumni
- TUDay, TU Wien: <https://tuesday.tucareer.com>
- Karrieremesse Teconomy der Johannes Kepler Universität Linz: www.teconomy-linz.at

Möglichkeiten der Jobsuche

Bei der konkreten Jobsuche bieten sich demnach die bereits bekannten Möglichkeiten via Stellenmarkt in Zeitungen, auf Websites diverser Unternehmen bzw. Online-Jobbörsen, Job-Datenbanken aber auch Initiativbewerbungen oder Ausschreibungen des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) an. Beispiele für Jobbörsen:

- www.jobboerse.gv.at
- www.ams.at/allejobs
- www.metajob.at
- www.karriere.at
- www.jobs.at
- www.stepstone.at
- www.unijobs.at
- www.absolventen.at
- www.life-science.eu
- www.brainpower-austria.at
- www.monster.at
- www.ingenieurweb.at

Job-Angebote der EU-Institutionen und auch anderer internationaler Organisationen:

- Über Stellenangebote des Bundes informiert die »Job-Börse« des Bundes: www.jobboerse.gv.at
- Das Bundeskanzleramt informiert laufend über Karrierechancen bei den Europäischen Institutionen und unterstützt österreichische BewerberInnen während der komplexen Auswahlverfahren, die das Europäische Amt für Personalauswahl (EPSO) im Auftrag der Europäischen Institutionen durchführt: www.jobboerse.gv.at, dort unter EU-Jobs
- Ebenso veröffentlicht das Bundeskanzleramt in der Wiener Zeitung Stellenausschreibungen der EU-Institutionen: www.wienerzeitung.at
- Das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten veröffentlicht ebenfalls in der Wiener Zeitung Stellenausschreibungen von internationalen Organisationen. Im Internet sind sie direkt unter folgender Adresse abrufbar: www.wienerzeitung.at – dann weiter »Internationale Jobs«⁸¹

⁸¹ Direktlink: www.wienerzeitung.at/amsblatt/jobs/internationale-jobs.

Das AMS bietet zur Unterstützung einer professionellen Jobsuche das interaktive Bewerbungsportal im Internet (www.ams.at/bewerbung) an, welcher als Selbstbedienungsservice Schritt für Schritt bei der Abfassung von Bewerbungsunterlagen genützt werden kann.

Mithilfe von Phrasenbeispielen und einer Vielzahl von Tipps und Tricks aus der Praxis wird die Erstellung von maßgeschneiderten Unterlagen erleichtert.

Ein weiteres Unterstützungsangebot ist die Praxismappe für die Arbeitsuche (www.ams.at/praxismappe), welche in mehreren Abschnitten das Rüstzeug für eine systematische Arbeitsuche bietet, wie z.B. Tipps zum Bewerbungsschreiben und richtiges Verhalten beim Vorstellungsgespräch.

Anteil Tage in Erwerbstätigkeit im zweiten Jahr nach Hochschulabschluss⁸²

Nach einem Master- bzw. Diplomabschluss an einer Universität oder Fachhochschule ist die Beschäftigungsintegration grundsätzlich recht hoch. Grundsätzlich steigt die Erwerbsbeteiligung mit zunehmendem Bildungsniveau, vor allem bei den Frauen an. Am höchsten ist die Zahl der Erwerbstage nach einem Studium im Ausbildungsfeld »Elektronik und Automation« mit knapp 90 Prozent.

Besonders groß ist der Unterschied zwischen Frauen und Männern nach einem Studium im Ausbildungsfeld »Maschinenbau und Metallverarbeitung«. Höhere Beschäftigungszeitanteile als die Männer weisen Frauen vor allem in den Ausbildungsfeldern Biowissenschaften auf.

9.7 Einkommensperspektiven

Das Einstiegsgehalt von UNI-, FH- und PH-AbsolventInnen variiert zwischen Studiengängen. Das Anfangsgehalt von FH-AbsolventInnen (BerufseinsteigerInnen ohne längere Berufstätigkeit) entspricht aktuell grundsätzlich jenem von UniversitätsabsolventInnen (FH-Studierende verfügen oft bereits während des Studiums über ein Einkommen, daher wird das Absolventengehalt nicht als Einstiegsgehalt gewertet).

Aufgrund der unterschiedlichsten Einsatz- und Aufgabengebiete von JungakademikerInnen lassen sich nur schwer allgemeine Aussagen über die Einkommensverhältnisse der AbsolventInnen tätigen. Ganz allgemein kann man festhalten, dass BerufseinsteigerInnen im öffentlichen Dienst (diese beginnen als Vertragsbedienstete und werden anhand eines Arbeitsplatzprofils eingestuft) entsprechend dem jeweils gültigen Gehaltsschema (Vertragsbedienstetenschema) entlohnt werden. Im Jahr 2018 lag der Median des Brutto-Jahreseinkommens (kein Einstiegsgehalt!) der öffentlich Bediensteten Männer 51.716 Euro, während das der Frauen bei 46.765 Euro. Insgesamt lag der Median des Brutto-Jahreseinkommens der öffentlich Bediensteten bei 47.363 Euro.⁸³

Brutto-Monatseinkommen und Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Hochschulabschluss

Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt. Insgesamt liegt das Einkommen 18 Monate nach Abschluss eines Master- oder Diplomstudiums an einer Universität oder Fachhochschule im Median bei rund 3.000 Euro.

82 Statistik Austria: Bildungsbezogenes Erwerbskarrieren-Monitoring2015, biber_bericht, PDF S.39. Inhaltlicher Stand: 28. März 2019.

83 Das Personal des Bundes 2020, Daten und Fakten, Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (Hrg.), Seite 22.

Zu beachten ist, dass Fachhochschul-AbsolventInnen in der Regel höher eingestuft werden.⁸⁴ Ihr Vollzeitgehalt liegt 18 Monate nach Abschluss über jenem der Uni-AbsolventInnen. Insbesondere in Firmen, in denen das Berufspraktikum absolviert wurde, ist das Einstiegsgehalt von FH-AbsolventInnen meist entsprechend höher. Einkommensunterschiede bestehen oft nach Ausbildungsfelder und Geschlecht. Eine technische Ausbildung wird höher notiert als eine sozialwissenschaftliche Ausbildung.

Die wichtigsten Merkmale, welche die Einkommenshöhe beeinflussen sind die Qualifikation, das Alter, das Ausmaß der Teilbeschäftigung und der Anteil nicht-ganzjähriger Beschäftigung (z. B. Saisonarbeit, Jobwechsel).⁸⁵ Im öffentlichen Dienst fällt der Einkommensnachteil der Frauen schwächer aus als in der Privatwirtschaft. Wichtige Einflussfaktoren auf die Lohnlücke sind unter anderem die Branchenwahl, Teilzeitbeschäftigung und die Dauer der Zugehörigkeit im Unternehmen, wobei vor allem bei Frauen die Teilzeit arbeiten, wiederum vom Faktor Elternschaft beeinflusst sind.⁸⁶

Das österreichische Produktivitäts- und Wirtschaftlichkeitszentrum (ÖPWZ) führt jährlich eine Vergleichsstudie zu den Einstiegsgehältern von BerufseinsteigerInnen durch. Inzwischen verdienen AbsolventInnen einer Universität und einer Fachhochschule de facto das Gleiche für den gleichen Job, denn die meisten Unternehmen machen keinen Unterschied, ob ein/e MitarbeiterIn eine Universität oder eine Fachhochschule absolviert hat.

Die Einkommensverhältnisse von Fachhochschul- und UniversitätsabsolventInnen, die auf Werkvertragsbasis (Neue Selbständige) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (erzielten Honorare) unter dem der angestellten AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist.

9.8 Risiko von Arbeitslosigkeit

Die registrierte, also durch offizielle Statistiken erfasste Arbeitslosigkeit von UNI- und FH-AbsolventInnen ist seit den 1980er Jahren – mit einigen Schwankungen – in Summe deutlich angestiegen.

AkademikerInnen sowie Personen mit Abschluss an einer Berufsbildenden mittleren Schule wiesen im 4. Quartal 2019 mit 2,8 Prozent bzw. 2,9 Prozent die niedrigsten Arbeitslosenquoten auf.⁸⁷ Im Jahr 2019 waren österreichweit 24.604 Personen mit abgeschlossener Hochschulausbildung (UNI, FH und PH) arbeitslos gemeldet, davon 3.282 FH-AbsolventInnen.⁸⁸

Im Jahr 2020 gibt es im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent mehr arbeitslose AkademikerInnen im Alter von 20 bis 34 Jahren. Das ist vor allem der »Corona-Krise« geschuldet. Während des ersten Lockdowns waren im Mai und April 2020 weit mehr als 13.000 AkademikerInnen im Alter von 25 bis 35 Jahren arbeitslos. Im Vorjahr waren es in diesen Monaten nur rund 9.000.⁸⁹ Zum Vergleich finden sich hier Daten der Statistik Austria: Der Arbeitsmarkt in der Corona-Krise, Arbeitsmarktdaten Juni 2020.⁹⁰

Grundsätzlich nimmt das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu werden, mit zunehmender

84 www.ibw.at/resources/files/2017/8/8/1517/presse-477.pdf, Seite 24.

85 Einkommen im öffentlichen Dienst, Vergleich mit der Privatwirtschaft (Personalbericht Das Personal des Bundes 2020).

86 Statistik Austria Pressemitteilung: 12.457-048/2, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen.

87 Arbeitsmarktstatistik 4. Quartal 2019_PDF; Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Schnellbericht.

88 Arbeitsmarktdaten im Kontext von Bildungsabschlüssen, AMS Österreich (Hrg.): www.arbeitsmarktprofile.at/PDF/AMS-Daten_AT_o2.pdf.

89 Momentum Institut – Verein für sozialen Fortschritt: www.moment.at/story/auch-akademikerinnen-und-akademiker-findenderzeit-keinen-job.

90 www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende.

Ausbildungsebene stark ab. AkademikerInnen weisen im Vergleich zu AbsolventInnen von nichtakademischen Ausbildungen weit niedrigere Arbeitslosenquoten auf. Das mit Abstand höchste Arbeitslosigkeitsrisiko ergibt sich für jene Personen, die keinen über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Schulabschluss aufweisen

Bei den AbsolventInnen und JungakademikerInnen gibt es allerdings das Problem der versteckten Arbeitslosigkeit. Da sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben, melden sie sich nicht und scheinen in keiner Arbeitsmarktstatistik auf. Die tatsächliche Zahl der arbeitslosen AkademikerInnen dürfte deswegen um einiges höher sein als offiziell erfasst. Folgende Abbildung zeigt Arbeitslosenquote nach Bildung im Jahr 2021.

Arbeitslosenquote nach Bildung im Jahr 2021

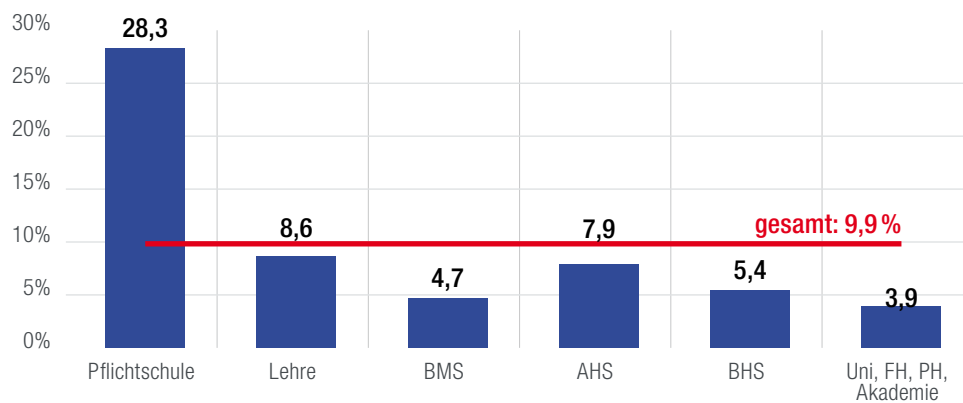


Abbildung: AMS-Statistik: Arbeitslosenquote nach Bildung, Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung für das Jahr 2021

10 Info-Quellen des AMS Österreich

Aus- und Weiterbildungsinformationen sowie Berufs- und Arbeitsmarktinformationen – nützliche AMS-Tools

Die folgende Übersicht gibt eine repräsentative Auswahl über verschiedene Online-Tools des AMS Österreich im Internet.

Berufsinformation, Orientierung und Beratung

Dieses Einstiegsportal beinhaltet ein komplettes Verzeichnis aller BerufsInfo-Unterlagen und BerufsInfo-Broschüren des AMS, die kostenlos als Download verfügbar sind.

www.ams.at/berufsinfo

AMS-Berufslexika online

Die AMS-Berufslexika online versuchen, möglichst viele Aspekte zu erfassen, die für Bildungswahl und Berufsentscheidung von Bedeutung sind.

www.berufslexikon.at

AMS-Qualifikations-Barometer

Das AMS-Qualifikations-Barometer ist ein umfassendes Online-Informationssystem zu Qualifikationstrends am österreichischen Arbeitsmarkt. Es bietet neben Detailinformationen auch einen raschen Überblick über die Trends in jedem Berufsbereich.

<https://bis.ams.or.at//qualibarometer>

AMS-Berufskompass

Der AMS-Berufskompass ist eine online-Orientierungshilfe für die Berufswahl.

www.berufskompass.at

AMS-Karrierekompass

Hier finden Sie Berufsinformationen, Angebote zu Aus- und Weiterbildungen sowie Informationen zu Einstiegsgehältern, Arbeitsmarkttrends und vieles mehr.

www.karrierekompass.at

Berufsinfovideos (im Rahmen der AMS-Berufslexika)

Die Videos beinhalten Informationen über Jobs mit Zukunft. Sie sind in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich oder können im Internet bestellt werden.

www.karrierevideos.at/berufsvideos und www.ams.at/berufslexikon

AMS-Weiterbildungs-Datenbank

Das AMS Österreich bietet eine umfassende und regelmäßig aktualisierte Datenbank mit Weiterbildungsinstitutionen und den dort angebotenen Weiterbildungsveranstaltungen.

www.ams.at/weiterbildung

AMS-Forschungsnetzwerk

Das AMS stellt mit dem AMS-Forschungsnetzwerk eine Info- und Serviceplattform zur Verfügung, die die Arbeitsmarkt-, Berufs-, Bildungs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Diese bietet ein umfangreiches Downloadangebot in der E-Library sowie eine Datenbank mit aktuellen KurzInfoBlättern zu diversen Studienrichtungen an Pädagogischen Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

Die Broschürenreihe »Jobchancen Studium«

Die Broschüren der Reihe Jobchancen Studium informieren umfassend und vertiefend über die verschiedenen akademischen Berufsbereiche. Alle Broschüren können über die BerufsInfo-Zentren des AMS (siehe unten) in Printform bezogen werden. Sie sind aber auch zur Gänze als Downloads im AMS-Forschungsnetzwerk verfügbar. Broschüren der Reihe Jobchancen Studium:

- Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen
- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an österreichischen Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/ Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin

www.ams-forschungsnetzwerk.at bzw. www.ams.at/jcs

Die BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS

In den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS steht eine große Auswahl an Informationsmedien über verschiedene Berufe, Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aus- und Weiterbildungswege kostenlos zur Verfügung. An 72 Standorten in ganz Österreich bieten die BIZ modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Die MitarbeiterInnen in den BIZ helfen dabei, die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

www.ams.at/biz

11 Info-Quellen zum Studium

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Informationen zur Aus-, Fort und Weiterbildung von Lehrpersonen, Stellenausschreibungen, Hochschulgesetz und Dienstrecht. Studienwahl-Datenbank zu den einzelnen Studienmöglichkeiten an österreichischen Hochschulen, generelle Studierendenberatung in verschiedenen Aspekten

www.bmbwf.gv.at

www.studienwahl.at

www.studentenberatung.at

www.studiversum.at

www.hochschulombudsmann.at

Österreichische Hochschüler_innenschaft – ÖH

Interessante News, Termine und Links für StudentInnen

www.oeh.ac.at

Stipendienstelle

Wegweiser für Antragstellung, Anspruchsvoraussetzungen, Fristen, Öffnungszeiten und Standorte

www.stipendium.at

Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung – OeAD

Information und Unterlagen über Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums

www.oead.at

AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria

Generelle Informationen über Erhalter und Studium an einer Fachhochschule und Publikationen.

www.aq.ac.at

Fachhochschul-Studiengesetz (FHStG)

Die aktuelle Fassung »Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge« steht im österreichischen Rechtsinformationssystem: www.ris.bka.gv.at

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Fachhochschulen.html

Österreichische Fachhochschul-Konferenz

Kurzdarstellung der Aufgaben und Ziele sowie Veranstaltungstermine und nützliche Links

www.fhk.ac.at

FH-Guide (Hg.: FHK)

Überblick über Fachhochschul-Studiengänge sowie Informationen zu Studium und Beruf

www.fachhochschulen.ac.at/de/studienangebot

Berufsbegleitende Studien / Duale Studien

Studienführer und Ratgeber

www.studieren.at/duales-studium

Informationsplattform für Studierende und Studieninteressierte – Beschreibung aller in Österreich angebotenen FH-Studiengänge (Studieninhalt, Qualifikationsprofil, sowie allgemeine Informationen wie Studiendauer, Studiengliederung, Aufnahmeverfahren und Bewerbungsfristen.

www.uni.at/studium/duales-studium

(Fach)Hochschul-Weiterbildungsportal

Liste aller Bildungsanbieter (Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten sowie weitere Bildungsanbieter) mit ausführlicher Vorstellung der Studiengänge bzw. Lehrgänge.

www.fachhochschulen.at Stichwortsuche: Duales Studium

FH 2030 – Die Zukunft der österreichischen Fachhochschulen

Reinhold Popp, Elmar Schüll (Hg.), ISBN 978-3-643-50525-5 (Print) kostenlos lesbar auf

<https://books.google.at>

Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan (GUEP)

Der GUEP ist ein technisch-strategisches Planungsinstrument des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), das der Gesamtgestaltung der österreichischen Universitätslandschaft dient. Es ist Grundlage für die Entwicklungspläne und für die Leistungsvereinbarungen der öffentlichen Universitäten

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/GUEP.html

Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/2019 bis 2022/2023

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/FH-Entwicklungsplan.html

Anhang

Adressen

Informationsstellen

Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria

1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 5, Tel.: 01 5320220-0, www.aq.ac.at

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

1010 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01 53120-0, www.bmwf.gv.at

Studienbeihilfenbehörden

KÄRNTEN

9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 9, Tel.: 0463 514697, www.stipendium.at/stipendienstellen/klagenfurt

OBERÖSTERREICH

4020 Linz, Bockgasse 2b, Tel.: 0732 66403-0, www.stipendium.at/stipendienstellen/linz

SALZBURG

5020 Salzburg, Alter Markt 1/3, Tel.: 0662 842439-0, www.stipendium.at/stipendienstellen/salzburg

STEIERMARK

8010 Graz, Joanneumring 20, Tel.: 0316 813388-0, www.stipendium.at/stipendienstellen/graz

TIROL und VORARLBERG

6020 Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 46, Tel.: 0512 573370, www.stipendium.at/stipendienstellen/innsbruck

WIEN, NIEDERÖSTERREICH und BURGENLAND

1100 Wien, Gudrunstraße 179, Tel.: 0160 173, www.stipendium.at/stipendienstellen

Bildungsberatung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Zentrales Internetportal für die Schulpsychologie – Bildungsberatung

www.schulpsychologie.at/kontakt

Bildungsdirektion BURGENLAND

7000 Eisenstadt, Kernausteig 3, Tel.: 02682 710, www.bildung-bgld.gv.at

Bildungsdirektion KÄRNTEN

9020 Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 24, Tel.: 050534, www.bildung-ktn.gv.at

Bildungsdirektion NIEDERÖSTERREICH

3109 St. Pölten, Rennbahnstraße 29, Tel.: 02742 280-0, www.lsr-noe.gv.at

Bildungsdirektion OBERÖSTERREICH

4040 Linz, Sonnensteinstraße 20, Tel.: 0732 7071-4131, www.lsr-ooe.gv.at

Bildungsdirektion SALZBURG

5010 Salzburg, Mozartplatz 8–10, Tel.: 0662 8083-0, www.bildung-sbg.gv.at

Bildungsdirektion STEIERMARK

8011 Graz, Körblergasse 23, Tel.: 0316 829876, www.bildung-stmk.gv.at

Bildungsdirektion TIROL

6020 Innsbruck, Landhaus 2, Heiligegeiststraße 7, Tel.: 0512 9012-0, www.bildung-tirol.gv.at

Bildungsdirektion VORARLBERG

6900 Bregenz, Bahnhofstraße 12, Tel.: 05574 4960-0, www.bildung-vbg.gv.at

Bildungsdirektion Wien (früher: Stadtschulrat für Wien)

1011 Wien, Wipplingerstraße 28, Tel.: 01 52525-0, E-Mail: office@bildung-wien.gv.at, www.bildung-wien.gv.at

Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung – Zentrales Internet-Portal für die Psychologische Studierendenberatung

Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg, Wien
www.studentenberatung.at

Weitere Infos zum Studium**Informationsplattform**

www.jugendportal.at/themen-infos

Studienplattform der Österr. Hochschüler_innenschaft

www.studienplattform.at

Informationssystem des Bundesministeriums

www.studienwahl.at

FH-Guide (Fachhochschulportal)

www.fachhochschulen.ac.at

Duales Studium in Österreich

www.studieren.at/duales-studium

BeST – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung – Die BeST ist die größte Bildungsmesse Österreichs

www.bestinfo.at

OeAD-GmbH – Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung (vormals: ÖAD)

www.oead.at

Euroguidance – Bildungs- und Berufsberatung europaweit

www.bildungssystem.at

Fachhochschulen und Fachhochschul-Studiengänge**Fachhochschule des BFI Wien GmbH**

1020 Wien, Wohlmutstraße 22, Tel.: 01 7201286, E-Mail: info@fh-vie.ac.at, www.fh-vie.ac.at

Fachhochschule Technikum Wien

1200 Wien, Höchstädtplatz 5, Tel.: 0800 500300, E-Mail: studienberatung@technikum-wien.at,
www.technikum-wien.at

Fachhochschule Campus Wien

1100 Wien, Favoritenstraße 226, Tel.: 01 6066877-6600, E-Mail: office@fh-campuswien.ac.at,
www.fh-campuswien.ac.at

Fachhochschule Vorarlberg GmbH

6850 Dornbirn, Hochschulstraße 1, Tel.: 055 72792, E-Mail: info@fhv.at, www.fhv.at

Fachhochschule Kärnten

9800 Sittal an der Drau, Villacher Straße 1, Tel.: 0590500-0, E-Mail: info@fh-kaernten.at, www.fh-kaernten.at

Fachhochschule Wiener Neustadt GmbH

2700 Wr. Neustadt, Johannes Gutenberg-Straße 3, Tel.: 02622 89084-0, E-Mail: office@fhwn.ac.at, www.fhwn.ac.at

Fachhochschule St. Pölten GmbH

3100 Sankt Pölten, Matthias Corvinus-Straße 15, Tel.: 027 42313228, E-Mail: office@fhstp.ac.at, www.fhstp.ac.at

IMC Fachhochschule Krems GmbH

3500 Krems a.d. Donau, Piaristengasse 1, Tel.: 02732 802-0, E-Mail: information@fh-krems.ac.at, www.fh-krems.ac.at

Fachhochschule Salzburg GmbH

5412 Puch bei Hallein, Urstein Süd 1, Tel.: 050 2211-1022, E-Mail: tanja.fritsche@fh-salzburg.ac.at, www.fh-salzburg.ac.at

Fachhochschule Kufstein Tirol Bildungs GmbH

6330 Kufstein, Andreas Hofer Straße 7, Tel.: 053 7271819-0, E-Mail: info@fh-kufstein.ac.at, www.fh-kufstein.ac.at

FH CAMPUS 02 Fachhochschule der Wirtschaft GmbH

8020 Graz, Körblergasse 126, Tel.: 0316 6002-0, E-Mail: info@campus02.at, www.campus02.at

Fachhochschule JOANNEUM Gesellschaft mbH

8020 Graz, Alte Poststraße 149, Tel.: 0316 5453-8880, E-Mail: info@fh-joanneum.at, www.fh-joanneum.at

FH OÖ Studienbetriebs GmbH

4600 Wels, Franz-Fritsch-Straße 11/3, Tel.: 050 804-10, E-Mail: info@fh-ooe.at, www.fh-ooe.at

Fachhochschule Burgenland GmbH

7000 Eisenstadt, Campus 1, Tel.: 05 9010609-0, E-Mail: beratung@fh-burgenland.at, www.fh-burgenland.at

MCI – Management Center Innsbruck – Internationale Hochschule GmbH

6020 Innsbruck, Universitätsstraße 15, Tel.: 0512 2070-0, E-Mail: office@mci.edu, www.mci.edu

FHW Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH

1180 Wien, Währinger Gürtel 97, Tel.: 01 47677-5744, E-Mail: studienzentrum@fh-wien.ac.at, www.fh-wien.ac.at

FHG – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH

6020 Innsbruck, Innrain 98, Tel.: 050 8648-4700, E-Mail: info@fhg-tirol.ac.at, www.fhg-tirol.ac.at

FH-Studiengänge Militärische Führung

2700 Wr. Neustadt, Burgplatz 1, Tel.: 050 2012029-120, E-Mail: michael.moser@bmlv.gv.at

Web: www.fhwn.ac.at & <https://karriere.bundesheer.at/karriere/offizier>

FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH

4020 Linz, Semmelweisstraße 34/D3, Tel.: 050 34420000, E-Mail: office@fhgooe.ac.at, www.fh-gesundheitsberufe.at

FFH Gesellschaft zur Erhaltung und Durchführung von Fachhochschul-Studiengängen mbH**Ferdinand Porsche Fern FH**

2700 Wr. Neustadt, Zulingerstraße 4

Studienzentrum Wien: 1040 Wien, Lothringerstraße 4–8, Tel.: 01 5054776, E-Mail: office@fernfh.at, www.fernfh.ac.at

Lauder Business School

1190 Wien, Hofzeile 18–20, Tel.: 01 3691818, www.lbs.ac.at

Landesgeschäftsstellen des AMS Österreich – www.ams.at

Die erste Adresse für Fragen rund um den beruflichen Wiedereinstieg und die berufliche Umorientierung ist die für Sie zuständige Regionale Geschäftsstelle (RGS) des Arbeitsmarktservice. Auskunft über die für Sie zuständige Geschäftsstelle erhalten Sie bei der Landesgeschäftsstelle (LGS) des AMS Ihres Bundeslandes. Im Folgenden sind die Landesgeschäftsstellen aller Bundesländer aufgelistet. Auf den Homepages der einzelnen Landesgeschäftsstellen finden Sie auch das komplette Adressverzeichnis aller Regionaler Geschäftsstellen.

AMS Burgenland
Permaystraße 10, 7000 Eisenstadt, Tel.: 050 904140, E-Mail: ams.burgenland@ams.at , Internet: www.ams.at/bgld
AMS Kärnten
Rudolfsbahngürtel 42, 9021 Klagenfurt, Tel.: 0463 3831, E-Mail: ams.kaernten@ams.at , Internet: www.ams.at/ktn
AMS Niederösterreich
Hohenstaufengasse 2, 1013 Wien, Tel.: 05 904340, E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at , Internet: www.ams.at/noe
AMS Oberösterreich
Europaplatz 9, 4021 Linz, Tel.: 0732 6963-0, E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at , Internet: www.ams.at/ooe
AMS Salzburg
Auerspergstraße 67a, 5020 Salzburg, Tel.: 0662 8883, E-Mail: ams.salzburg@ams.at , Internet: www.ams.at/sbg
AMS Steiermark
Babenbergerstraße 33, 8020 Graz, Tel.: 0316 7081, E-Mail: ams.steiermark@ams.at , Internet: www.ams.at/stmk
AMS Tirol
Amraser Straße 8, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 904740, E-Mail: ams.tirol@ams.at , Internet: www.ams.at/tirol
AMS Vorarlberg
Rheinstraße 33, 6901 Bregenz, Tel.: 05574 691-0, E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at , Internet: www.ams.at/vbg
AMS Wien
Ungargasse 37, 1030 Wien, Tel.: 050 904940, E-Mail: ams.wien@ams.at , Internet: www.ams.at/wien

BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich – www.ams.at/biz

An rund 75 Standorten bieten die BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Infomappen, Videofilme und Computer stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

Burgenland

Eisenstadt: Ödenburger Straße 4, 7001 Eisenstadt, E-Mail: biz.eisenstadt@ams.at
 Neusiedl am See: Wiener Straße 15, 7100 Neusiedl am See, E-Mail: biz.neusiedl@ams.at
 Oberpullendorf: Spitalstraße 26, 7350 Oberpullendorf, E-Mail: biz.oberpullendorf@ams.at
 Oberwart: Evangelische Kirchengasse 1a, 7400 Oberwart, E-Mail: biz.oberwart@ams.at
 Stegersbach: Vorstadt 3, 7551 Stegersbach, E-Mail: biz.stegersbach@ams.at

Kärnten

Feldkirchen: 10.-Oktober-Straße 30, 9560 Feldkirchen, E-Mail: biz.feldkirchen@ams.at
 Hermagor: Egger Straße 19, 9620 Hermagor, E-Mail: biz.hermagor@ams.at
 Klagenfurt: Rudolfsbahngürtel 40, 9021 Klagenfurt, E-Mail: biz.klagenfurt@ams.at
 Spittal an der Drau: Ortenburger Straße 13, 9800 Spittal an der Drau, E-Mail: biz.spittal@ams.at
 St. Veit an der Glan: Gerichtsstraße 18, 9300 St. Veit an der Glan, E-Mail: biz.sanktveit@ams.at
 Villach: Trattengasse 30, 9501 Villach, E-Mail: biz.villach@ams.at
 Völkermarkt: Hauptplatz 14, 9100 Völkermarkt, E-Mail: biz.voelkermarkt@ams.at
 Wolfsberg: Gerhart-Ellert-Platz 1, 9400 Wolfsberg, E-Mail: biz.wolfsberg@ams.at

Niederösterreich

Amstetten: Mozartstraße 9, 3300 Amstetten, E-Mail: biz.amstetten@ams.at
 Baden: Josefsplatz 7, 2500 Baden, E-Mail: biz.baden@ams.at
 Gänserndorf: Friedensgasse 4, 2230 Gänserndorf, E-Mail: biz.gaenserndorf@ams.at
 Hollabrunn: Winiwarterstraße 2a, 2020 Hollabrunn, E-Mail: biz.hollabrunn@ams.at
 Krems: Südtiroler Platz 2, 3500 Krems, E-Mail: biz.krems@ams.at
 Melk: Babenbergerstraße 6–8, 3390 Melk, E-Mail: biz.melk@ams.at
 Mödling: Bachgasse 18, 2340 Mödling, E-Mail: biz.moedling@ams.at
 Neunkirchen: Dr.-Stockhammer-Gasse 31, 2620 Neunkirchen, E-Mail: biz.neunkirchen@ams.at
 St. Pölten: Daniel-Gran-Straße 10, 3100 St. Pölten, E-Mail: biz.sanktpoelten@ams.at
 Tulln: Nibelungenplatz 1, 3430 Tulln, E-Mail: biz.tulln@ams.at
 Waidhofen an der Thaya: Thayastraße 3, 3830 Waidhofen an der Thaya, E-Mail: biz.waidhofen@ams.at
 Wiener Neustadt: Neunkirchner Straße 36, 2700 Wiener Neustadt, E-Mail: biz.wienerneustadt@ams.at

Oberösterreich

Braunau: Laaber Holzweg 44, 5280 Braunau, E-Mail: biz.braunau@ams.at
 Eferding: Kirchenplatz 4, 4070 Eferding, E-Mail: biz.eferding@ams.at
 Freistadt: Am Pregarten 1, 4240 Freistadt, E-Mail: biz.freistadt@ams.at
 Gmunden: Karl-Plentzner-Straße 2, 4810 Gmunden, E-Mail: biz.gmunden@ams.at
 Grieskirchen: Manglborg 23, 4710 Grieskirchen, E-Mail: biz.grieskirchen@ams.at
 Kirchdorf: Bambergstraße 46, 4560 Kirchdorf, E-Mail: biz.kirchdorf@ams.at
 Linz: Bulgariplatz 17–19, 4021 Linz, E-Mail: biz.linz@ams.at
 Perg: Gartenstraße 4, 4320 Perg, E-Mail: biz.perg@ams.at
 Ried im Innkreis: Peter-Rosegger-Straße 27, 4910 Ried im Innkreis, E-Mail: biz.ried@ams.at
 Rohrbach: Haslacher Straße 7, 4150 Rohrbach, E-Mail: biz.rohrbach@ams.at

Schärding: Alfred-Kubin-Straße 5a, 4780 Schärding, E-Mail: biz.schaerding@ams.at
Steyr: Leopold-Werndl-Straße 8, 4400 Steyr, E-Mail: biz.steyr@ams.at
Traun: Madlschenterweg 11, 4050 Traun, E-Mail: biz.traun@ams.at
Vöcklabruck: Industriestraße 23, 4840 Vöcklabruck, E-Mail: biz.voecklabruck@ams.at
Wels: Salzburger Straße 28a, 4600 Wels, E-Mail: biz.wels@ams.at

Salzburg

Bischofshofen: Kinostraße 7, 5500 Bischofshofen, E-Mail: biz.bischofshofen@ams.at
Hallein: Hintnerhofstraße 1, 5400 Hallein, E-Mail: biz.hallein@ams.at
Salzburg: Paris-Lodron-Straße 21, 5020 Salzburg, E-Mail: biz.stadtsalzburg@ams.at
Tamsweg: Friedhofstraße 6, 5580 Tamsweg, E-Mail: biz.tamsweg@ams.at
Zell am See: Brucker Bundesstraße 22, 5700 Zell am See, E-Mail: biz.zellamsee@ams.at

Steiermark

Bruck an der Mur: Grazer Straße 15, 8600 Bruck an der Mur, E-Mail: biz.bruckmur@ams.at
Deutschlandsberg: Rathausgasse 4, 8530 Deutschlandsberg, E-Mail: biz.deutschlandsberg@ams.at
Feldbach: Schillerstraße 7, 8330 Feldbach, E-Mail: biz.feldbach@ams.at
Graz: Neutorgasse 46, 8010 Graz, E-Mail: biz.graz@ams.at
Hartberg: Grünfeldgasse 1, 8230 Hartberg, E-Mail: biz.hartberg@ams.at
Knittelfeld: Hans-Resel-Gasse 17, 8720 Knittelfeld, E-Mail: biz.knittelfeld@ams.at
Leibnitz: Dechant-Thaller-Straße 32, 8430 Leibnitz, E-Mail: biz.leibnitz@ams.at
Leoben: Vordernberger Straße 10, 8700 Leoben, E-Mail: biz.leoben@ams.at
Liezen: Hauptstraße 36, 8940 Liezen, E-Mail: biz.liezen@ams.at

Tirol

Imst: Rathausstraße 14, 6460 Imst, E-Mail: biz.imst@ams.at
Innsbruck: Schöpfstraße 5, 6020 Innsbruck, E-Mail: eurobiz.innsbruck@ams.at
Kitzbühel: Wagnerstraße 17, 6370 Kitzbühel, E-Mail: biz.kitzbuehel@ams.at
Kufstein: Oskar-Pirlo-Straße 13, 6333 Kufstein, E-Mail: biz.kufstein@ams.at
Landeck: Innstraße 12, 6500 Landeck, E-Mail: biz.landeck@ams.at
Lienz: Dolomitenstraße 1, 9900 Lienz, E-Mail: biz.lienz@ams.at
Reutte: Claudiastraße 7, 6600 Reutte, E-Mail: biz.reutte@ams.at
Schwaz: Postgasse 1, 6130 Schwaz, E-Mail: biz.schwaz@ams.at

Vorarlberg

Bludenz: Bahnhofplatz 1B, 6700 Bludenz, E-Mail: biz.bludenz@ams.at
Bregenz: Rheinstraße 33, 6901 Bregenz, E-Mail: biz.bregenz@ams.at
Feldkirch: Reichsstraße 151, 6800 Feldkirch, E-Mail: biz.feldkirch@ams.at

Wien

BIZ 2: AMS Wien Campus Austria, Lembergstraße 5, 1020 Wien, E-Mail: biz.campusaustria@ams.at
BIZ 3: Esteplatz 2, 1030 Wien, E-Mail: biz.esteplatz@ams.at
BIZ 6: Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien, E-Mail: biz.gumpendorferguertel@ams.at
BIZ 10: Laxenburger Straße 18, 1100 Wien, E-Mail: biz.laxenburgerstrasse@ams.at
BIZ 12: Lehrbachgasse 18, 1120 Wien, E-Mail: biz.lehrbachgasse@ams.at
BIZ 13: Hietzinger Kai 139, 1130 Wien, E-Mail: biz.hietzingerkai@ams.at
BIZ 16: Huttengasse 25, 1160 Wien, E-Mail: biz.huttengasse@ams.at
BIZ 21: Schloßhofer Straße 16–18, 1210 Wien, E-Mail: biz.schlosshoferstrasse@ams.at
BIZ 22: Wagramer Straße 224c, 1220 Wien, E-Mail: biz.wagramerstrasse@ams.at